



David Jaffin

Saul und David

Die große Verfolgung

David Jaffin

Saul und David

Die große Verfolgung



Verlag der
Liebenzeller Mission
Lahr

*Dank an Frau Heide Ffeiffer
für die Erstellung des Manuskripts
und an meine Frau Rosemarie
für die Bearbeitung*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Jaffin, David:

Saul und David : die große Verfolgung / David Jaffin. – Lahr :
Verl. der Liebenzeller Mission, 1999
(Edition C : C ; 535)
ISBN 3-88002-685-8

Edition C – Paperback 58 235 (C 535)

Alle Rechte vorbehalten, auch der auszugsweisen Wiedergabe und Fotokopie

© 1999 by Edition VLM im Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr

Umschlagbild: Rembrandt Harmensz van Rijn

Saul und David (um 1655–1660)

Mauritshuis, Den Haag

Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr
13786/1999

Inhalt

Einleitung	5
David kommt an Sauls Hof 1. Samuel 16, 14–23	8
David und Goliath 1. Samuel 17	12
David gewinnt Jonatan zum Freund 1. Samuel 18	24
Sauls Eifersucht auf David 1. Samuel 18, 5–16	25
David gewinnt Sauls Tochter zur Frau 1. Samuel 18, 17–30	28
Jonatan rettet David vor Sauls Nachstellungen 1. Samuel 19, 1–7	31
Michal rettet David 1. Samuel 19, 8–17	34
David flieht zu Samuel 1. Samuel 19, 18–24	38
David und Jonatan befestigen ihren Freundschaftsbund 1. Samuel 20, 1–23	40
Sauls Zorn gegen Jonatan um Davids willen 1. Samuel 20, 24–34	45
Davids Abschied von Jonatan 1. Samuel 20, 35–42	47
David bei den Priestern von Nob 1. Samuel 21, 1–10	51
David flieht zu König Achisch von Gat 1. Samuel 21, 11–16	54

David wird Anführer einer Streifschar 1. Samuel 22, 1–5	56
Saul nimmt Rache an den Priestern von Nob 1. Samuel 22, 6–23	59
David in Keila 1. Samuel 23, 1–13	66
David in der Wüste Sif 1. Samuel 23, 14–28	70
David verschont Saul in der Höhle von En-Gedi 1. Samuel 24	74
David verschont Saul zum zweitenmal 1. Samuel 26	84
David bei den Philistern 1. Samuel 27	92
1. Samuel 28	95
Saul bei der Totenbeschwörerin in En-Dor	96
David wird von den Philistern zurückgeschickt 1. Samuel 29	102
Davids Sieg über die Amalekiter 1. Samuel 30	104
Das Ende Sauls und seiner Söhne 1. Samuel 31	109

Einleitung

Israel wollte einen König haben – wo doch Gott ihr wahrer König ist –, das spiegelt Israels Ungehorsam. Und Gott hat nachgegeben. Er sagte zu Samuel: Israel wird einen König bekommen. Jedoch ohne zu sagen, was er aus diesem Königtum machen würde. Saul wurde zum ersten König gesalbt. Saul spiegelt Israel: äußerlich stark – wie die Welt –, aber innerlich schwach und ungehorsam.

Was ist mit diesem Saul geschehen? Er ist eine interessante Gestalt, denn es gibt viele, die Mitleid mit ihm haben. Sie sagen: »Eigentlich hat Saul sehr menschlich gehandelt, gerade in den zwei Situationen, die seine Verwerfung verursachten.« Erstens: Er hat geopfert, als er in den Krieg ziehen sollte gegen die Philister. Denn: Viele seiner Männer sind weggelaufen, als Samuel, Priester und Prophet, nicht rechtzeitig kam, um das Opfer darzubringen. Und weil Saul ungeduldig wurde, mitmenschlich an seine Männer in dieser Lage dachte, opferte er selbst, stellte er sich an die Stelle des Priesters, wie ein Priesterkönig, was er nicht war.

Diese Linie – »Priesterkönig« – sehen wir deutlich von Melchisedek (mit Abraham), über David, der die Schaubrote isst und auch tanzt um die Lade, bekleidet mit einer Priesterschürze, David der Priesterkönig, bis hin zu dem endgültigen Priesterkönig, Jesus von Nazareth. Saul aber war kein Priesterkönig!

Das Zweite, was Saul tat, was dann zur Verwerfung führte, war, daß er den Bann nicht auf die Feinde Israels legte, sondern er behielt das Beste für sich und für seine Männer. Viele sagen heute: »Ja, das ist eine blutige Sache, den Bann zu vollstrecken. Saul dachte mitmenschlich an seine Leute, er schonte sogar den feindlichen König, den er umbringen sollte.« Aber, er hat *dem* Herrn nicht gehorcht. Das bedeutet, Saul blieb im mitmenschlichen Bereich stehen – das ist die zweite Tafel der zehn Gebote – und hielt sich nicht an die erste Tafel, Gott zu gehorchen.

Warum ist Gott zu gehorchen das Zentrum und nicht die Mitmenschlichkeit? Weil der **Herr**, der Gott Israels, in Jesus Christus alle Menschen liebt. Wir lieben nur wenige, ausgewählte Menschen. Je mehr wir uns durch Gebet, durch Gottes Wort und Wir-

ken des Heiligen Geistes seiner Liebe öffnen, desto mehr werden wir auch zu wahrer Menschenliebe befähigt.

Jetzt werden die Weichen neu gestellt, denn Samuel wird von Gott beauftragt, einen neuen König zu salben, einen Sohn Isais. Samuel weiß nicht im voraus, wen er salben wird. Er war sehr angetan von dem ersten Sohn, der wie Saul auch äußerlich stark ist (der aber ist verworfen). – Das zeigt, daß auch der große Samuel, Priester, Richter und Prophet, der einmalige Samuel, nicht in der Lage ist, in die Tiefe zu sehen. Nur Gott sieht in unsere Herzen. – Den jüngsten Sohn Isais, David, gebietet Gott, zum König zu salben.

David, der achte Sohn und ein *Hirte auf den Feldern*.

Der achte Sohn:

Acht bedeutet in der Bibel: der Tag der Beschneidung. Sieben Tage – die Schöpfung; eins dazu – Beschneidung, Bild für die Leidensgeschichte Israels. Und: Jesus, »du Sohn Davids«. Man wird beschnitten am achten Tag, David ist der achte Sohn, Jesus, der Sohn Davids, wurde zweimal beschnitten. **Fleischlich** beschnitten am achten Tag, geistlich beschnitten, als der Vorhang im Tempel zerriß bei seiner Kreuzigung, das ist der Vorhang zu seiner geistlichen Potenz. Daß diese geistliche Potenz in die Weltmission hinausgehen durfte, hat eine geistliche Beschneidung bei Jesus stattgefunden.

Interessanterweise sagt uns der Talmud, ohne den Namen Jesus zu nennen, daß kurz vor dem Untergang des Tempels – Jesus wurde ca. 40 Jahre vor dem Untergang des Tempels gekreuzigt – nichts mehr richtig funktioniert hat im Tempel: Das Los ging nicht richtig, die Türe ging nicht mehr richtig auf und zu... Nicht nur der Vorhang war durchschnitten, wie bei einer Beschneidung, sondern Gott war nicht mehr im Tempel.

Jetzt stellt sich die Lage folgendermaßen dar: Zwei Könige, Gesalbte Gottes, beide durch Samuel. Einer wurde verworfen und der andere der Weg Gottes – über das Königtum, das er so, durch Menschen, nicht haben wollte in Israel –, der Weg über David zu dem Sohn Davids, Gott selbst, König der Juden. Jesus von Nazareth, König der Juden – so starb er als Israels König. Gott benutzt diese Wege, die Wege eines ungehorsamen Volkes gegen seine eige-

nen Wünsche, auf daß er selbst ans Ziel kommt. Und das spricht Bände für uns. Denn der Herr hat geheimnisvolle Wege mit uns, nicht nur in seiner heilsgeschichtlichen Art, sondern in seinen persönlichen, heilsgeschichtlichen Wegen. Wehe uns, wenn wir versuchen, über seinen Geist und seinen Weg zu verfügen, denn wir wissen nicht, was gut für uns ist; das wird zum Verderben führen. Wir müssen lernen, zu beten »Dein Wille geschehe«, zu ringen um Verständnis, aber immer am Schluß zu erkennen: Der Herr weiß besser, was gut ist für mich, als ich selbst es wissen kann. Seine Wege sind anders als unsere Wege, wie das auch in der Bibel deutlich steht, in Jesaja 55. Das ist auch ein typisches gesamtbiblisches Thema: Der Herr geht seine Wege, verborgene Wege, öfters durch unsere Verfehlungen – wie der Ungehorsam des Volkes Israel in unserem Text, sie wollen sein wie die Heiden, sie wollen einen König –, bis er dann ans Ziel kommt. Wie er Saulus/Paulus zu der »geraden« Straße führt. Geben wir ihm Raum in unserem Leben, lassen wir ihn unseren guten Hirten sein.

Nun dieses Thema »Hirte«:

David ist auf den Feldern, David ist Hirte. Das ist ein gesamtbiblisches Thema: Hirte und Herde. Zentrale Gestalten des Alten Testaments waren Hirten. Wir denken an Abel, an Abraham, an Jakob/Israel, an Mose und an David. Die Hirten sollen ihr Volk, die Schafe, weiden. Und die Schafe, das Volk: Wir können uns nicht wehren gegen das Böse und gegen den Tod. Dieser Weg »Hirte und Herde« hat zwei besondere Gipfel: »Der Herr ist mein Hirte...«, wie David betet in Psalm 23, dem bekanntesten Psalm. Und Jesus, der sich bezeugt als der gute Hirte, der sein Leben für die Schafe läßt.

David kommt an Sauls Hof

1. Samuel 16,14–23

Der Geist des Herrn aber wich von Saul, und ein böser Geist vom Herrn ängstigte ihn.

Der Herr kann auch böse Geister schicken, nicht nur positive. Denken wir, wie Saul im Schlamm gewühlt hat, nachts. Das ist von Gottes Geist gekommen, aber das hat negative Auswirkungen.

Da sprachen die Großen Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, daß sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand daraufspiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde.

Musiktherapie! Eine sehr moderne Therapieform, die aber so alt ist wie die Bibel selbst. Wenn Saul böse wird, besänftigt David ihn mit Glaubensliedern; denn David singt und spielt in der Kraft des Herrn, und die Kraft des Herrn ist stärker als die Kraft des Bösen. David ist stärker als Saul. Und diese Musik ist dabei sehr wichtig.

Ich persönlich brauche Musik, um neue Kraft zu bekommen. Die Bibel setzt mich in Unruhe, denn ich arbeite mit der Bibel. Sie ist Grundlage für meinen Dienst. Gerne lege ich mich hin und höre meine liebste Musik, ob das Quartette von Haydn oder Mozart oder Renaissancemusik ist, und suche so innere Ruhe. Manchmal gehe ich auch sehr langsam spazieren, wenn ich überarbeitet bin, damit ich mich in die Natur hineinfügen kann.

Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir.

Saul weiß, er braucht Hilfe. Meistens wissen solche Leute das erst, wenn es wirklich gefährlich wird. So wissen Alkoholiker meistens erst dann, daß sie Hilfe brauchen, wenn sie fast am Ende sind. Leider ist das so! Der Mensch glaubt immer an seine Fähigkeiten, an seine Wege, an sich selbst, daß er König seines Le-

bens ist, solange der Machtwechsel zu der Königsherrschaft des Herrn, Jesus Christus, nicht stattgefunden hat.

Da antwortete einer *der jungen Männer und sprach*: ...

»Junge Männer« – denn hier geht es um den jungen König David und *den Weg der Zukunft*.

... *Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der Herr ist mit ihm.*

Hier ist sehr viel gesagt mit sehr wenigen Worten. So ist die Bibel, nicht rhetorisch.

»Aus Bethlehem« – Bethlehem, die Stadt Davids und die Stadt Jesu, abseits vom Zentrum der Macht und der Frömmigkeit, von Jerusalem. Ein kleiner Ort abseits.

Und was wird über diesen David gesagt? Hier wird er vorgestellt, wie bei einer Bewerbung um einen Arbeitsplatz. Was für ein Mensch ist David? Zuerst, er ist ein Sohn Isais. Isai ist anscheinend gut angesehen im Lande. David kann gut musizieren – hier geht es um seinen bestimmten Dienst. Dazu kommt aber, daß er ein Kämpfer ist, ein tapferer Mann. Das spricht natürlich für die Zukunft, für *den Kampf mit Goliath*, von dem jetzt berichtet wird, für seinen Kampf, um Israel von den Philistern zu befreien.

... *tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden* ...

David hat *die Kraft des Wortes* von dem Herrn, von dem Heiligen Geist. Er ist verständig im tieferen Sinn, nicht nur für Menschen, sondern er hat aus *der Kraft Gottes das richtige Wort*. So lernen wir zu beten, bevor wir Seelsorgegespräche haben, daß *der Herr* durch seinen Heiligen Geist für uns sprechen solle und *sprechen wird*, wie er es versprochen hat. Aber wir müssen ihn für uns sprechen lassen, zu der richtigen Zeit mit den richtigen Worten.

Da sandte Saul Boten zu Isai *und ließ ihm sagen*: *Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist.*

Er ist der Hirte, und er wird dann der Hirte Israels werden als ihr König.

Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David.

Jesus, du Sohn Davids!

»Esel« – auf einem Esel reitend wird der Messias kommen. Dieses Thema geht zuerst über 1. Mose 49, über Saul, der eine verlorene Eselin sucht, über Sacharja 9,9 – bis hin zu Jesus Christus. Hier ist messianische Vordeutung.

Ebenso: »Brot und Wein« – das geht zurück zu Melchisedek, Brot und Wein bei der Begegnung mit Abraham – ist eine Wegweisung zu der endgültigen Tischgemeinschaft in Jesu Blut und Jesu Leib, Brot und Wein.

So kam David zu Saul und diente vor ihm.

David diente Saul zuerst; dies ist seine Lehrzeit. Er wird König sein, und jetzt lernt er, was es bedeutet, König zu sein. Er wird das Amt nicht plötzlich übernehmen. Er ist im Geist König, aber das ist eine Lehrzeit für ihn, zu sehen was richtig und was falsch ist.

Wie Samuel gearbeitet hat unter Eli. Wir brauchen solche Lehrzeit, jeder von uns. Es ist nicht gut für uns, sofort in eine Position zu kommen, wo wir selbst Entscheidungen treffen müssen. So hat zum Beispiel Henry Ford zu seinen Kindern gesagt: *Ihr arbeitet euch von unten hinauf, ihr lernt alles, was im Bereich unserer Arbeit ist, daß ihr das richtig versteht. Und dies gilt auch für einen guten König.*

So kam David vor Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.

Jetzt kommt er dem Bereich nahe, der ihm gehört, durch Musik und als Sauls Waffenträger, als der, der Lobgesänge vor den Herrn bringt – Stille zu Gott – und der die Kraft bekommt, aus dieser Stille vor dem Herrn, für sein Volk zu kämpfen.

Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Laß David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen.

Er hat Gnade gefunden vor dem Herrn und hat jetzt zunächst auch Gnade gefunden vor Saul. David ist auf dem richtigen Weg, weil der Herr mit ihm ist.

Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.

David und Goliat

1. Samuel 17

Zuerst hat David sich gezeigt mit seinen Liedern, die aus dem Glauben kommen, und als der Hirte, in Vorbereitung auf sein Amt als König. Und jetzt kommt der nächste Schritt, der Kampf. Denn Israel steht im Kampffeld in bezug auf die Philister.

Die Philister sammelten ihre Heere zum Kampf und kamen zusammen bei Socho in Juda und lagerten sich zwischen Socho und Aseka bei Efes-Dammim. Und Saul und die Männer Israels kamen zusammen und lagerten sich im Eichgrund und rüsteten sich zum Kampf gegen die Philister.

Als König, als der Gesalbte, muß Saul Israel führen. Er muß jede schwierige Lage auf sich nehmen, er ist verantwortlich. Die Philister beherrschen das Eisenschmieden, Israel aber nicht. Das führt zu großen Problemen. Das werden wir sehen bei den Waffen von Goliat.

Und die Philister standen auf einem Berge jenseits und die Israeliten auf einem Berge diesseits, so daß das Tal zwischen ihnen war.

Sie stellen sich gegeneinander auf, Israel und sein Hauptfeind.

Und da trat aus den Reihen der Philister ein Riese heraus mit Namen Goliat aus Gat (Das ist die Königsstadt von dem Fünf-Städte-Bund der Philister, die ein Seefahrervolk waren.), sechs Ellen und eine Handbreit groß.

Er ist ein Riese. Und das ist ein sehr wichtiges Thema: Diese physischen Gaben wie Kraft können positiv oder negativ sein. Bei Goliat ist es negativ; bei Simson ist es positiv. In Jesus Christus zeigt sich seine endgültige Kraft in seiner Schwachheit, gegen die Vorstellung dieser Welt.

Wenn es große Listen in der Bibel gibt über die Feinde, was für Waffen, was für Männer sie haben, dann ist das geschrieben, um sie lächerlich zu machen, um zu zeigen: Sie haben das alles, wir

aber gehören dem wahren Gott, dem Gott Israels, und er hat Macht über alles, was weltlich ist. Das ist ein Thema, das zu Jesus Christus führt, zu seiner Versuchung, wo der Satan ihm alles anbietet, was diese Welt hat, Reichtum usw., und Jesus dient dem Herrn. Das ist ein gesamtbiblisches Thema, wie alle zentralen Themen.

Der hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt und einen Schuppenpanzer an, und das Gewicht seines Panzers war fünftausend Lot Erz, und hatte eiserne Schienen an seinen Beinen und einen ehernen Wurfspieß auf seiner Schulter Und der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und die eiserne Spitze seines Spießes wog sechshundert Lot, und sein Schildträger ging vor ihm her.

Eine große Schau! Wie Hitler mit seinen Leibwächtern, die mußten auch sehr groß und stark und blond sein. Eine Schau der Welt, aber die Welt hat keine endgültige Macht. Die Macht hat der Herr, der Gott Israels, und haben seine Boten.

Und er stellte sich hin und rief dem Heer Israels zu: Was seid ihr ausgezogen, euch zum Kampf zu rüsten? Bin ich nicht ein Philister und ihr Sauls Knechte? Erwählt einen unter euch, der zu mir herabkommen soll.

Die Idee des Duells hat bis in die moderne Zeit eine wichtige Rolle gespielt. Ein Duell, ein Einzelkampf, entscheidet hier über das ganze Volk. Das wurde dann zu einer Ehrensache unter den Aristokraten. Die schönste Schilderung eines Duells, die ich kenne, ist Schnitzlers »Spiel im Morgengrauen«. Da geht es aber um zwei Personen, die kämpfen; hier geht es um Personen, die stellvertretend für das ganze Volk kämpfen. Stellvertretend! Jesu Kampf gegen den Satan in der Versuchung, in seinem Leidensweg bis ans Kreuz – er kämpfte stellvertretend für das ganze Volk, für die ganze Menschheit. Nochmals ein gesamtbiblisches Thema. Die Bibel ist zu lesen als Gesamtheit, mit zentralen Themen und Bildern, die von Jesus Christus zeugen.

Vermag er gegen mich zu kämpfen und erschlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; vermag ich aber über ihn zu siegen und erschlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein und uns dienen.

Und der Philister sprach: Ich habe heute dem Heere Israels hohn-gesprochen, als ich sagte: Gebt mir einen Mann und laßt uns miteinander kämpfen.

Er demonstriert Macht, und er schüchtert durch diese Macht-schau ein.

Als Saul und ganz Israel ...

Ganz Israel ist mit ihm!

...die Rede des Philisters hörten, entsetzten sie sich und fürchteten sich sehr.

Sie sollten sich nicht fürchten! Wenn der Gott Israels mit uns ist, vor wem sollen wir uns dann fürchten? Es gibt so viele Stellen in der Bibel, vor allem in den Psalmen, gerade zu diesem Thema.

David aber war der Sohn jenes Efratiters aus Bethlehem in Juda, der Isai hieß. Der hatte acht Söhne und war zu Sauls Zeiten schon zu alt, um unter die Kriegersleute zu gehen. Aber die drei ältesten Söhne Isais ...

Alle sind verworfen – und der Jüngste wird der Herrscher sein. Das ist keine unproblematische Lage.

... waren mit Saul in den Krieg gezogen, und sie hießen: Eliab, der erstgeborene, Abinadab, der zweite, und Schamma, der dritte. Und David war der jüngste; die drei ältesten aber waren Saul gefolgt. Und David ging ab und zu von Saul hinweg nach Bethlehem, um die Schafe seines Vaters zu hüten.

David, der große König, die große heilsgeschichtliche Linie – aber auch David, der persönliche Sohn Isais, der seine Arbeit für seinen Vater tut. So zieht sich das durch die ganze Bibel: Große heilsgeschichtliche Entwürfe, Aussage und Erfüllung – und darin eingebettet sind immer persönliche heilsgeschichtliche Aussagen. Denn der Herr wurde für jeden von uns gekreuzigt, nicht nur, als Angebot für das Heil der ganzen Menschheit.

Aber der Philister kam heraus frühmorgens und abends und stellte sich hin, vierzig Tage lang.

»Vierzig Tage lang« – vierzig, das bedeutet einen gesamthistorischen Abschnitt, diese Zahl Vierzig ist ein Thema für sich: Es hat geregnet bei der Sintflut vierzig Tage und Nächte. Die zentralen Könige David und Salomo haben vierzig Jahre regiert. Elia war vierzig Tage unterwegs zum Horeb. Natürlich geht das alles zurück zu den vierzig Jahren Wüstenwanderung; und dann die Zielsetzung, wie immer in Jesus von Nazareth: Jesu Versuchung durch Satan vierzig Tage in der Wüste. Ein gesamthistorischer Abschnitt!

Isai aber sprach zu seinem Sohn David: Nimm für deine Brüder diesen Scheffel geröstete Körner und diese zehn Brote und bringe sie eilends ins Lager zu deinen Brüdern; ...

»Zehn« – die Zahl der Gerechten und die Zahl der Ungerechten, denn das bedeutet auch öfters Ungerechte. Die zehn verlorenen Stämme; die zehn Männer, die man in Israel braucht, um einen Gottesdienst zu halten (– wo aber Jesus sagt, es reicht, wenn zwei oder mehr versammelt sind). Zehn bedeutet hier der Gerechte und der Ungerechte; der ungerechte König Saul und der gerechte König im Werden, der Gesalbte Gottes, David.

... und diese zehn frischen Käse bringe dem Hauptmann und sieh nach deinen Brüdern, ob's ihnen gut geht, und bringe auch ein Unterpfand von ihnen mit.

Er kommt aus persönlichen Gründen hin, aber Gott macht aus diesen persönlichen Wegen heilsgeschichtliche Wege. Wie es war mit diesem jungen Mann, der wußte, daß David gut auf der Harfe spielen konnte.

Saul und sie und alle Männer Israels sind im Eichgrund und kämpfen gegen die Philister. Da machte sich David früh am Morgen auf...

»Früh am Morgen«, wie Goliath auch frühmorgens gekommen ist. Früh, das bedeutet, er ist ein Eifernder. Früh am Morgen, wie die Frauen kamen, um Jesus zu suchen nach der Kreuzigung. Das zeigt ihre Treue.

... und überließ die Schafe einem Hüter, lud auf und ging hin, wie ihm Isai geboten hatte, und kam zum Lager. Das Heer aber war

ausgezogen und hatte sich aufgestellt zum Kampf; und sie erhoben das Kriegsgeschrei.

»Kriegsgeschrei«, das hat zu tun mit heiligem Krieg, daß der Herr vorausgeht. Aber sie lebten in Angst, wie die Jünger bei der Sturmstillung Angst hatten, Jesus aber nannte das Kleinglauben. Zwiespältig ist das hier: Der Herr wird für euch kämpfen, der Herr ist mit euch –, aber sie denken an ihre eigene Problematik, an diesen riesigen Goliath, und sie haben Angst. Wie Petrus, als er auf den Wellen wandelte, Angst bekam und unterging, weil er nicht mehr an Jesus dachte. Jesus mußte ihn dann herausziehen.

Und Israel und die Philister hatten sich aufgestellt, Schlachtreihe gegen Schlachtreihe. Da ließ David sein Gepäck, das er trug, bei der Wache des Trosses und lief; zu dem Heer, kam hin und fragte seine Brüder, ob's ihnen gut gehe.

Zuerst kümmert er sich um das Wohl der Brüder. Er war persönlich vom Vater gesandt.

Und als er noch mit ihnen redete, siehe, da kam herauf der Riese mit Namen Goliath, der Philister von Gat, von dem Heer der Philister und redete dieselben Worte, und David hörte es. Und wer von Israel den Mann sah, floh vor ihm und fürchtete sich sehr.

Der Geist Gottes ist von Saul gewichen, und deswegen auch von seinen Leuten.

Und die Männer von Israel sprachen: Habt ihr den Mann heraufkommen sehen? Er kommt herauf, um Israel hohnzusprechen. Wer ihn erschlägt, den will der König sehr reich machen und ihm seine Tochter geben ...

Das ist ein Thema, das sich oft in Märchen wiederfindet, nicht wahr: Der große Held wird reich werden und des Königs schöne Tochter bekommen.

... und will ihm seines Vaters Haus freimachen von Lasten in Israel.

Das ist schön, keine Steuern zu bezahlen. In dieser Lage wären wir alle gerne.

Da sprach David zu den Männern, die bei ihm standen: Was wird man dem geben, der diesen Philister erschlägt und die Schande von Israel abwendet?

Er versteht: Das ist eine Schande, weil wir Gottes auserwähltes Volk sind. Warum kämpfen wir nicht gegen ihn? Und er weiß – das ist ein Fingerzeig gegen Saul: Saul ist stark, und Saul ist der König, er müßte kämpfen.

Denn wer ist dieser unbeschnittene Philister, der das Heer des lebendigen Gottes verhöhnt?

»Unbeschnitten« – Heide.

Da sagte ihm das Volk wie vorher: Das und das wird man dem geben, der ihn erschlägt. Und als Eliab, sein ältester Bruder ihn reden hörte mit den Männern, wurde er zornig über David ...

Der älteste und der jüngste von den Söhnen.

... und sprach: Warum bist du hergekommen? Und wem hast du die wenigen Schafe dort in der Wüste überlassen? Ich kenne deine Vermessenheit wohl und deines Herzens Bosheit. Du bist nur gekommen, um dem Kampf zuzusehen.

Er weiß, daß David der Gesalbte ist. Er ist eifersüchtig. Dies ist eine Wiederholung des Themas »Der junge Bruder Josef und die eifersüchtigen älteren Brüder, die nicht die Herrschaft des jüngeren Bruders haben wollen«.

David antwortete: Was hab' ich denn getan? Ich habe doch nur gefragt! Und er wandte sich von ihm zu einem anderen und sprach, wie er vorher gesagt hatte. Da antwortete ihm das Volk wie das erstemal. Und als sie die Worte hörten, die David sagte, brachten sie es vor Saul, und er ließ ihn holen. Und David sprach zu Saul: Seinetwegen lasse keiner den Mut sinken; dein Knecht wird hingehen und mit diesem Philister kämpfen ...

Er stellt Saul bloß. David ist viel kleiner, er ist jünger, unerfahren; Saul ist sehr stark, sehr groß, er ist der König – er müßte kämpfen. Saul ist bloßgestellt, und das macht ihn noch wütender mit der Zeit, dieses Offenbarwerden seiner eigenen Grenzen, seiner eigenen Verlorenheit. Wie viele unter uns sind

bereit, ihre Fehler, ihre Sünden wahrzunehmen und diese dem Herrn zu übergeben? Und wie viele beharren auf sich selbst: Wir haben es gut gemeint; wir sind in Ordnung. Hier geht es um zentrale Dinge. Entweder gerät man tiefer in Schuld, oder man lernt, mit dieser Schuld richtig umzugehen, und das bedeutet Buße tun.

Saul aber sprach zu David: Du kannst nicht hingehen, um mit diesem Philister zu kämpfen; denn du bist zu jung dazu, dieser aber ist ein Kriegermann von Jugend auf. David aber sprach zu Saul: Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters; und kam dann ein Löwe oder ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde, so lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und errettete es aus seinem Maul. Wenn er aber auf mich losging, ergrieff ich ihn bei seinem Bart und schlug ihn tot.

Wenn ich fertig werden konnte mit Löwen und Bären, dann kann ich auch mit diesem Menschen umgehen und fertig werden. Damals gab es in Israel Löwen, Bären und Wölfe.

So hat dein Knecht den Löwen und den Bären erschlagen, und diesem unbeschnittenen Philister ...

Er verhöhnt den Philister. Er antwortet auf den Hohn gegen Gottes auserwähltes Volk mit Hohn gegen die Unbeschnittenen, gegen die Heiden.

... diesem unbeschnittenen Philister soll es ergehen wie einem von ihnen; denn er hat das Heer des lebendigen Gottes verhöhnt.

Jawohl, David weiß um die Tragweite der Situation. Wenn man das Heer des lebendigen Gottes verhöhnt, dann verhöhnt man Gott selbst!

Und David sprach: Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, ...

Der Herr hat das getan, nicht ich! Das ist ein wahres Königtum: nicht meine Macht, sondern seine Macht! Das ist wahres Christsein: Nicht was ich geleistet habe, nicht meine Gaben, nicht meine Werke, sondern was der Herr mir gegeben hat!

... der wird mich auch erretten von diesem Philister. Und Saul sprach zu David: Geh hin, der Herr sei mit dir!

Der Herr wird mit ihm sein. Und das ist auch, wie gesagt, ein Offenbarwerden von Sauls Schwäche.

Und Saul legte David seine Rüstung an ...

Die Rüstung des Königs! Wie später der Mantel des Königs – Symbol für den wahren König.

... und setzte ihm einen ehernen Helm auf sein Haupt und legte ihm einen Panzer an. Und David gürtete Sauls Schwert über seine Rüstung und mühte sich vergeblich, damit zu gehen; ...

Dieses Bild ist auch sehr lustig: Das ist alles viel zu groß und zu schwer für David, er kann sich nicht bewegen. Das Besondere an David ist seine Geschicklichkeit in dem, was er tut, so auch, als Saul versuchte, ihn umzubringen. Er muß Bewegungsfreiheit haben. Aber hier wird ein Symbol dargestellt: David spiegelt vor Saul Sauls eigene Gefangenschaft in sich, in seinem Glauben an äußere Macht, in seinem Einstehen für die Menschen – aber nicht vor Gott für die Menschen.

... denn er hatte es noch nie versucht. Da sprach David zu Saul: Ich kann so nicht gehen, denn ich bin's nicht gewohnt; und er legte es ab und nahm seinen Stab in die Hand ...

Als Hirte, Hirte Gottes.

... und wählte fünf glatte Steine ...

Warum fünf? Er verhöhnt Goliath: Mit einer Hand werde ich mit diesem Heiden fertig werden.

... aus dem Bach und tat sie in die Hirtentasche, die ihm als Köcher diente, und nahm die Schleuder in die Hand und ging dem Philister entgegen.

Er geht ihm entgegen als der wahre Hirte Israels, und deswegen auch als der wahre Kämpfer Israels, als der zukünftige König, der Gesalbte.

Der Philister aber kam immer näher an David heran, und sein

Schildträger ging vor ihm her. Als nun der Philister aufschaute und David anschaute, verachtete er ihn; denn er war noch jung, und er war bräunlich und schön.

Die Verachtung für das Volk Israel, das sogenannte verworfene Volk, wie die Christen dieses Volk immer betrachtet haben. Und auch heute besteht die Gefahr unter uns, dieses Volk nochmals zu verachten. Das ist Gottes Volk und bleibt Gottes Volk und ist nicht zu verachten. Und Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig, wie in diesem David, und vor allem in dem Sohn Davids, Jesus von Nazareth, dem endgültigen König.

Und der Philister sprach zu David: Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kommst?

Das bedeutet für David: ein Unreiner, ein Unbeschnittener – ein Hund.

Und der Philister fluchte dem David bei seinem Gott ...

Bei seinem Götzen. »Wer dich segnet, den werde ich segnen, und wer dich verflucht, den werde ich verfluchen.« Eine der zentralen Aussagen des vierfachen Segens Abrahams. Das zieht sich durch die ganze Geschichte Israels. Jedes Volk, das dieses Volk verflucht, wird gerichtet werden. Das läuft durch die ganze Geschichte, von Ägypten und den Babyloniern, über Rom, über Spanien, Nazi-Deutschland ...

... und sprach zu David: Komm her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel geben und den Tieren auf dem Felde.

Das bedeutet, daß er unrein sein wird, nicht beerdigt, was für einen Juden unmöglich ist – Tod in Unreinheit, daß die unreinen Tiere seinen Leichnam fressen werden.

David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Lanze und Spieß, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du verhöhnt hast.

Die Macht der Welt gegen die Macht Gottes und seines Erwählten. Und so ist Jesu Auseinandersetzung mit Satan, mit den Kräf-

ten des Bösen, die Endstufe eines gesamtbiblischen Themas. Welt gegen Gott, Nazi-Deutschland und andere gegen Israel, aber das zieht sich durch die ganze Geschichte Israels. Und auch Israel wird zur Welt, im Johannesevangelium, als die israelitische Gemeinde die Christen, die ersten Christen verfolgt hat. Auch Juden können zur Welt werden. Auch wir Christen, wenn wir »Heil Hitler« riefen und Raum geben für antijüdisches Verhalten, wenn wir an die Mächte und Kräfte dieser Welt glauben und wenn wir an unsere eigene Macht und Kraft glauben. Hier ist die zentrale Entgegensetzung: die Macht der Welt, auch der Welt in uns – und die Macht des Ausgeliefertseins an den Gott Israels, der selbst für uns kämpfen wird. Das ist eine zentrale Aussage hier.

Heute wird dich der Herr in meine Hand geben, daß ich dich erschlage und dir den Kopf abhaue und gebe deinen Leichnam und die Leichname des Heeres der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf der Erde, damit alle Welt innerwerde, daß Israel einen Gott hat, ...

Er verhöhnt Goliath in der gleichen Art, wie Goliath ihn verhöhnte, in bezug auf das, was mit ihm und seinem Leichnam passieren wird. Aber hier geht es nicht um die Verherrlichung von ihm selbst und seiner Macht, sondern um den Gott Israels: »Ihr sollt erkennen, daß ich der Herr bin!« Und hier geht es auch um die ganze Welt, daß die Heiden erkennen, daß er der Herr ist. Es ist ein wichtiges Thema bei der Landnahme und dem Weg durch die Wüste, ob die Völker und die Menschen erkennen, daß sie es mit dem wahren Gott zu tun haben wie Rahab, wie die Leute aus Ägypten, die mit den Israeliten ausgezogen sind. Sie haben gewußt: Das ist der wahre Gott. Wie Paulus dieses Thema dann aufnimmt von dem »unbekannten Gott« in Athen, um den wahren Gott bekannt zu machen.

... und damit diese ganze Gemeinde innerwerde, daß der Herr nicht durch Schwert oder Spieß hilft; denn der Krieg ist des Herrn, und er wird euch in unsere Hände geben.

Das ist ein Thema, das ständig vorkommt in der Bibel. Es gibt sogar einen Psalm, der über Gottes heiligen Krieg redet, über Gottes heilige Macht. Er führt Krieg, er steuert die Kriege in aller Welt

– um selbst ans Ziel zu kommen in seiner endgültigen Schwachheit am Kreuz.

Als sich nun der Philister aufmachte und daherging und sich David nahte, lief David eilends von der Schlachtreihe dem Philister entgegen. Und David tat seine Hand in die Hirtentasche und nahm einen Stein daraus und schleuderte ihn und traf den Philister an die Stirn, daß der Stein in seine Stirnfuhr und er zur Erde fiel auf sein Angesicht. So überwand David den Philister mit Schleuder und Stein und traf und tötete ihn. David aber hatte kein Schwert in seiner Hand.

In Schwachheit tut er das. Der Herr steuert diesen Stein. Er steuert seine Heilsgeschichte. Er steuert seinen persönlichen Weg mit David – in seiner geheimnisvollen Art.

Da lief er hin und trat zu dem Philister und nahm dessen Schwert und zog es aus der Scheide und tötete ihn vollends und hieb ihm den Kopf damit ab. Als aber die Philister sahen, daß ihr Stärkster tot war, flohen sie.

Stellvertretend für das ganze Volk!

Und die Männer Israels und Judas machten sich auf, erhoben das Kampfgeschrei ...

Jetzt erheben sie das Kampfgeschrei; vorher waren sie Feiglinge, aber jetzt geht es ihnen gut – hinter David.

... undjagten den Philistern nach, bis nach Gat (die Königsstadt) und bis an die Tore Ekrons (eine der fünf Städte). Und die Philister blieben erschlagen liegen auf dem Wege von Schaarajim bis nach Gat und Ekron. Und die Israeliten kehrten um von der Verfolgung der Philister und plünderten ihr Lager. David aber nahm des Philisters Haupt und brachte es nach Jerusalem, seine Waffen aber legte er in sein Zelt. Als Saul aber David dem Philister entgegengehen sah, sprach er zu Abner, seinem Feldhauptmann: Wessen Sohn ist der Junge?

Man sieht, daß Saul geisteskrank ist. Er kennt David wohl. Aber natürlich hat er viel zu tun. Vor allem beschäftigt er sich mit seinem eigenen Zorn, mit seiner eigenen Bosheit und Ohnmacht. Das

zeigt, daß er die Wahrheit nicht mehr sieht. Er muß wissen, wer David ist.

Wessen Sohn ist der Junge? Abner sprach: Bei deinem Leben, König: ich weiß es nicht.

So unbekannt ist David immer noch bei den wichtigen Leuten, hier Abner, dem Hauptmann.

Der König sprach: So frage danach, wessen Sohn der junge Mann ist. Als nun David zurückkam vom Sieg über den Philister, nahm ihn Abner und brachte ihn vor Saul, und er hatte des Philisters Haupt in seiner Hand.

Ein beeindruckendes Bild: David, der kleine David, der Sieger über den bösen Heiden. Israel wird die Heiden besiegen durch den Gott Israels. Jesus besiegt den Satan – für uns.

Und Saul sprach zu ihm: Wessen Sohn bist du, mein Junge? David sprach: Ich bin ein Sohn deines Knechts Isai, des Bethlehemiters.

David gewinnt Jonatan zum Freund

1. Samuel 18

Als David aufgehört hatte, mit Saul zu reden, verband sich das Herz Jonatans mit dem Herzen Davids, und Jonatan gewann ihn lieb wie sein eigenes Herz.

Sehr interessant: Zwei Könige, Saul und David; und zwei Nachfolger, denn Jonatan ist der älteste Sohn Sauls, der dann nach damaligem Verständnis der Nachfolger sein sollte. Aber David ist der wahre Nachfolger. Das alles ist ein sehr kompliziertes Gefüge hier, aber Gott kommt ans Ziel mit seinem Knecht David.

Und Saul nahm ihn an diesem Tag zu sich und ließ ihn nicht wieder in seines Vaters Haus zurückkehren. Und Jonatan schloß mit David einen Bund, denn er hatte ihn lieb wie sein eigenes Herz.

Schauen wir was das ist, dieser **Bund** zwischen den beiden.

Und Jonatan zog seinen Rock aus, den er anhatte, und gab ihn David, dazu seine Rüstung, sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gurt.

Dies ist eine wahre Hingabe. Saul gibt ihm Ähnliches, aber das paßt David nicht; Sauls Königtum, Sauls Art paßt ihm nicht. Aber hier ist ein **Band**, das geknüpft wird zwischen ihnen als Streiter, als Kämpfer – beide kämpfen für den Herrn, den Gott Israels, beide scheinen Nachfolger zu sein, und sie sind verbunden jetzt in den Waffen des Streits gegen die Feinde.

Sauls Eifersucht auf David

1. Samuel 18, 5–16

Und David zog in den Kampf und richtete alles recht aus, wohin Saul ihn auch sandte.

Er diente Saul. Und was bekommt er als Antwort? Daß Saul ihn verfolgt. Er ist gerecht, wie Saul mehrmals bezeugt; Saul aber ist ungerecht.

Und Saul setzte ihn über die Kriegsleute, und es gefiel allem Volk gut und auch den Großen Sauls.

Aber David ist in Gefahr! Wenn einer den Menschen zu gut gefällt, die Macht nicht selbst in der Hand hat – Vorsicht! Denn der Mensch, der die Macht hat, ob das ein Kanzler, ein Präsident, ob das ein König ist, er wird immer eifersüchtig sein, denn er will herrschen, er will die Nummer eins sein, und das gilt vor allem für einen Herrscher, der böse ist. Das ist typisch für starke Persönlichkeiten und auch für böse Persönlichkeiten, daß sie nicht die richtigen Nachfolger gehabt haben. Denn sie haben vielen der begabten Leute, die zu sehr geschätzt wurden – nach ihrer eigenen Vorstellung zu sehr –, nicht die Gelegenheit gegeben, diese Macht zu übernehmen. So hat Hitler zum Beispiel seinen besten Generälen die Macht aus der Hand genommen (von Manstein). Aber das zieht sich durch die ganze Geschichte, schauen Sie Bismarck an und den Nachfolger von Bismarck – er konnte natürlich nichts dafür, denn das war ein Kaiser. Wir finden immer wieder, daß große Menschen keine starken Persönlichkeiten unter sich dulden, die Rivale sein könnten.

Es begab sich aber, als David zurückkam vom Sieg über die Philister, daß die Frauen aus allen Städten Israels herausgingen mit Gesang und Reigen dem König Saul entgegen unter Jauchzen, mit Pauken und mit Zimbeln. Und die Frauen sangen im Reigen und sprachen: Saul hat tausend erschlagen, aber David zehntausend.

Und das trifft ins Herz Sauls. Wer ist dieser David? Saul weiß, daß er nicht mehr der wahre König ist. Und er ahnt mehr und mehr, wer das ist – David. Er muß ihn umbringen! Nicht Gottes Wort annehmen – nochmals Saul, der böse Saul; der Saul, der nicht gehorcht; Saul, der das Volk Israel spiegelt; Saul, der nicht Gottes Antwort annehmen will: David – sondern ihn verfolgt und sich gegen Gott stellt. Schritt um Schritt geht er gegen Gott, bis er sogar den gestorbenen Samuel aus dem Totenreich heraufruft – gegen Gottes Gebot. So ist Saul, er stürzt immer tiefer in die Schuld.

Da ergrimte Saul sehr, und das Wort mißfiel ihm, und er sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; ihm wird noch das Königtum zufallen.

Da hat er ganz und gar recht! Er ist eifersüchtig, und Eifersucht bei einem König: Vorsicht! Das führt zu Gewalt, vor allem bei einem bösen König.

Und Saul sah David scheel an von dem Tage an und hinfort.

Er konnte ihm nicht mehr richtig in die Augen sehen. Er konnte ihn nur verfolgen.

Am andern Tage kam der böse Geist von Gott über Saul, und er geriet in Raserei in seinem Hause; ...

Auch ein böser Geist kann von Gott kommen, nicht nur ein guter. Dieser böse Geist wird von Gott benutzt, daß er ans Ziel kommt.

David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich zu tun pflegte. Und Saul hatte einen Speiß in der Hand ...

Da sehen wir die beiden: einer mit einem Speiß, mit Gewalt; der andere mit Lobliedern, um den König, seinen König, zu besänftigen, und auch Lobliedern an den Herrn.

... und zückte den Speiß und dachte: Ich will David an die Wand speißen. David aber wich ihm zweimal aus.

Der flinke David. Der Herr steht zu seinem Knecht. Das ist der wahre König, nicht der gewalttätige, der verlorene.

Und Saul fürchtete sich vor David, denn der Herr war mit ihm, aber von Saul war er gewichen.

Saul weiß, wie Eli vor ihm, daß der Herr Gott ist, aber er handelt nicht danach, sondern er handelt dagegen – wie Eli, der seinen Kindern erlaubte, sich an Gottes Stelle zu setzen, vom Opfer das Fette zu nehmen. Es geht nicht nur um die Erkenntnis, es geht darum, danach zu leben!

Da entfernte ihn Saul aus seiner Nähe und setzte ihn zum Obersten über tausend Mann. Und David zog aus und ein vor dem Kriegsvolk..

Saul will die Wahrheit nicht vor Augen haben.

... und richtete all sein Tun recht aus, und der Herr war mit ihm.

Ständig wird das betont: Der Herr war mit ihm.

Als nun Saul sah, daß David alles so gut gelang, graute es ihm vor David. Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb, denn er zog aus und ein vor ihnen her.

Das ist jetzt eine unmögliche Lage für David. Alles, was er Positives erreicht, führt nur zu Eifersucht und zu Haß und dann zur Verfolgung.

David gewinnt Sauls Tochter zur Frau

1. Samuel 18, 17-30

Und Saul sprach zu David: Siehe, meine älteste Tochter Merab will ich dir zur Frau geben; ...

Das sollte er, denn David hat Goliath besiegt.

... sei nur ein tapferer Mann und führe des Herrn Kriege.

»Des Herrn Kriege« – Saul erkennt das: Gott kämpft für uns.

Denn Saul dachte: Meine Hand soll nicht gegen ihn sein, sondern die Hand der Philister.

Laß die Feinde ihn umbringen, damit ich nicht schuldig bin. So ist auch Hitler mit vielen seiner Gegner umgegangen; er schickte sie an die Front, daß sie sterben sollten – nicht durch seine Hand, sondern durch die Russen zum Beispiel.

David aber antwortete Saul: Wer bin ich? Und was ist meine Sippe, das Geschlecht meines Vaters, in Israel, daß ich des Königs Schwiegersohn werden soll?

Das erinnert genau an die Berufung Sauls, wie Saul sagte: Ich komme aus dem kleinsten Stamm, aus dem geringsten Teil, wer bin ich? Das ist demütige Rede, die ein König haben sollte unter Gott. David ist echt demütig. Saul, sehen wir jetzt, war es nicht.

Als aber die Zeit kam, daß Merab, die Tochter Sauls, David gegeben werden sollte, wurde sie dem Adriel von Mehola zur Frau gegeben.

Saul trachtet immer gegen David.

Aber Michal, Sauls Tochter, hatte David lieb. Als das Saul angesagt wurde, war es ihm recht.

Nicht die erste, sondern eine andere Tochter, nicht die erste im Land.

Und Saul sagte sich: Ich will sie ihm geben, damit sie ihm zum Fallstrick wird und die Hände der Philister gegen ihn sind.

Jetzt will er über seine Tochter und über die Philister mit David fertig werden, denn bis jetzt konnte er ihn nicht an die Wand speißen.

Und Saul sprach zu David: Heute in zwei Jahren kannst du mein Schwiegersohn werden.

Immer Ausreden – in zwei Jahren!

Und Saul gebot seinen Großen: Redet mit David heimlich und sprecht: Siehe, der König hat Gefallen an dir, und alle seine Großen lieben dich; so werde nun des Königs Schwiegersohn. Und die Großen Sauls sagten diese Worte vor den Ohren Davids. David aber sprach: Dünkt euch das ein Geringes, des Königs Schwiegersohn zu werden? Ich bin nur ein armer, geringer Mann.

Er ist echt demütig und bescheiden. Er weiß, daß alle seine Gaben, seine Kraft von dem Herrn kommen, nicht von ihm selbst. Wissen wir das auch?

Und die Großen Sauls sagten es ihm weiter und sprachen: Diese Worte hat David gesagt. Saul sprach: So sagt zu David: Der König begehrt keinen anderen Brautpreis als hundert Vorhäute von Philistern...

Von den Unbeschnittenen, hundert – die soll er eigenhändig bringen.

... um an den Feinden des Königs Vergeltung zu üben. Aber Saul trachtete danach, David umzubringen durch die Hände der Philister. Da sagten seine Großen David diese Worte, und es dünkte David gut, des Königs Schwiegersohn zu werden. Und die Zeit war noch nicht um, da machte sich David auf und zog hin mit seinen Männern und erschlug unter den Philistern zweihundert Mann.

Das Doppelte! Gott gibt seinen Gesalbten im Überfluß.

Und David brachte ihre Vorhäute dem König in voller Zahl, um des Königs Schwiegersohn zu werden. Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zur Frau.

Als aber Saul sah und merkte, daß der Herr mit David war und daß seine Tochter Michal ihn liebhatte, daß fürchtete sich Saul noch mehr vor David und wurde sein Feind sein Leben lang.

Sauls Beziehung zu Gott entwickelte sich vom Ungehorsam zum Aufruhr gegen seinen Gesalbten, in die Tiefe des Bösen, gegen Gottes Gebote sogar – und dies wirkt sich jetzt auch auf den mitmenschlichen Bereich aus. Er ist nicht bereit, Gott mit *aller Macht, Kraft und Seele* zu lieben und auch seinen Nächsten, sondern genau das Gegenteil, er lebt in Haß.

Und sooft die Fürsten der Philister in den Kampfzügen, richtete David mehr gegen sie aus als alle Graßen Sauls, wenn sie auszogen, so daß sein Name hoch gepriesen wurde.

Und je größer sein Ruhm wurde, desto mehr haßte ihn Saul.

Jonatan rettet David vor Sauls Nachstellungen

1. Samuel 19, 1–7

Saul aber redete mit seinem Sohn Jonatan und mit allen seinen Großen davon, daß er David töten wolle. Aber Jonatan, Sauls Sohn, hatte David sehr lieb und sagte es ihm weiter ...

Hier sehen wir jetzt Spaltung, nicht nur in Israel zwischen Saul und seinen Leuten gegen David, sondern in Sauls eigener Familie. Wir werden sehen, daß Jonatan und Michal zu David halten, zwei von Sauls Kindern – Jonatan, Davids bester Freund, und Michal, seine Frau. Aber trotzdem hat Saul die Vollmacht in Israel, und trotz allem, was David getan hat, und trotz seiner Unschuld und auch trotz allem, was er gegen die Philister getan hat, und obwohl er sehr beliebt ist, trotz allem hat Saul die Macht. Er ist noch der König. Das ist ein Problem, das durch die ganze Geschichte geht, die Geschichte mit Macht und Machtmißbrauch. »Macht korrumpiert, vollkommene Macht korrumpiert vollkommen.« So sagt Lord Acton, der große Historiker des 19. Jahrhunderts.

... und sagte es *ihm* weiter und sprach: Mein Vater Said trachtet danach, dich zu töten. Nun, so hüte dich morgenfrüh und verstecke dich und bleibe verborgen.

David hatte immer Leute, die ihm in der Not geholfen haben. Und so war es öfters mit uns Christen, wenn wir Verfolgung erlebt haben, wenn wir Not erlebt haben, daß es immer andere Türen gab, die sich geöffnet haben, andere Menschen, die geholfen haben. Es gibt Zukunft, wo wir keine Zukunft erwarten. Nicht wo und wann wir das haben wollen, sondern wo und wann er, der Herr, das haben will. Ungewöhnlich ist hier: In Sauls eigener Familie sind zwei, die eng zu David halten und ihn retten.

Ich aber will hinausgehen und mich neben meinen Vater stellen auf dem Felde, wo du bist, und über dich mit meinem Vater sprechen; und was ich erfahre, will ich dir kundtun.

Jonatan ist Vermittler zwischen den beiden, zwischen seinem Vater, dem gesalbten König, dem er treu bleibt, und David, seinem besten Freund, mit dem er einen Bund gemacht hat.

Und Jonatan redete das Beste von David mit seinem Vater Saul ...

Und das war nicht sehr schwer, denn David hat sehr viel für Israel getan, gegen Goliath und als Krieger.

... und sprach zu ihm: Es versündige sich der König nicht an seinem Knechte David, denn er hat sich nicht an dir versündigt, und sein Tun ist dir sehr nützlich.

Er redet offen und klar, und er sagt die Wahrheit. David steht zu Saul, half den Israeliten gegen die Philister, hilft auch Saul, wenn er in Not ist, mit seinem Harfenspiel. »Du sollst nicht Gutes mit Bösem vergelten.« Aber so ist die Versuchung der Macht, dazu die Eifersucht, und Saul ist verworfen und böse. Das ist hier ähnlich wie bei Kain und Abel. Kain wurde gewarnt, daß er nichts tun sollte gegen Abel. Kain war im Unrecht, aber trotzdem tötete er ihn. So wirkt die Macht des Bösen auf Menschen, die sich einlassen mit dem Bösen. In der Bildsprache des Mittelalters, die Luther übernahm, heißt es: »Entweder reitet uns der Satan oder Gott.« Und so war es sicherlich hier mit Saul und David.

Er hat sein Leben gewagt und den Philister erschlagen, und der Herr hat großes Heil für ganz Israel vollbracht.

Es geht um Israel, und Saul ist der König. Deswegen geht es nicht nur um persönliche Not, in der David ihm hilft, wenn der böse Geist über ihn kommt, sondern es geht um das Volk. Es geht um das Königsamt selbst.

Das hast du gesehen und dich darüber gefreut. Warum willst du dich denn an unschuldigem Blut versündigen, daß du David ohne Grund tötetest? Da hörte Saul auf die Stimme Jonatans und schwor: So wahr der Herr lebt: er soll nicht sterben!

Interessant, dieser Wankelmuth bei Saul. Etwas ähnlich wie bei Alkoholikern: »Ich rühre nichts mehr an!« – und dann zeigt der Alkohol Macht. So ist es mit Saul. Er sieht ein, daß Jonatan recht hat, er hat klare Momente, aber er handelt nicht danach.

Da rief Jonatan David und sagte ihm alle diese Worte und brachte ihn zu Saul; und David diente ihm wie früher.

So geht es durch die ganze Geschichte: nicht nur innerhalb seines Volkes, nicht nur innerhalb seiner Familie, sondern innerhalb Sauls selbst kämpfen zwei Geister. Aber der Geist, der die Macht über ihn in der Hand hat, ist der böse Geist. Gott hat ihn verlassen. Gott weiß, daß aus Saul nichts Gutes mehr kommen wird.

Das ist auch für uns ernstzunehmen. Wenn wir uns zu tief verbinden mit den Mächten des Bösen, die auch in uns selbst sind, dann wird es eine Zeit geben, in der es für uns selbst keinen Rückweg mehr gibt. So sagt Jesus über Judas Iskariot: »Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre.« Niemand weiß, wo diese Linie überschritten ist. Sie ist wohl bei Hitler und Stalin und vielen anderen überschritten, aber wir wissen das nicht. Deswegen müssen wir uns sorgen um Menschen, die Böses getan haben. Jesus hat auch Mörder und Huren aufgenommen, und sie haben dann ihre Wege geändert. Er hat ihnen neue Kraft gegeben. Das liegt nicht in unserer Macht. Aber wir sollen auch wissen, daß es ein Zuspät gibt, eine Zeit, wenn Gott nicht mehr sprechen wird – wie in der Zeit vor Samuel, als das Wort Gottes selten zu hören war wegen dieser bösen Priester. Gott ist in seinem rettenden und richtenden Handeln ernstzunehmen.

Michal rettet David

1. Samuel 19, 8–17

Es erhob sich aber wieder ein *Kampf*, und David zog aus und *kämpfte* gegen die *Philister* und schlug sie so hart, daß sie vor ihm flohen.

Der Herr ist mit David, und alles gelingt David. Aber es gibt auch eine andere Linie in der Bibel: »Warum geht es den Gottlosen so gut«, und ich muß leiden? Aber dieser David, der ein frommer und gottgläubiger Mann ist, der wird auch leiden, wenn er in Verfolgung kommt – wie Josef. Das ist eine andere und genauso zentrale Linie in der Bibel: »Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.« Die dem Herrn ganz angehören, werden in sein Leiden hineingezogen, in sein Kreuz.

Das habe ich erlebt, als ich Christ geworden bin; und ich habe das erlebt in bezug auf meine eigenen Eltern. Nicht Hallelujas hörte ich, sondern wurde hineingezogen in Leiden und Kreuz.

Beide Linien sind hier vorhanden. Und die gab es im kleinen (denn ich bin nur ein kleiner David) auch bei mir: Die Linie von Gottes Führung – wie es bei David, auch bei Josef war –, aber in das Leiden, in die Not, bis Gott ans Ziel kommt.

Aber der böse Geist vom Herrn kam über Saul, ...

Der böse Geist kommt hier von Gott. So war das bei den Ägyptern und dann später bei Israel. Wie Israel eine Binde über die Augen gelegt oder das Herz des Pharaos verhärtet wird in seiner Haltung gegenüber Israel, das kann auch von Gott kommen. Aber das benutzt Gott für seinen Zweck. Und dieser Zweck steht uns nicht immer vor Augen, denn wir wollen fast immer die schnelle Lösung und so, wie wir das haben wollen. Aber der Herr geht andere Wege mit uns, und das ist nötig. Denn wir sind schuldige Menschen, und wir brauchen Reinigung, daß unsere ungeraden Wege gerade gemacht werden, und daß der Herr an sein Ziel kommt.

... und Saul saß in seinem Hause und hatte seinen Speiß in der Hand. David aber spielte mit der Hand auf den Saiten.

Genau das gleiche Bild: zwei Könige, ein machtbesessener König und ein König, der seiner Berufung gemäß handelt, der das Böse aus Gottes Kraft heilen will durch seine Lieder – und das sind Glaubenslieder.

Und Saul trachtete danach, David mit dem Speiß an die Wand zu speißen. Er aber wich aus vor Saul, und der Speiß fuhr in die Wand. David aber floh und entrann.

Nochmals ist genau das gleiche passiert. Wir sehen, es ist kein Verlaß auf Saul, auf seine Aussage, daß es ihn reut, wie er zu seinem Sohn Jonatan sagte.

In jener Nacht aber sandte Saul Boten zu Davids Haus, ihn zu bewachen, um ihn am Morgen zu töten.

Diese Boten folgen Saul – das ist das Schreckliche! Sie dienen dem Bösen, auch wenn David ein Volksheld ist. Und wie viele haben das getan unter Hitler und unter Stalin und unter anderen Diktatoren? Der Mensch beugt sich oft den Mächten dieser Welt.

Ein gesamtbiblisches Thema lautet: Wir sollen auf den Herrn vertrauen und nicht an die Mächte dieser Welt glauben! Doch wie oft sind auch wir hin- und hergerissen! Wir wissen nicht, was gut für uns ist; wir sind leicht verführbar.

Letzten Endes steht das Volk gegen sich selbst, denn es steht zu Saul, gegen David – obwohl David vom Herrn gesalbt und auch der große Volksheld ist.

Doch Michal, Davids Frau, sagte es ihrem Mann und sprach: Wirst du nicht diese Nacht dein Leben retten, so mußt du morgen sterben.

Auch Michal steht zu David in diesem inneren Kampf. Soll sie zu ihrem Vater, dem König, dem Gesalbten, stehen oder zu dem Mann, den sie liebhat und der ein großer Held ist? Da ließ ihn Michal durchs Fenster hinab, daß er floh und entrinnen konnte.

Und jetzt kommt eine sehr interessante Sache mit den Götzenbildern. Wir denken an Rahel, die ihren Hausgötzen mitgenommen hat und darauf gesessen ist. Große Gestalten in der Bibel, die trotzdem gegen das erste Gebot handelten, denn sie hatten Hausgötzen. Das verstößt gegen das erste Gebot, nach dem wir keine anderen Götter haben sollen als den wahren Gott.

Die Frage ist: Hausgötzen – gibt es die nicht manchmal auch bei uns? Daß wir anderen Mächten und Kräften dienen in unserem privaten und persönlichen Leben? Das könnten geschlechtliche Mächte sein, das könnten wirtschaftliche Mächte sein, das könnten sehr persönliche Mächte sein, vor allem unsere eigene Eitelkeit, dieser sehr intime Götze.

Da nahm Michal das Götzenbild und legte es aufs Bett und ein Geflecht von Ziegenhaaren zu seinen Häupten und deckte ein Kleid darauf. Da sandte Saul Boten, um David zu holen. Sie aber sprach: Er ist krank.

Eine Notlüge, um Leben zu retten. Das gibt es in der Bibel öfters, bis zurück zu den Hebammen, die mit einer Notlüge erklärten, warum sie jenen Befehl des Pharao, die Söhne der hebräischen Frauen bei der Geburt zu töten, nicht ausführen konnten.

Saul sandte abermals Boten, nach David zu sehen, und sprach: Bringt ihn her zu mir samt dem Bett, daß er getötet werde!

Sogar auf dem Bett soll er gebracht werden!

Als nun die Boten kamen, siehe, da lag das Götzenbild im Bett und das Geflecht von Ziegenhaaren zu seinen Häupten.

Interessanterweise – Götzen sind machtlos und sprachlos – hat dieser Götze in einer sehr lustigen, ironischen Art seine Macht gezeigt, Macht, indem der Götze entmächtigt ist zu einem Bild von einem Menschen. Aber so hat er dann seine Macht. Das ist natürlich auch eine Polemik gegen Götzen. Wie bei Rahel, die auf ihrem Hausgötzen saß. Der Götze ist ein Nichts. Aber hier wird er benutzbar für Menschen.

Da sprach Saul zu Michal: Warum hast du mich betrogen und meinen Feind entrinnen lassen? Michal antwortete Saul: Er sagte zu mir: Laß mich gehen, oder ich töte dich!

Nochmals eine Notlüge, hier, um ihr eigenes Leben zu retten. Und was passiert mit dieser Michal? Diese Michal, die ihren Mann liebt, geht nicht zu David, als er dann endgültig entflieht. David wird dann andere Frauen haben, und Michal bekommt einen Mann von ihrem Vater, dem König Saul. Innerliches Gespaltensein! Das spiegelt das Reich Israel, das ungehorsam einem Machtkönig dient gegen den wahren König.

David flieht zu Samuel

1. Samuel 19, 18–24

David aber floh und konnte entrinnen und kam zu Samuel nach Rama und sagte ihm alles, was ihm Saul angetan hatte. Und er ging mit Samuel, und sie blieben zu Najot. Und es wurde Saul angesagt: Siehe, David ist zu Najot in Rama. Da sandte Saul Boten, um David zu holen. Und sie sahen die Schar der Propheten in Verzückung und Samuel an ihrer Spitze. Da kam der Geist Gottes auf die Boten Sauls, so daß auch sie in Verzückung gerieten.

Ja, das wirkt der Heilige Geist manchmal auch; sie sind in Verzückung geraten, daß sie gar nicht mehr wissen, was sie tun. Aber ist das eine positive Sache? Oder ist das ein Schutz, positiv im negativen Sinn? Der Geist Gottes kann auch Wege gehen, die nicht in dem Sinne, die wir gut nennen, gut sind, sondern nur gut, um zu schützen, nicht in sich gut.

Als das Saul angesagt wurde, sandte er andere Boten; die gerieten auch in Verzückung.

Das klingt sehr ähnlich wie Jesu Gleichnis von den bösen Weingärtnern, wo der Besitzer Leute hinschickt, die von den Weingärtnern umgebracht werden, und dann hat er (Gott) seinen eigenen Sohn hingeschickt, und sie bringen ihn auch um. Dies ist eine Vordeutung von Israels Versagen an den Propheten und an Jesus selbst.

Da sandte er die dritten Boten; die gerieten auch in Verzückung.

Einer nach dem anderen, immer neue Boten – wie die Propheten geschickt und von Israel nicht angenommen werden, bis Gott seinen eigenen Sohn schickte. Und der wird auch nicht angenommen.

Da ging er selbst nach Rama.

Er selbst, der König – wie der Sohn Gottes – machte sich auf.

Und als er zum großen Brunnen kam, der in Sechu ist, fragte er: Wo sind Samuel und David? Da wurde ihm gesagt: Siehe, zu Najot in Rama. Und er machte sich von dort auf nach Najot in Rama.

Und der Geist Gottes kam auch über ihn, ...

Der Geist Gottes kam über einen Verworfenen. Er kam über ihn, aber um David zu schützen, um negativ an Saul zu handeln.

... und er ging einher in Verzückung, bis er nach Najot in Rama kam. Da zog auch er seine Kleider aus und war in Verzückung vor Samuel und fiel hin und lag nackt den ganzen Tag und die ganze Nacht. Daher sagt man: Ist Saul auch unter den Propheten?

Jene Prophetenschule ist gemeint. Diese Art »lag nackt«, ist das Heilige Geist? Der Geist kommt von Gott, aber die Wirkung ist nicht positiv, er entblößt ihn – nackt ist er. Das geschieht zum Schutz für David und Samuel.

David und Jonatan befestigen ihren Freundschaftsbund

1. Samuel 20, 1–23

David aber floh von Najot in Rama und kam und redete vor Jonatan: Was habe ich getan? Was ist meine Schuld? Was hob ich gesündigt vor deinem Vater, daß er mir nach dem Leben trachtet?

David ist unschuldig. Er ist ein Volksheld, er spielt vor Saul und hilft ihm so. Er wird zu Unrecht von Saul verfolgt, denn Saul weiß zuinnerst: das ist der wahre König. Er ist eifersüchtig auf ihn. Auch eifersüchtig, weil sogar sein Sohn und seine Tochter zu David halten.

Er aber sprach zu ihm: Das sei ferne; du sollst nicht sterben. Siehe, mein Vater tut nichts, weder Großes noch Kleines, ohne es mir kundzutun.

Sehr interessant. Jonatan soll Sauls Nachfolger werden; und David ist der wahre Nachfolger. Auch hier eine innere Spannung.

Warum sollte denn mein Vater dies vor mir verbergen? Es ist nicht so. Da antwortete David und schwor: Dein Vater weiß sehr wohl, daß ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe; darum dachte er: Jonatan soll das nicht wissen, es könnte ihn bekümmern. Wahrlich, so wahr der Herr lebt und so wahr du lebst: es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode!

David hat Angst, denn Saul hat Vollmacht in Israel, trotz aller Verdienste Davids. Das zeigt diese Macht, diese Diktatur.

Jonatan sprach zu David: Ich will für dich tun, was dein Herz begehrt. David sprach zu Jonatan: Siehe, morgen ist Neumond; da sollte ich mit dem König zu Tisch sitzen; aber laß mich, daß ich mich auf dem Felde verberge bis zum Abend des dritten Tages.

Das ist wieder ein Thema, das sich durch die ganze Bibel zieht: der dritte Tag – der entscheidende Tag. Das ist besonders das Ent-

scheidende im Leben Jesu: am dritten Tage auferstanden von den Toten. Das erweist seine Göttlichkeit.

Wird dein Vater nach mir fragen, so sprich: David bat mich, daß er nach Bethlehem, seiner Stadt, gehen dürfe; denn dort ist das jährliche Opferfest für das ganze Geschlecht.

Nochmals eine Notlüge. Wer sich darüber ärgert, daß ich Notlügen, wenn es um Leben und Tod geht, bejahe, soll sich mit der Bibel beschäftigen. Das zieht sich durch die ganze Bibel, und Gott steht nicht dagegen. Das bedeutet nicht, daß Notlügen gut sind, sie sind übel; aber wenn es um das Leben geht, sind Notlügen das geringere Übel. Warum ist es so, daß wir uns öfters zwischen zwei Übeln entscheiden und dann das geringere Übel wählen müssen? Wegen unserer eigenen Schuld. Der Mensch ist ein schuldiger Mensch. Das ist ein Fingerzeig Gottes an uns.

Wird er sagen: Es ist recht, so steht es gut um deinen Knecht; wird er aber ergrimmen, so wirst du merken, daß Böses bei ihm beschlossen ist.

David will Klarheit. Das letzte Mal, als er durch Jonatan wegen Saul Klarheit bekam, war es positiv.

So tu nun Barmherzigkeit an deinem Knecht, denn du hast mit deinem Knecht einen Bund im Herrn geschlossen. Liegt aber eine Schuld auf mir, so töte du mich; warum willst du mich zu deinem Vater bringen?

David ist so in Not, daß er sogar die Frage stellt, ob Jonatan ihn vielleicht loshaben will; dann könnte Jonatan als Sauls Nachfolger König werden.

Jonatan sprach: Das sei ferne von dir, daß ich es dir nicht sagen sollte, wenn ich merke, daß bei meinem Vater beschlossen ist, Böses über dich zu bringen.

Das ist das wunderbare an Jonatan: Er kämpft nicht um sein Erbe, sondern er kämpft für seinen Freund und für Israel, denn er weiß, daß Gott mit David ist. Es geht um eine Erkenntnis im Glauben.

David aber sprach zu Jonatan: Wer wird mir's sagen, wenn dir dein Vater etwas Hartes antwortet? Jonatan sprach zu David: Komm, laß uns hinaus aufs Feld gehen! Und sie gingen beide hinaus aufs Feld.

Hier ist eine Zeichenhandlung.

Und Jonatan sprach zu David: Bei dem Herrn, dem Gott Israels: ...

Der Glaube Jonatans, die Erkenntnis: Gott ist mit David und seine eigene Freundschaft – hier sind beide Bereiche deutlich: die erste Tafel der Gesetze Moses, der Bezug zum Herrn, und die zweite Tafel, der mitmenschliche Bereich (sein bester Freund David, mit dem er einen Bund geschlossen hat).

... wenn ich meinen Vater ausforsche morgen und am dritten Tage, daß es gut steht mit David, und wenn ich dann nicht hinsende zu dir und es dir nicht kundtue, so tue der Herr dem Jonatan dies und das. Wenn aber mein Vater Böses gegen dich sinnt, so will ich es dir auch kundtun und dich ziehen lassen, daß du mit Frieden weggehen kannst. Und der Herr sei mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist.

Mit Frieden ziehen lassen, das bedeutet, unter dem Segen des Herrn. »Der Herr sei mit dir, wie er mit meinem Vater gewesen ist« – gewesen war. Der Gesalbte – ja; König – ja; aber eine Spiegelung Israels, des Israels, das gegen den Herrn steht, des Israels, das wie die Heiden sein will, einen starken König haben will – der aber innerlich ungehorsam Israels Ungehorsam spiegelt. Sicherlich der Gesalbte, jawohl, eingesalbt, aber verworfen. Und das sollten die Könige durch die Jahrhunderte und Jahrtausende gewußt haben, wenn sie glaubten, sie seien König, weil Gott das entschieden hat: daß es die Möglichkeit gibt, daß sie von dem Herrn auch verworfen werden – obwohl sie eingesalbt sind. Hier ist ein treffendes Beispiel!

Du aber wollest die Barmherzigkeit des Herrn an mir tun, solange ich lebe, und wenn ich sterbe, so nimm die Barmherzigkeit niemals fort von meinem Hause. Und wenn der Herr die Feinde Davids ausrotten wird, Mann für Mann, aus dem Lande, so möge der

Name Jonatans nicht ausgelöscht werden neben dem Hause Davids!

Er weiß, worum es geht: Der Herr ist mit David! Auch wenn Saul scheinbar *die* Macht hat und der Gesalbte ist. Und er will sich auch *durch* David retten. Das ist nicht in erster Linie Egoismus, er tut das aus Glauben und aus Liebe zu David. Aber er will auch etwas für sich, und *dazu* hat er das **Recht** in *diesem* Bund. Ein Bund soll zwischen zwei gleichen Partnern sein – nicht wie beim Bund mit dem Herrn, *der* zwischen ungleichen Partnern geschlossen worden ist. Hier sind es zwei Menschen. Jonatan weiß, daß das Haus Sauls ausgelöscht wird, aber er will, daß er selbst nicht sterben muß. Leider ist das nicht der Fall gewesen. David tötet ihn nicht, aber er kommt im Krieg um.

Vielmehr möge der Herr Rache nehmen nur an den Feinden Davids!

Aber der Feind ist Saul, und die übliche Strafe Gottes ist es, daß das ganze Haus *dann* ausgerottet wird. So war das mit Ahab und seiner Familie zum Beispiel. Denn unsere Person lebt weiter durch unsere Nachkommen. Seit Hesekiel 18 jedoch (ein zentraler Text für Luther), tragen wir dann nur für uns selbst die Verantwortung im Gericht, nicht für das, was unsere Eltern und Vorfahren bis ins vierte Glied getan haben. Bis zu dieser Zeit galt: Ich bin nicht ich, sondern zu mir gehören vier Glieder vor mir und vier Glieder nach mir. Das wird *durch die* enge Verbundenheit Sauls mit Jonatan hier symbolisiert.

Und Jonatan ließ nun auch David schwören bei seiner Liebe zu ihm; denn er hatte ihn so lieb wie sein eigenes Herz.

Es ist ein echter Bund. Jonatan hilft David. David wird Jonatan schützen, denn *der* Herr ist mit David.

Und Jonatan sprach zu ihm: Morgen ist Neumond; ...

Das wurde gefeiert.

... da wird man dich vermissen, wenn dein Platz leer bleibt. Am dritten Tage wirst du erst recht vermißt werden. Du aber komm an den Ort, wo du dich verborgen hattest am Tage jener Tat, und set-

ze dich dort neben den Steinhaufen. So will ich nach seiner Seite drei Pfeile schießen, als ob ich nach dem Ziele schösse.

»Steinhaufen« – das hat verschiedene Bedeutungen. Stein bedeutet Tod. Aber Stein fängt an, lebendig zu werden – mit dem Stein, auf dem Jakob geschlafen hat – mit den zwölf Steinen, die in den Fluß gelegt werden, bei der Überquerung des Jordan – und mit dem Stein, der verworfen und dann zum Eckstein geworden ist. Und bei diesem Steinhaufen geht es um die Frage: Leben oder Tod? Stein hat in der Bibel beide Bedeutungen. Denken Sie: Stein in sich ist tot; und die Juden haben in biblischen Zeiten immer getötet durch Steinigung, Tod zu Tod.

Und ich will den Knaben hinschicken: Geh, suche die Pfeile! Werde ich zum Knaben sagen: Siehe, die Pfeile liegen herwärts von dir, hole sie!, so komm; denn es steht gut um dich und hat keine Gefahr, so wahr der Herr lebt.

Das bedeutet Leben: zurückkommen! Mit diesem Bild des Steinhaufens. Und denken Sie, der Altar ist auch aus Steinen gebaut, aus unbehauenen, ganzen Steinen, zum Verständnis der ganzen Macht und Kraft des Gottes Israels.

Sage ich aber zum Knaben: Siehe, die Pfeile liegen hinwärts von dir!, so geh hin; denn der Herr befiehlt dir'fortzugehen. Für das Wort aber, das du und ich miteinander geredet haben: siehe, dafür steht der Herr zwischen mir und dir ewiglich.

Es ist ein ewiger Bund, bis zum Tod eines von den beiden. Jonatan steht zu seinem Freund David.

Sauls Zorn gegen Jonatan um Davids willen

1. Samuel 20, 24–34

David verbarg sich auf dem Felde. Und als der Neumond kam, setzte sich der König zu Tisch, um zu essen. Und der König saß an seinem Platz, wie er gewohnt war, an der Wand, und Jonatan saß gegenüber; Abner aber setzte sich an die Seite Sauls. Davids Platz aber war leer.

Man sieht, welch hohe Stellung David hatte. Er wird neben dem Hauptmann, dem Truppenbefehlshaber, und Sauls Nachfolger genannt. Er ist also eine der vier zentralen Gestalten am Königshof.

Und Saul sagte an diesem Tage nichts; denn er dachte: Es ist ihm etwas widerfahren, so daß er nicht rein ist. Am anderen Tage aber nach dem Neumond, als Davids Platz leer blieb, sprach Saul zu seinem Sohn Jonatan: Warum ist der Sohn Isais nicht zu Tisch gekommen, weder gestern noch heute? Jonatan antwortete Saul: Er bat mich sehr, daß er nach Bethlehem gehen dürfe, und sprach: Laß mich hingehen, denn unser Geschlecht hat zu opfern in der Stadt, und mein Bruder hat mir's selbst geboten.

Nochmals eine Notlüge, um Leben zu retten.

Hab' ich nun Gnade vor deinen Augen gefunden, so laß mich hingehen und meine Brüder sehen. Darum ist er nicht zum Tisch des Königs gekommen. Da entbrannte der Zorn Sauls über Jonatan, und er sprach zu ihm: Du Sohn einer ehrlosen Mutter!

Er greift seinen eigenen Sohn an und dessen Mutter! Wir wissen aber gar nichts über seine Mutter.

Ich weiß sehr wohl, daß du den Sohn Isais erkoren hast, dir und deiner Mutter, die dich geboren hat, zur Schande!

Jetzt sagt Saul, nicht nur Jonatan sei gegen ihn, sondern auch seine eigene Frau. Das macht ihn noch zorniger auf alle, die zu David stehen, bis hin zum Volk.

Denn solange der Sohn Isais lebt auf Erden, wirst du und auch dein Königtum nicht bestehen.

Er weiß, daß David eingesalbt ist; und er trifft Jonatan an dem zentralen Punkt: Du wirst sterben müssen, wenn er König wird, denn es kann nicht zwei Könige geben. Auch wenn es jetzt anscheinend zwei gibt.

So sende nun hin und laß ihn herholen zu mir, denn er ist ein Kind des Todes. Jonatan antwortete seinem Vater Saul und sprach zu ihm: Warum soll er sterben? Was hat er getan? Da zückte Saul den Spieß nach ihm, um ihn zu durchbohren. Da merkte Jonatan, daß es bei seinem Vaterfest beschlossen war, David zu töten, und stand vom Tisch auf in grimmigem Zorn und aß am zweiten Tage nach dem Neumond nichts; denn er war bekümmert um David, und daß ihm sein Vater solchen Schimpf antat.

Saul ist total unberechenbar, auch gegen seinen eigenen Sohn.

Davids Abschied von Jonatan

1. Samuel 20, 35-42

Am Morgen ging Jonatan hinaus aufs Feld, wohin er David bestellt hatte, und ein Knabe mit ihm. Und er sprach zu dem Knaben: Lauf und suche mir die Pfeile, die ich schieße! Und als der Knabe lief, schuß er einen Pfeil über ihn hin. Und als der Knabe an der Ort kam, wohin Jonatan den Pfeil geschossen hatte, rief ihm Jonatan nach und sprach: Der Pfeil liegt hinwärts von dir.

Das bedeutet: Geh weg! Geh weg zum Leben, aus dem Tod, der für dich bestimmt ist.

Und Jonatan rief abermals dem Knaben nach: Rasch, eile und halte dich nicht auf! Da las der Knabe Jonatans Pfeil auf und brachte ihn zu seinem Herrn. Der Knabe aber merkte nichts; nur Jonatan und David wußten um die Sache. Da gab Jonatan seine Waffen dem Knaben, den er bei sich hatte, und sprach zu ihm: Geh und trage sie in die Stadt. Und als der Knabe weggegangen war, stand David auf hinter dem Steinhaufen und fiel auf sein Antlitz zur Erde und beugte sich dreimal nieder, und sie küßten einander und weinten miteinander, David aber am allermeisten.

Er muß Jonatan verlassen. Er wird jetzt verjagt. Jetzt beginnt die große Verfolgungsgeschichte in der Geschichte Israels. Ist das nicht die Geschichte meines Volkes? Wir sind immer wieder verfolgt worden von den Mächtigen. Das zieht sich durch unsere ganze Geschichte: Ägypten – Babylon – Rom – christliches Mittelalter – Spanien – Hitler, um nur die Hauptfeinde zu nennen. Aber der Herr ist weiter mit meinem Volk, denn wir sind Gottes auserwähltes Volk. Die Macht ist nicht das Entscheidende; denn die Macht ist Gottes Herrschaft, sie gehört ihm. Dieses Thema erreicht seinen Gipfel in der Verfolgung Jesu durch sein eigenes Volk, auch durch Satan, auch durch die Mitschuld der Römer, die ihn hätten retten können, durch Pilatus. Diese Verfolgung der Unschuldigen – ein Thema, das sich durch die ganze Geschichte meines Volkes zieht und das weit zurückgeht, zu Josef zum Beispiel

u.a. Die Bibel ist so, in gesamtbiblischen Themen, zu verstehen. Und in diesen Themen ist ein Hinweis auf Gottes weiteres geschichtliches Handeln in nachbiblischer Zeit.

Und Jonatan sprach zu David: Geh hin *mit Frieden!*
Shalom!

Für das, was wir beide geschworen haben im Namen des Herrn, dafür stehe der Herr zwischen mir und dir, zwischen meinen Nachkommen und deinen Nachkommen in Ewigkeit.

Sie halten einander die Treue, weil sie beide an den lebendigen Gott Israels glauben und an seine Treue zu seinem Volk und persönlich zu beiden, zu Jonatan und zu David.

Saul und David Die große Verfolgung

Jetzt ist sie deutlich im Gange. Saul hat nicht nur zweimal bereits versucht, David umzubringen, sondern jetzt muß David fliehen. Jetzt beginnt der Weg seiner Wanderschaft. Und diese Wanderschaft ist eine Vordeutung der Geschichte meines Volkes, des Wandervolkes Gottes – wie wir Christen das auch sind. Aber ausgeliefert unter alle Mächte und Kräfte dieser Welt, ob staatlich oder kirchlich. Auch kirchlich unter dem christlichen Abendland, aber auch unter dem Islam. Aber der Herr ist mit diesem Volk, weil es sein erstgeliebtes Volk ist. Das ist der Hintergrund dieser so spannenden Geschichte von Saul und David. Auch der Hintergrund zwischen der Frage: äußere Macht und innere Macht. Denn David hat die innere Macht, die Macht des Glaubens, er ist Gottes Auserwählter, und aus seinem Hause und Geschlecht wird der Messias, der endgültige König kommen. Und Saul spiegelt Israels Ungehorsam und äußere Macht.

Dazu kommt ein drittes Thema, das ist das Thema des Königtums. Israel will, wie die Heiden, einen König haben. Und das bedeutet, letzten Endes gegen Gott sein. Und alles, was Saul erlebt, was, wie Samuel sagt, dem König gegeben werden muß, wenn es diesen König geben wird – und dieser König ist Saul, was er dann zu essen bekommt usw., zeigt alles, daß er an Gottes Stelle steht,

denn Gott ist der wahre König Israels. Gott gehört der Zehnte, nicht letzten Endes dem König. Gott gehört dieses besondere Fleischstück, der Fettschwanz. Das klingt immer sehr lustig, der Fettschwanz, dennoch: er gehört Gott und nicht dem König.

Hier geht es um das Thema, wer unser wahrer König ist. Dieser König ist der Gott Israels, Jesus von Nazareth. Und die Juden haben in einer Zwischenstufe, wie der Alte Bund auch eine Zwischenstufe ist, gelernt, daß Gott ihr König ist. Denn die Zeichen des Königlichen sind die Umhüllungen der Thora. Gott ist König in Israel durch sein heiliges Gesetz. Und wenn Israel ihn annimmt, den sie durchbohrt haben, dann werden sie merken, daß der endgültige Ausleger dieses Gesetzes und sein Erfüller niemand anderes ist als Jesus von Nazareth – anstelle und als Erfüller des heiligen Gesetzes. Wie sein Kreuz in unserer Kirche anstelle des Allerheiligsten steht, wo das Gesetz, die zehn Gebote als dessen Zentrum, aufbewahrt wurden.

Das sind alles Themen innerhalb einer sehr abenteuerlichen Geschichte. Auch ein Thema ist hier natürlich die Frage, wem wir zuerst gehorchen müssen: Gott oder der Macht und den Mächtigen im Land? David gehorchte dem Herrn. Er blieb ihm treu, und er bekam innere Macht und Führung, trotz jeder Verfolgung. Sinnbildlich ist das auch für die wahre Kirche, die wahre Gemeinde Jesu aus allen Konfessionen, daß wir auf mancherlei Weise mehr oder weniger verfolgt werden, wenn wir Gottes Wort richtig auslegen. Das war so bei Jesus, dann bei Paulus, Petrus usw. Die äußere Macht und die innere Macht. Verfolgung der Erwählten Gottes, das hat mit Satanischem zu tun. Satan, der Feind Gottes und seiner Erwählten, wirkt immer wieder anders, und so hat auch der Antisemitismus immer wieder andere Formen angenommen, bis zur letzten, endgültigen Form: dem Antizionismus. Ebenso ist es im Neuen Bund, daß der Böse unterschiedlich wirkt, selbst innerhalb der Kirche. Judas – er war ein Jünger Jesu, nicht wahr?

So sind alle möglichen Themen, wie Macht, Königtum, Verfolgung, geschichtliche Entwicklung Israels und der Gemeinde Jesu letzten Endes enthalten in einer abenteuerlichen Geschichte, wie

wir sie hier lesen. Und darin ist vorgeedeutet, wie wichtig es ist, daß wir zuerst zu dem Herrn stehen und dann zu unserem Nächsten. Saul wurde verworfen, weil er denn für das Wohl des Volkes in seinem Sinn sorgte – gegen Gottes Verheißung und Wege. Jonatan und David dagegen sind geborgen unter dem Herrn in ihrem Bund der Liebe zueinander als Erwählte Gottes.

Das ist das Wesentliche: Der wahre König Israels dient zuerst Gott und dann dem Nächsten. Das ist genau das, was Jesus getan hat. Er hat immer Gott gehorcht und ist seine Wege gegangen, bis zum Ende am Kreuz. Und er war immer in Nächstenliebe für uns – die zweite Tafel des göttlichen Gesetzes.

David bei den Priestern von Nob

1. Samuel 21, 1–10

Und David machte sich auf und ging seines Weges; Jonatan aber ging in die Stadt.

Jonatan ging zurück zum Vater, blieb aber mit David im Geist verbunden. Und Michal – sie bekommt dann einen anderen Ehegatten von ihrem Vater. Wir wissen nicht, wie sie geistlich steht, wir wissen aber, daß sie nicht bereit war, Davids Lebensweg anzunehmen. Sie blieb bei ihrem Vater und der äußeren Macht. Hier ist auch die zentrale Entscheidung für uns: Wo stehen wir? Bei den Mächtigen? Stehen wir wirtschaftlich, politisch, auch in der Familie dort, wo Macht ist? Ist das der Ort, wo wir uns beugen, wie die Menge sich Hitler und seiner Macht gebeugt hat? Oder bleiben wir bei dem, der die verborgene und die wahre Macht hat, bei dem Gott Israels, Jesus Christus?

Und als David nach Nob kam zum Priester Ahimelech, entsetzte sich Ahimelech, als er David entgegenging, und sprach zu ihm: Warum kommst du allein und ist kein Mann mit dir?

Der Priester versteht das nicht. Er weiß nur, daß David ein großer Held Israels ist. Er weiß nicht, daß David verfolgt wird.

David sprach zu dem Priester Ahimelech: Der König hat mir eine Sache befohlen und sprach zu mir: Niemand darf auch nur das Geringste von der Sache wissen, in der ich dich gesandt habe und die ich dir befohlen habe. Darum hab' ich meine Leute an den und den Ort beschieden.

Ahimelech merkt: Etwas ist eigenartig, denn David ist einer der zentralen Befehlshaber in Sauls Armee. Er merkt etwas, und David gebraucht nochmals eine Notlüge. Nochmals: Wer gegen mich schimpft, wegen meiner Haltung zur Notlüge, beachte das hier. Notlüge ja, wenn es um das Leben geht, das zieht sich durch diese ganze Geschichte, und Gott sagt kein Wort dagegen. Das ist keine Bejahung der Notlüge, diese kann nur ein notwendiges Übel

sein, nicht ein positives Gut. Und nur, wenn es um Leben geht – und Davids Leben mußte gerettet werden.

Hast du nun etwas bei der Hand, etwa fünf Brote, oder was sonst vorhanden ist, das gib mir in meine Hand.

Fünf Brote – wie die fünf Steine (wie die fünf Finger einer Hand), genug, Goliath zu töten. Jetzt will er fünf Brote, denn er hat großen Hunger.

Der Priester antwortete David: Ich habe kein gewöhnliches Brot bei der Hand, sondern nur heiliges Brot; nur müssen die Leute sich der Frauen enthalten haben. David antwortete dem Priester: Sicher, Frauen waren uns schon etliche Tage verwehrt. Als ich auszog, war der Leib der Leute nicht unrein, obgleich es nur um ein gewöhnliches Vorhaben ging; um wieviel mehr werden sie heute am Leibe rein sein. Da gab ihm der Priester von dem heiligen Brot, weil kein anderes da war als die Schaubrote, die man vor dem Herrn nur hinwegnimmt, um frisches Brot aufzulegen an dem Tage, an dem man das andere wegnimmt.

Das waren Brote der Priester, Schaubrote, Bild für lebendige Stämme Israels, wie die zwölf Steine, die in Gilgal aufgerichtet wurden, nachdem man sie beim Durchzug durch den Jordan »unter Wasser« gelegt hatte – lebendige Stämme Israels, lebend aus dem Tod gekommen. So ist dieses frische Brot. Brot bedeutet Leben, und dieses Brot durfte nur vom Priester verzehrt werden. Ahimelech macht hier eine Ausnahme für die, die sich gereinigt haben. Das war eine Zeichenhandlung. David machte sich damit zum Herrn – was er sowieso war – über die zwölf Stämme, er, der auch Priesterkönig geworden ist. Ein Amt, das von Melchisedek, dieser wundersamen Gestalt in 1. Mose 14 geht (ich habe in meinem Buch über Abraham über ihn und seine Bedeutung geschrieben), und dann natürlich – wie alle Linien in der Bibel – zu Jesus von Nazareth führt, dem endgültigen Priesterkönig, wie er dargestellt wird im Hebräerbrief.

Es war aber am selben Tage ein Mann von den Großen Sauls dort eingeschlossen vor dem Herrn mit Namen Doeg, ein Edomiter, der über die Hirten Sauls gesetzt war.

Ein böser Hirte – gegenüber dem guten Hirten. Die Edomiter waren mit die schlimmsten Feinde Israels, sie stammten von Esau ab.

Und David sprach zu Ahimelech: Ist nicht hier bei dir ein Speiß oder ein Schwert? Ich habe mein Schwert und meine Waffen nicht mit mir genommen, denn die Sache des Königs war eilig.

Nochmals eine Notlüge. Er hat seine Waffe nicht mitgenommen, denn er war unterwegs als der von Gott erwählte König, und als dieser König war er auf der Flucht, seine Sache war eilig – er mußte weg von Saul, der ihn verfolgte.

Der Priester sprach: Das Schwert des Philisters Goliat, den du im Eichgrund erschlagen hast, das ist hier, in einen Mantel gewickelt, hinter dem Efad.

Hinter dem Talar.

Willst du das, so nimm es, denn es ist kein anderes hier als dies. David sprach: Seinesgleichen gibt es nicht; gib mir's!

Er ist diesem großen Schwert jetzt gewachsen. Zuerst konnte er die Waffen von Saul, die kleiner waren als die von Goliat, nicht richtig tragen. Jetzt sieht man seine wahre Größe. Er ist ein Gigant, ein Riese im Geist, aber nicht im Fleisch. Und jetzt wird diese geistliche Macht auch fleischlich umgesetzt.

David flieht zu König Achisch von Gat

1. Samuel 21, 11–16

Und David *machte sich auf und floh an jenem Tage* vor Saul und kam zu Achisch, dem König von Gat.

Er flieht zu den Philistern, zu den Feinden. Sie werden ihn sofort erkennen und ihn umbringen. So gefährlich ist es im Lande! Auch wenn David der Liebling ist, der Gesalbte Gottes, steht das Volk zu Saul, denn sie halten sich an die Sicht dieser Welt, nicht an die innere Schau.

Ist das nicht ebenso die Gefahr in unseren Kirchen, die Kirchen im Fleisch, die immer weltlicher geworden sind – Zeitgeist, Machtgeist, Erhaltungsgeist? Innerhalb dieser Kirchen steht die wahre Kirche, die Gemeinde Jesu, die ihn liebhat – in allen Konfessionen. Und hier, David verkörpert hier beide: diese weltliche Macht – er hat das Schwert Goliats und ist ein starker Kämpfer – und auch die innere Macht, die Macht des Gehorsams, weil der Herr für ihn kämpft. Und nur im Gehorsam und Vertrauen in Gottes Allmacht empfangen wir unsere Kraft zum Leben und Gottes Segen in Führung und Schutz.

Aber die Großen des Achisch sprachen zu ihm: Ist das nicht David, der König des Landes, von dem sie im Reigen sangen: Saul schlug tausend, David aber zehntausend?

Genau dieser Satz, der Gottes Führung spiegelt und damit die Größe Davids, führte zur Feindschaft mit Saul und natürlich mit den Feinden, den Philistern. Gerade das Große und Gute, das wir tun, führt bei den anderen zur Eifersucht. Es sind sehr ungewöhnliche Menschen, die die Größe eines anderen annehmen und ertragen können. Ich muß sagen, mein Lieblingskomponist, Haydn, hat die Größe Mozarts – der Haydn ebenbürtig war – anerkannt und bezeugt. Denn Haydn war ein tiefer und frommer Christ. Ich glaube, solches haben auch wir öfter nötig, um uns vor Eifersucht zu schützen, wenn wir die Gaben, die Fähigkeiten, die Führung von

anderen wahrnehmen; auch wenn man selbst Gaben hat. Aus der Demut im Herrn ist das möglich.

Und David nahm sich die Worte zu Herzen und fürchtete sich sehr vor Achisch, dem König von Gat.

Er ist erkannt worden. Er hatte gehofft, daß das nicht der Fall sein würde. Und dann stellte er sich wahnsinnig. Warum? In der antiken Zeit durfte ein Wahnsinniger nicht umgebracht werden. Er war so geschützt. »Jesus, du Sohn Davids« – hier nochmals in dieser Verfolgung. Jesus wurde ständig verfolgt. Er hatte keinen Ort im Lande, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Jesu Familie wollte ihn für verrückt erklären (Markus 3,20.21), nicht weil sie glaubten, daß er verrückt war, sondern weil sie wußten: er hat sich ständig an Gottes Stelle gesetzt, und das wird zu seinem Tod führen.

Und er stellte sich wahnsinnig vor ihren Augen und tobte unter ihren Händen und rannte gegen die Pforte des Tores und ließ seinen Speichel in seinen Bart fließen.

Ja, wie Jesus nach dem Markusevangelium für verrückt erklärt werden sollte, so spielt das David hier. Natürlich wirkt das lustig, das gehört zum Humor in der Bibel. Diese Szene habe ich öfters gespielt vor meinen zweiten, dritten und vierten Klassen.

Da sprach Achisch zu seinen Großen: Ihr seht ja, daß der Mann wahnsinnig ist; warum habt ihr ihn zu mir gebracht? Hab' ich zu wenig Wahnsinnige, daß ihr diesen herbrachtet, bei mir zu toben?

Zu den Begrüßungsformeln in Israel wie: Shalom Aleychem – Herzlich willkommen! gehört auch diese bekannte Aussage: »Hab' ich zu wenig Wahnsinnige im Land, wie ihr, die ihr jetzt kommt, daß ihr diesen hergebracht habt?« Das zeigt unseren jüdischen Humor, gegen uns selbst gerichtet.

Sollte der in mein Haus kommen?

Jetzt sehen wir David auf der Flucht, wie er dann zum Feind, den Philistern, ging und verrückt gespielt hat; und jetzt ist er unter diesen Feinden. Aber da entwickelt sich etwas:

David wird Anführer einer Streifschar

1. Samuel 22, 1–5

David ging von da hinweg und rettete sich in die Höhle Addulam.

Immer wieder muß er sich verstecken. Immer wieder wird er verfolgt. Und so ist die Geschichte des Volkes Israel. Und so ist die Geschichte des Christentums in den schweren Zeiten, die wir erlebt haben am Anfang und jetzt erleben am Ende der Tage. Doch der Herr war und ist in den Schwachen mächtig. Auch der Herr Jesus selbst war ständig in Not, hatte keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen konnte – in Sicherheit.

So ist es mit Gottes Erwählten, denn die Welt mit ihren Werten steht gegen Gott und seine Erwählung.

Als das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie zu ihm dahin. Und es sammelten sich bei ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren, und er wurde ihr Oberster; und es waren bei ihm etwa vierhundert Mann.

Das ist sehr interessant, daß die Brüder jetzt zu David kommen und ihn annehmen, ihn, den jüngsten Bruder. Und wie war das mit dem Bruder Jesu? Jakobus, der ihn zuerst abgelehnt hat – wie die Brüder Davids –, er bekennt sich am Schluß, nach der Auferstehung, als schriftgemäßer, frommer Jude zu Jesus von Nazareth, seinem Bruder, als dem Gott Israels. »Jesus, du Sohn Davids.« Auch diese ganzen Männer um David, die in Not und Schulden und verbitterten Herzens waren – hier ist eine ganz gemischte Gruppe, sicherlich Leute, die von Saul verfolgt waren – vielleicht aus ungunstigen Gründen, denn Saul war böse. Aber sicherlich gab es auch Menschen darunter, die unredlich waren und die nicht richtig gelebt haben. Diese Art Davids als Führer über Menschen, die zu den Niederen gehörten und zu den Nicht-Richtigen, die vielleicht zu den Verbrechern gehörten, war ein Hinweis auf Jesus von Nazareth, der Tischgemeinschaft gehalten hat mit Huren, mit Die-

ben, mit Zöllnern, mit Ausgestoßenen, um zu zeigen: Ich bin als König für alle da!

Dieses Thema hat der große William Shakespeare, der als Christ bekannt ist, in »Henry IV.« (Heinrich IV.) im ersten und zweiten Teil übernommen, indem der wahre, von Gott eingesetzte König unter solchen Menschen lebte, aber er lebte nicht wie diese Menschen. Das hat weder Henry getan noch vor ihm David noch selbstverständlich Jesus. Sie stehen als der wahre, gerechte König für alle da, nicht nur für die besonderen, für die besonders Frommen. Jesus hatte Tischgemeinschaft mit zwei Gruppen: mit den Ausgestoßenen (mit Recht ausgestoßen, wegen ihres *Lebenswandels*; auch mit Recht ausgestoßen nach dem Gesetz) und mit den Seinen. Und die Zielsetzung ist, daß diese Ausgestoßenen das Angebot des Evangeliums bekommen, damit sie umkehren und zu den Seinen gehören würden. Das ist ebenso unser missionarischer Auftrag. Und hier bei David ist alles vorgedeutet.

Und David ging von da nach Mizpe ins Land der Moabiter und sprach zum König von Moab: ...

Nochmals ging er zu den Feinden! Erst war er bei den Philistern, dann in Moab. Er floh dahin, denn er mußte sich verstecken vor Saul. Aber das war auch eine Zeichenhandlung: Es gibt in seiner Nachfolge – »Jesus von Nazareth, du Sohn Davids« – das Angebot des Heils für alle Völker, auch für die Heiden, für die Feinde. Und das ist hier auch vorgedeutet bei David, ebenfalls in seinen Kriegszügen später, als König, wo er dann viele Feinde dem Staat Israel einverleibt hat. Die mußten dann nach jüdischem Gesetz wie Juden behandelt werden.

Laß meinen Vater und meine Mutter bei euch bleiben, bis ich erfahre, was Gott mit mir tun wird.

Hier geht es um Vater und Mutter, nicht nur um die Brüder. Sehen wir nochmals eine Fortsetzung des Josef-Geschehens, wo Josef ausgestoßen wird von seinen Brüdern. Sie wollten ihn umbringen, und dann verkaufen sie ihn, nachdem er seine Träume erzählt hatte, wie alle sich vor ihm verbeugen würden: Vater und Mutter – Sonne und Mond – und die Sterne, als Zeichen für seine

Brüder. Ähnlich geht es hier bei David. Sie sind jetzt abhängig von seinem Schutz.

Und er brachte sie vor *den König von Moab*, und sie blieben bei ihm, solange *David auf der Bergfeste* war.

Er bringt *die Seinen*, seine Familie, in Sicherheit. Und genau das tat Jesus, der Sohn Davids: Als er verhaftet wurde, schützte er seine Jünger. Hier ist eine Fortsetzung. Alle diese *Linien des Königs David* haben mit Jesus von Nazareth, dem Sohn Davids, zu tun.

Aber *der Prophet Gad* sprach zu David: *Bleib nicht auf der Bergfeste, sondern geh hin ins Land Juda*. Da ging David weg und kam nach *Jaar-Heret*.

Immer wieder tauchen Propheten auf, *Menschen, die da sind*, um David zu schützen. Und ihm *dann* später, wie Nathan, die Wahrheit zu sagen. Als *Vermittler des Herrn*. Und so war das bei Jesus, als er ein Kind war, daß er immer wieder geschützt wurde durch Träume: Daß er weggehen mußte von *Bethlehem*, wann er zurückkommen konnte usw. Auch diese Geschichte der Verfolgung Jesu bis ins Ausland, nach *Ägypten*, und dann die Zeit der Rückkehr, ebenso war *die Geschichte Davids*, die dann zur Vollendung gebracht wurde in dem Sohn Davids, Jesus Christus.

Saul nimmt Rache an den Priestern von Nob

1. Samuel 22, 6–23

Und es kam vor Saul, daß David und die Männer, die bei ihm waren, von sich reden machten.

Das bedeutet, sie waren sehr erfolgreich. So ist es immer, wo David auch ist – wie bei Josef, hier ist eine Linie –, ist Gottes Gnade und Gottes Segen da. Das wird dann bekannt. Natürlich sehen wir das vor allem bei Jesus, als er geheilt und Wunder getan und mit Vollmacht gepredigt hat.

Die vollmächtigen Gottesboten können sich letzten Endes nicht verstecken, denn Gott handelt durch sie. Er handelt gegen die Welt, aber auch für die Welt, der Welt zu helfen, sie zu heilen im umfassenden Sinne.

Und Saul saß zu Gibeon unter dem Tamariskenbaum auf der Höhe, ...

Das ist ein heiliger Baum hier. Und »Baum« ist auch ein gesamtbiblisches Bild: Baum des Lebens und der Erkenntnis – heiliger Baum (es gibt sehr verschiedene, Eichen und Tamarisken, an bestimmten Orten, die einen bestimmten Schutz haben als heilige Bäume, als bestimmter, gesegneter Ort). Dieses Bild der Bäume geht natürlich bis hin zu Jesu Kreuz, dem Holzpfeiler, der öfters gemalt wird mit Trieben, die aus diesem Holz kommen – lebendiges Holz symbolisierend. Und weiter zu dem berühmten Text Römer 11, mit der Bedeutung der zwei Bünde in bezug auf Israels Erwählung und endzeitliche Bedeutung, bis hin zu Offenbarung 22, wo wieder von Bäumen des Lebens zu lesen ist.

... den Speiß in der Hand, und alle seine Großen standen um ihn.

Sauls Wege sind keine heiligen Wege, sondern im Gegenteil! Er ist zwar der König Israels, der König über Gottes auserwähltes

Volk, aber sein Weg ist nicht der Weg der Auserwählung. Er ist verstoßen vom Herrn wegen seines Ungehorsams.

Da sprach Saul zu seinen Großen, die *um* ihn standen: **Hört, ihr Benjaminer!**

Das ist der kleinste Stamm, und er bevorzugt diesen seinen Stamm.

Wird der Sohn *Isais* euch allen auch **Äcker** und Weinberge geben und euch alle zu **Obersten** über tausend und über hundert *machen*, **daß** ihr euch alle verschworen habt gegen mich und **daß** niemand da ist, der es *mir* zu *Ohren* brächte, **daß** mein Sohn sich *mit dem Sohn Isais* verbunden hat?

Saul, wie später ein Stalin, verdächtigt alle. Wir nennen das *paranoisch*. Stalin hat recht, argwöhnisch zu sein, weil er so viele Leute umgebracht hat – und Saul auch, das ist keine Geisteskrankheit im eigentlichen Sinne. Leute, die viel **Böses** getan haben, haben das Recht, psychologisch gesehen, zu glauben, **daß** andere gegen sie sind. Aber jetzt sagt er zu seinen Großen, impliziert in diese Aussage: *Ich* habe das alles für euch getan, habe euch **Äcker** und Weinberge gegeben, euch zu **Obersten** gemacht. *Ich* habe das für euch getan! David kann das nicht für euch tun.

Ist niemand unter euch, der sich um *mich* **gegrämt** und der es *mir* zu *Ohren* gebracht hätte, **daß** mein Sohn meinen **Knecht** gegen *mich* **aufgereizt** hat, **daß** er *mir* nachstellt, wie *es* jetzt am Tage ist?

Saul ist sehr ergrimmt, **daß** seine eigene Familie – seine Frau, seine Tochter und vor allem sein Sohn, der sein Nachfolger werden soll (nicht David!), nach seinem Sinn, dem Sinn der Welt, – sich mit David verbunden hat. Darin spiegelt sich für ihn seine Auswegslosigkeit. Es wird immer auswegsloser für Saul, bis er dann, was verboten ist, **Kontakt** anstrebt mit einer **Hexe**, im Spiritismus. Er meint, keine andere Möglichkeit zu haben, die Wahrheit zu erfahren. Scheinbar ist David derjenige, der keinen Ausweg hat. Er wird verjagt, muß unter die Feinde fliehen. Aber in Wirklichkeit wird es immer enger um Saul, bis er dann keinen Ausweg mehr hat, bis er dann endgültig von den Philistern umgebracht wird. Diese ganze Verfolgung ist eine Täuschung, denn

David wird zurückkehren. Wie Jesus zurückkehrt aus Ägypten, und wie er zurückkehrt von den Toten – auferstanden ist von den Toten; wie Israel zurückkehrt ins Heilige Land. So geht dieses Thema weiter: Durch Verfolgung, durch Tod sogar, geht der Weg dennoch zurück für die Erwählten. Die Verstoßenen haben anscheinend die Macht, aber die Schlinge um sie wird immer enger, bis sie keinen Ausweg mehr haben. Und das bedeutet für die Nichtgläubigen Gericht.

Da antwortete Doeg, ...

Doeg, der bei den Priestern von Nob war.

... der Edomiter, der unter den Großen Sauls stand, und sprach: Ich sah den Sohn Isais, wie er nach Nob kam zu Ahimelech, dem Sohn Ahitubs.

Er will zeigen: Ich halte Saul die Treue. Und natürlich verkauft er damit seine eigene Seele. Er ist kein Israelit, er stammt von den Feinden, er ist Edomiter.

Der befragte den Herrnfür ihn und gab ihm Wegzehrung und das Schwert des Philisters Goliat.

Das ist alles richtig, was er da sagt. Aber:

Da sandte der König hin und ließ rufen den Priester Ahimelech, den Sohn Ahitubs, und das ganze Haus seines Vaters, die Priester, die zu Nob waren.

Es geht jetzt um das ganze Haus. Er wird gegen dieses ganze Haus sein. Aber das Haus David wird die Herrschaft übernehmen, und das Haus Saul – damit leider auch Jonatan – wird bald nicht mehr vorhanden sein. Sie werden sterben und keine erbliche Zukunft haben.

Und sie kamen alle zum König. Und Saul sprach: Höre, du Sohn Ahitubs! Er sprach: Hier bin ich, mein Herr.

Er redet in der alten, redlichen Sprache, wie Abraham geredet hat. »Hier bin ich, hier stehe ich.«

Und Saul sprach zu ihm: Warum habt ihr euch verschworen gegen

mich, du und der Sohn Isais, daß du ihm Brot und ein Schwert gegeben und Gott für ihn befragt hast, damit er sich gegen mich empöre und mir nachstelle, wie es jetzt am Tage ist?

Natürlich haben sie keine Ahnung. Sie haben gedacht, David komme im Auftrag von Saul. Sie haben nicht gewußt, daß Saul gegen ihn ist. Und sicherlich wissen sie nicht, daß Saul zu Unrecht gegen ihn ist. Sie wissen das alles nicht, sie handeln ohne Kenntnis.

Ahimelech antwortete dem König und sprach: Wer ist unter allen deinen Knechten so treu wie David, dazu des Königs Schwiegersohn und der Oberste deiner Leibwache und geehrt in deinem Hause?

Ja, wir wissen, daß er nach Saul und Jonatan der dritte Mann im Lande ist. Deswegen haben wir ihm geholfen.

Hab' ich denn heute erst angefangen, Gott für ihn zu befragen? Das sei ferne von mir! Der König lege solches seinem Knecht nicht zur Last noch meines Vaters ganzem Hause; denn dein Knecht hat von alledem nichts gewußt, weder Kleines noch Großes.

Man kann nicht schuldig sein für etwas, das man nicht weiß. Und sicherlich wäre er auch sonst nicht schuldig; das Richtige wäre es, David zu helfen, denn er wird zu Unrecht verfolgt. Saul geht Schritt um Schritt in die letzte Tiefe der Schuld.

Aber der König sprach: Ahimelech, du mußt des Todes sterben, du und deines Vaters ganzes Haus!

Er will nicht nur ihn, sondern das ganze Haus der Priester töten. Jetzt greift er in den geistlichen Bereich ein, in den Bereich, der Gott gehört. – Wir kennen sehr genau aus Römer 13 diese grundsätzliche Aussage: »So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.« Oder Matthäus 22,21: »So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!« – Und wenn das passiert, ist Aufstand gegen den König nicht nur gerechtfertigt, sondern richtig – wie es auch der Aufstand gegen Hitler und andere Diktatoren war.

Und der König sprach zu seiner Leibwache, die um ihn stand: *Tretet heran und tötet die Priester des Herrn; ...*

Priester des Herrn!

... denn ihre Hand ist mit David, und obwohl sie wußten, daß er aufider Flucht war, haben sie mir's nicht zu Ohren gebracht!

Sie haben es nicht gewußt!

Aber die Männer des Königs wollten ihre Hände nicht an die Priester des Herrn legen, sie zu erschlagen.

Das war so ähnlich bei Jona. Jona wollte, daß er hingegeben, geopfert werde, daß er umgebracht werde, wegen dem Sturm, an dem er schuldig war. Und die Heiden haben in diesem Zusammenhang besser gewußt, was Gott will: »Du sollst nicht töten.« So ist das öfters, daß die Seinen, oder die die Seinen sein sollten, nicht besser, sondern schlechter wissen, was sie tun sollen, als die, die nicht dazugehören – ob das Heiden sind oder Leute, die unter der Herrschaft des Königs hier stehen.

Das ist auch eine richtige Antwort für uns. Wenn etwas von uns verlangt wird, was gegen Gott und gegen unseren Glauben geht, dann dürfen wir nicht mitmachen. Gebt dem Kaiser (oder dem König), was ihm gehört, aber Gott, was Gott gehört – und das ist das Wichtige!

Da sprach der König zu Doeg: Tritt du heran, und erschlage die Priester! Doeg, der Edomiter, trat heran und erschlug die Priester, ...

Man brauchte einen Fremden, einen Ausländer, dieses Böse zu tun. Denn David ist da für das Haus Israel, und die Männer Sauls wissen: Wir dürfen nicht so weit gehen, daß wir sogar gegen die Priester, die Gott gehören, vorgehen und sie töten.

... daß an diesem Tage starben fünfundachtzig Männer, die den leinenen Priesterschurz trugen.

Ein 85facher Mord Sauls gegen die von Gott gegebenen Priester! Und wie ist das gegangen durch die Geschichte? Denken Sie, was in Rußland, in China... unter dem Kommunismus passiert ist.

Diese Geschichte der Verfolgung Gottes und derer, die Gott gehören, seines Volkes, seiner Priester usw., ist ein Thema, das sich nicht nur durch die ganze Bibel zieht, Alten wie Neuen Testaments (auch die Juden gegen die Christen, aber dann umgekehrt), sondern das durchzieht *die ganze Weltgeschichte*.

Auch Nob, *die Stadt der Priester*, schlug er *mit der Schärfe des Schwerts, Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Esel und Schafe, mit der Schärfe des Schwerts*.

Das ist gerade *das*, was Gott von Saul verlangt hat gegen die Feinde! Und anstatt daß Saul so gegen *die Feinde* handelte – er hat die besten von ihren Tieren und ihren König verschont –, tat er das gegen Gottes Eigentum, *die Priester, die für ihn waren*, (die Recht sprechen), die das Los für ihn warfen als Vermittler Gottes.

Es entrann aber ein Sohn Ahimelechs, *des Sohnes Ahitubs, der hieß Abjatar, und floh zu David ...*

Es wird Überleben geben, trotz Verfolgung! Wie aus Bethlehem Jesus herausgekommen ist, als alle die Kinder umgebracht wurden. So geht es immer, ständig, durch die Bibel: Rettung von Einem – ob *das* Noah war, ob *das* Mose war –, ständig, wenn das Gericht kommt, oder wenn es unfaires und übles Handeln gegen die Erwählten Gottes gibt, dann gibt es Überleben einzelner, auch in Auschwitz und anderen Vernichtungslagern.

... und verkündigte ihm, daß Saul die Priester des Herrn getötet habe. David aber sprach zu Abjatar: Ich wußte es schon an dem Tage, als der Edomiter Doeg dort war, daß er's Saul verraten werde. Ich bin schuldig am Leben aller aus deines Vaters Haus. Bleibe bei mir und fürchte dich nicht.

David übernimmt eine Schuld, die nicht die seine ist. Warum tut er das? Weil er als Unschuldiger, in der Linie von Josef bis hin zu Jesus, die Verantwortung übernimmt, er, der König. Und Jesus – »du Sohn Davids« – übernimmt *die Schuld der ganzen Welt* als Angebot für sie. Hier ist eine *direkte Linie* über Josef – den Knecht Gottes, der ständig Leiden erlebt hat, verursacht durch seine Brüder; aber dann rächt er sich nicht an ihnen, nimmt *die Verantwortung im Sinne Gottes auf sich und sagt: Das war Gottes heilsge-*

schichtlicher Weg mit uns. Oder denken wir an Juda – Er ist verantwortlich dafür, daß Josef verkauft wird. Juda steht dann ein für Benjamin und macht die Schuld gut, die er begangen hat. Das ist auch eine Vordeutung auf Jesus.

Diese Linie hat auch eine weitere Entwicklung im Judentum. Denken wir an Leo Beck, den großen Rabbiner von Berlin. Seine Familie wurde in Theresienstadt umgebracht. Und als die Befreier die SS-Leute umbringen wollten, sagte Leo Beck: Bringt lieber mich um. Und das alles hat natürlich sein Zentrum in Jesus, dem stellvertretenden Knecht Gottes, dem eingeborenen Sohn, der die ganze Schuld als Unschuldiger auf sich nahm. Der aber auf einem geheimen Weg auch weiterhin mit Israel handelt. Das sehen wir zum Beispiel an Leo Beck und auch an Viktor Frankl, wie er durch dieses schreckliche Leiden in vier Konzentrationslagern ging, ohne zu hassen.

Bleibe bei *mir* und fürchte dich *nicht*. Denn der, der *mir* nach dem Leben trachtet, der trachtet auch dir nach *dem* Leben; du bist bei *mir* in Sicherheit.

Und er ist bei ihm als Priester. Er wird dann das Los für David sprechen. Gott redet jetzt durch einen Priester zu ihm. Das wird dann auch der Weg zum Hohepriesteramt, das dann natürlich seine Erfüllung hat in Jesus von Nazareth, dem ewigen Hohenpriester, dem Einen allein, der sich selbst für uns opferte als Priester und der für uns geopfert ward, wie es im Hebräerbrief steht.

David in Keila

1. Samuel 23, 1–13

Und es wurde *David* angesagt: Siehe, die *Philister kämpfen* gegen Keila und berauben die *Tennen*.

Dort ist der alte Feind, hier ist der wahre König, *David*, hier ist der große Kämpfer und Beschützer Israels.

Da befragte *David* den *Herrn* ...

Das tut er jetzt durch *Abjatar*, den *Priester*, der zu ihm geflohen ist.

... und sprach: Soll ich hinziehen und diese *Philister* schlagen? Und der *Herr* sprach zu *David*: Zieh hin, du wirst die *Philister* schlagen und Keila erretten!

Er sieht sich immer noch als der wahre König Israels, und das ist er. Er ist es, der schützt, er ist der Erretter, nicht Saul. Saul verfolgt sich selbst letzten Endes; er hat sich als Gottes eingesetzter König selbst zerstört. Und jetzt geht diese Zerstörungskraft gegen die Unschuldigen wie *David* und bestimmt auch viele andere.

Aber die *Männer* bei *David* sprachen zu ihm: Siehe, wir fürchten uns schon hier in *Juda* und wollen nun hinziehen nach Keila gegen das *Heer* der *Philister*?

Wir haben es schwer genug! *Juda*, das gehört zu *Saul*, nicht wahr. Wir könnten hier verfolgt werden von *Saul*, er hat eine große Armee. Und jetzt sollen wir dahin gehen? Möglicherweise müssen wir dann an zwei Fronten kämpfen, gegen die *Philister* und auch gegen *Saul*, wenn *Saul* uns verfolgt. Wir begeben uns in eine große Gefahr.

Da befragte *David* wieder den *Herrn*, ...

Er will gewiß sein.

... und der Herr antwortete ihm: *Auf, zieh hin nach Keila, denn ich will die Philister in deine Hände geben!*

Diese doppelte Befragung, weil es eine doppelte Gefahr ist, von Saul und auch von den Philistern. Aber David hat jetzt einen Priester, und er kann den Herrn durch diesen befragen.

So zog David mit seinen Männern nach Keila und kämpfte gegen die Philister und trieb ihnen ihr Vieh weg und schlug sie hart. So errettete David die Leute von Keila.

David ist weiterhin Volksheld. David gilt weiterhin als der Erretter Israels. Jesus, der endgültige Erretter Israels und der ganzen Welt von aller Schuld und Sünde und von dem Tod und ewigen Tod.

Als aber Abjatar, der Sohn Ahimelechs, zu David geflohen war, zog er mit herab nach Keila und brachte den Efsod mit.

Er geht mit. David hat jetzt priesterliche Unterstützung. Sie sind zusammen, König und Priester zusammen – wahrer König und wahrer Priester.

Da wurde Saul angesagt, daß David nach Keila gekommen sei, und Saul dachte: *Gott hat ihn in meine Hände gegeben, ...*

Was für ein Trugschluß! Er weiß, daß er verworfen ist. Wie kann er plötzlich denken, daß Gott für ihn handelt? Gott handelt jetzt gegen ihn.

... denn er ist eingeschlossen, nun er in eine Stadt mit Toren und Riegeln gekommen ist.

Er sitzt fest, er kann nicht mehr heraus, es gibt keinen Ausweg! Und wie war das mit Jesus? Ein riesiger Stein war vor seinem Grab, dem Grab des Sohnes Davids. Und er kam heraus, wurde vom Vater herausgeholt.

Und Saul ließ das ganze Kriegsvolk aufrufen, zum Kampfe abzuziehen nach Keila, damit sie David und seine Männer belagerten.

Da kommt der große Kriegsheld Saul, nachdem der Feind geschlagen ist von David. Jetzt kommt er, um den wahren Kriegshelden, David, kapputzumachen.

Als aber David merkte, daß Saul Böses gegen ihn im Sinne hatte, sprach er zu dem Priester Abjatar: *Bringe den Efod her! Und David sprach: Herr, Gott Israels, dein Knecht hat gehört, daß Saul danach trachtet, nach Keila zu ziehen, um die Stadt zu verderben um meinetwillen.*

Kommt er, um die Stadt zu verderben oder um David kaputtzumachen?

Werden mich die Bürger von Keila übergeben in seine Hände? Und wird Saul herabkommen, wie dein Knecht gehört hat? Das verkünde, Herr, Gott Israels, deinem Knecht! Und der Herr sprach: Er wird herabkommen. David fragte weiter: Werden die Bürger von Keila mich und meine Männer übergeben in die Hände Sauls? Der Herr sprach: Ja.

Was sind das für Menschen? Menschen, die gerade gerettet wurden vor den Feinden, den Philistern, durch David und seine Leute; und dann übergeben sie ihren eigenen Retter den Feinden! Das ist ein deutlicher Fingerzeig an Israel, das seinen eigenen Retter, Jesus Christus, übergeben und dem Kreuzestod ausgeliefert hat. Das tun die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, die dann für das Volk sprechen – oder vielmehr für sich selbst.

Da machte sich David aufsammt seinen Männern, etwa sechshundert, ...

Seine Truppe ist gewachsen, von vierhundert auf sechshundert. Viele kommen zu ihm, die unglücklich sind mit Saul und die verfolgt werden von Saul.

... und sie zogen fort von Keila und streiften da und dort umher. Als nun Saul angesagt wurde, daß David aus Keila entronnen war, stand er ab von seinem Zuge.

Hier ist ein schrecklicher Fingerzeig gegen uns alle, daß wir an die jetzige Lage denken, und daß wir nicht an die Vergangenheit denken. Wie die zehn Aussätzigen, die von Jesus geheilt wurden, und nur einer kam zurück, ihm zu danken. Hier ist es noch viel schlimmer: Sie sind nicht nur undankbar gegenüber David, sondern sie wollen ihn ausliefern, daß er umgebracht werde. Und wie ist das bei uns? Haben wir gelernt, dankbar zu sein für das, was

der Herr uns in der Vergangenheit getan hat? Für die Führung, die Hilfe, die Kraft? Denken wir nur an unsere jetzige Lage?

A und O, der, der war, der, der ist, und der, der bleibt, so heißt es von Jesus. Laßt uns lernen, historisch zu denken, historisch zu denken in bezug auf den Heilsweg Jesu Christi mit uns. Die Leute in Keila hatten keine Sicht dafür. Neun von den zehn Aussätzigen hatten keine Sicht dafür. Wie ist das heute? Zum Beispiel, was ist in der ehemaligen DDR jetzt passiert, daß so viele eine Regierung wählen, die sie ausgebeutet hat – ihr Land, ihr Wasser, die Luft und alles; eine Regierung, die keine Freiheit gegeben hat? Und jetzt plötzlich sehen sie das als eine »bessere Zeit« – nachdem sie daraus befreit sind! So eine kurze Sicht haben wir Menschen. Wir denken ständig an jetzt – jetzt – jetzt! »Heile mich! Tu mir, was ich haben will! Jetzt – jetzt – jetzt!« Das ist kein biblisches Denken. Biblisches Denken ist historisches Denken. Aber wer denkt historisch heute? Viele denken physisch, und viele denken nur an jetzt. Aber der Herr, der Gott Israels, ist Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft in einem. Und so ist auch sein Heilsweg für uns.

David in der Wüste Sif

1. Samuel 23, 14–28

David aber blieb in der Wüste, auf den Bergfesten; und zwar blieb er im Gebirge, in der Wüste Sif

Gebirge, die Höhe, das ist häufig der Ort der Begegnung zwischen Gott und uns Menschen.

Und Saul suchte ihn die ganze Zeit; aber Gott gab ihn nicht in seine Hände.

Gott führt ihn. Gott schützt David.

Und als David sah, daß Saul ausgezogen war, um ihm nach dem Leben zu trachten, blieb er in der Wüste Sif in Horescha. Da machte sich Jonatan, Sauls Sohn, auf und ging hin zu David nach Horescha und stärkte sein Vertrauen auf Gott ...

Dieser wunderbare Jonatan. Es ist wirklich schade, daß er auch sterben muß mit Saul, damit David dann der Erbe wird. Aber er gehört sicherlich dem Herrn. Er weiß, worum es geht. Sein Bund mit David ist ein Bund der Liebe und der Freundschaft; eine tiefe Freundschaft verbindet sie miteinander. Aber es ist auch ein Bündnis, das gegründet ist auf Gottes Weg mit David, seinem Gesalbten. Jonatan sieht Gottes Weg. Er weiß, Gott hat jetzt David erwählt, mein Vater ist verworfen. Jonatan ist einer der wenigen, wie z.B. Bonhoeffer im Dritten Reich, die klare Erkenntnis und klare Sicht gehabt haben. Das kommt aus ihrem Glauben. Ich hoffe, daß viele der Leser dazugehören und auch jetzt in der Zukunft Klarheit haben werden: klare Augen für Israel, klare Augen für die Gemeinde Jesu, klare Augen aus einem Glauben an den Herrn, den Gott Israels, Jesus von Nazareth.

... und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht!

Das ist die Sprache Gottes, wie in Jesaja 43: »Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!« Wenn der Herr mit uns ist, vor wem sollen wir uns fürchten? Wie viele von uns erleben das wirklich? Statt in Furcht zu

versinken, wie Petrus, als er auf dem See wandelte. Er sah die Kraft Christi, und trotzdem schaute er weg. Das ist unsere Schwachheit. Aber der Herr kam und hielt ihn fest, daß er nicht in die Tiefe gesunken ist. Und so wird er es mit uns tun, wenn wir ihn wirklich lieben.

Fürchte dich nicht! Sauls, meines Vaters, Hand wird dich nicht erreichen, und du wirst König werden über Israel, und ich werde der Zweite nach dir sein; auch mein Vater weiß das sehr wohl.

Das war ein tapferer Mann, dieser Jonatan. Er hat deutlich gesagt zu seinem Vater: »Ich stehe zu David, weil Gott zu David steht und weil er mein Freund ist. Das erinnert wieder an die zwei Tafeln Mose: die Beziehung zu Gott, Gott steht zu ihm, und der menschliche Bereich, wir sind miteinander verbunden. Und – ich bin bereit, mein Erbe aufzugeben für David, denn Gott hat ihn erwählt und nicht mich, und auch nicht dich, Vater.«

Und sie schlossen beide einen Bund miteinander vor dem Herrn.

Das ist die Erneuerung des Bundes; und das passiert ständig in der Bibel, daß Bünde erneuert werden.

David blieb in Horescha, aber Jonatan zog wieder heim.

Er geht hin und her, ist hin- und hergerissen, aber wir wissen, wo sein Herz steht. So gab es auch im Alten Testament einen Fremden, der von Elisa vom Aussatz befreit wurde. Der ging zurück in ein Götzenhaus, in ein Götzenland, aber er betete den Herrn, den Gott Israels an. Er kennt keine Grenze, auch nicht unter den Feinden. Und so gab und gibt es in totalitären Zeiten, wie jetzt in China, immer Menschen, die unter den gottlosen Feinden leben, aber sie leben geführt von dem Herrn. Und das ist auch sehr wichtig für uns. Wie Jonatan zu Hause lebte unter der Herrschaft seines Vaters – und doch nicht unter seiner Herrschaft stand, sondern unter der Herrschaft des Gottes Israels, der bei ihm und bei David war, aber nicht mehr mit seinem Vater.

Aber die Sifiter zogen zu Saul hinauf nach Gibeon und sprachen: David hält sich bei uns verborgen auf den Bergfesten in Horescha in Gibeon-Hachila, das südlich liegt von Jeschimon. Ist's nun, König, deines Herzens Verlangen hinabzukommen, so komm; wir wollen ihn in des Königs Hände übergeben.

Immer wieder handeln *die* Israeliten gegen Gott, genau wie *die* Völker bei der Wüstenwanderung zum guten Teil gegen Israel gekämpft und nicht getan haben, was Gott haben wollte. So handelt jetzt sein eigenes Volk gegen Gott und Gottes Erwählung. Und wir, in bezug auf Christus und seine Erwählung? Wie schaut die Kirchengeschichte aus? Schaut sie wirklich besser aus, als die Geschichte Israels? Ich glaube es nicht.

Da sprach Saul: Gesegnet seid ihr vom Herrn, daß ihr euch meiner erbarmt habt!

Sie sind nicht gesegnet, sondern verflucht. Denn sie arbeiten mit einem verfluchten und unrechten König gegen den Erwählten Gottes. Das müssen wir auch lernen: fest zu dem zu stehen, zu dem Gott steht. Und Gott steht zu Israel, und er steht zu uns Christen. Er wirkt im Geheimen, im Verborgenen, aber er kommt ans Ziel, nicht *die* Feinde.

Die Herrschaft des Kommunismus ist in Rußland weitgehend zerstört, aber das Christentum lebt weiter, auch wenn wir überhaupt keine Macht dort hatten, nur innere, göttliche Macht.

So geht nun und gebt weiter acht, *daß* ihr wißt und seht, an welchem Ort sein Fuß weilt und wer ihn dort gesehen hat; denn man hat mir gesagt, *daß* er sehr listig ist.

Wer ist listig? David ist klug, und er muß wegkommen. Der Listige ist Saul, der die ganze Zeit plant, David umzubringen. Das ist häufig der Fall: Was wir gegen *die* Feinde sagen, spiegelt uns selbst. »Untermenschen« – wer waren *die* Untermenschen, die SS oder die Juden? Vorsicht mit unserer Sprache! Denn unsere Sprache, unser böses Reden gegen andere, spiegelt öfters unsere eigene Lage.

Beobachtet und erkundet jeden versteckten Ort, wo er sich verkriecht, und kommt wieder zu mir, wenn ihr's gewiß seid, so will ich mit euch ziehen. Ist er im Lande, so will ich ihn aufspüren unter allen Tausendschaften Judas.

Keine Ruhe für David, keine Möglichkeit mehr. Aber bei dem Herrn ist nichts unmöglich.

Da machten sie sich auf und gingen vor Saul her nach Sif. David aber und seine Männer waren in der Wüste Maon, in der Steppe südlich von Jeschimon. Als nun Saul hinzog mit seinen Männern, David zu suchen, wurde es David angesagt.

Immer wieder gibt es Menschen, die zu David stehen, einzelne Menschen. Und so gab es auch im Dritten Reich meistens nur einzelne Menschen und wenige Familien, die Juden versteckt und Juden geholfen haben. Und so war das auch in Rußland unter der Herrschaft Stalins. Es gab einzelne Menschen, die Christen weiter Mut gegeben und ihnen weitergeholfen haben. Gott kennt die Seinen, und er steht zu den Seinen, und er führt sie. Das bedeutet nicht, daß wir immer bekommen, was wir haben wollen. Aber letzten Endes geht es um ein endgültiges Ziel, sein Reich.

Und er ging zu dem Felsen hinab, der in der Wüste Maon ist. Als das Saul hörte, jagte er David nach in die Wüste Maon. Und Saul ging auf der einen Seite eines Berges, David mit seinen Männern auf der anderen Seite des Berges.

Dieses Bild, das klingt sehr ähnlich wie damals: die Philister mit Goliath an ihrer Spitze gegen das Volk Israel, Gottes Erwählte gegen die Feinde. Und jetzt ist in dem Bild Israel der Feind geworden, gegen David. Und so würde es sein gegen Jesus und gegen Paulus.

David aber eilte, Saul zu entgehen, während Saul samt seinen Männern David und seine Männer umstellte, um sie zu fangen. Aber es kam ein Bote zu Saul und sprach: Komm eilends, denn die Philister sind ins Land eingefallen.

Immer wieder gibt es Rettung. Davids Lage war hoffnungslos – und im letzten Moment: Die Feinde sind eingefallen, wir haben etwas anderes zu tun. Die Priorität Sauls blieb dann trotzdem, gegen die Philister zu kämpfen. Wo war Hitlers Priorität, als er die Wahl hatte am Schluß, Eisenbahnlinien und Züge zu benutzen, Soldaten an die Front zu bringen oder – Juden zu vernichten? Hitler ließ lieber die Juden vernichten.

Da ließ Saul davon ab, David nachzujagen, und zog hin, den Philistern entgegen. Daher nennt man den Ort Sela-Machlekot, Trennungsfelsen.

David verschont Saul in der Höhle von En-Gedi

1. Samuel 24

Und David zog von dort hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi.

Diese gute Kenntnis der Landschaft Israels, in der er von Saul verfolgt wird, wenn er in die Höhlen und Bergfesten usw. flieht, war natürlich auch eine Vorbereitung Davids auf die Zeit, als sein Sohn Absalom versuchte, ihn umzubringen und ihn in die Wüste jagte. Das soll man hier auch sehen, denn das war damals der große Vorteil Davids, daß er die ganze Landschaft kannte. Und das war damals in einem Krieg mit entscheidend.

Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi.

Es gibt ständig solche, die David verraten; und es gibt ständig solche, die David helfen. Ich denke sofort an die Lage in Holland im Dritten Reich, wieviele Menschen Juden versteckt und wieviele Leute Juden verraten haben. Aber das ist bei uns Christen auch so in Zeiten der Verfolgung, ob in Afrika oder im kommunistisch regierten Osten. Da waren solche, die uns gesegnet haben – wer Israel segnet (und wir als Christen gehören dazu), wird gesegnet; und wer Israel verflucht, wird verflucht. Die Juden sind sich dessen sehr bewußt. Für alle, die Juden im Dritten Reich geholfen haben, gibt es in Israel an einem besonderen Ort einen Baum als Zeichen der Gerechten: die Straße der Gerechten in Yad Vaschem, der Gedenkstätte für die, die umgebracht wurden. Israel denkt immer wieder mit Dank an die, die ihnen geholfen haben; eben nach dieser Vorstellung: Wer dich segnet, wird gesegnet; wer dich verflucht, wird verflucht.

So hat der große Psychiater Viktor Frankl gemerkt, daß der Lagerführer in »Kaufering« III – der Lagerführer! – ein SS-Mann, mit seinem eigenen Geld Medizin geholt hat, um kranken Juden

zu helfen. Als dieses Lager befreit wurde, haben er und andere Juden diesen SS-Mann geschützt, und sie haben gesagt: Er darf nicht umgebracht werden, wir stehen für ihn ein.

Auch wir sollen lernen, und wir lernen das als Christen natürlich, dankbar zu sein für die, die uns beigestanden haben, als wir in Not waren. Und Notzeiten kommen jetzt vermehrt, wir leben am Ende der Tage. Das wird auch ein wichtiger Maßstab unseres christlichen Glaubens sein, ob wir dankbar sind für die Errettung, die der Herr uns bringt – und für die Menschen, die das tun. Oder ob wir das schnell vergessen und nur an unsere jetzige Lage denken.

Lernen wir endlich, historisch zu denken, denn historisches Denken ist biblisches Denken, weil Jahwe der Herr der Geschichte ist. Das ist die Bedeutung seines Namens: Der, der war, der, der ist, und der, der sein wird, der wirkende Gott in Israel. Und wer nur für den Moment denkt, »Heile mich, tu mir besondere Wunder usw.«, der ähnelt sehr dem versagenden Volk Israel in der Wüste bei der Wüstenwanderung. Gott tut, was Israel will – aber diese Wunder haben sie nicht ins Heilige Land geführt, sondern genau das Gegenteil. Nicht die Wunder haben das Volk verdorben, sondern der Wunderglaube: Nur »jetzt, jetzt, jetzt« – »Ich will, ich muß.« Das ist nicht der Weg des Evangeliums.

Und *Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, ...*

Diese Zahl 3000 ist sehr interessant, wenn man an weitere Bibelstellen denkt: 3000 Philister, Feinde, sind gestorben, als Simson als blinder Mann seinen letzten, großen Gang machte; mit ausgestreckten Händen, wie am Kreuz – Segen –; Dreitausend starben, und er starb mit – eine Vordeutung auf Jesus von Nazareth, der für uns starb, um uns zu erretten von unseren Feinden. Simson starb aber nur gegen die Feinde; Jesus sogar für die Feinde, um uns zu erretten.

Und diese Zahl 3000 erreicht eine letzte positive Deutung an Pfingsten. Zu Pfingsten kommen dreitausend Juden zum Glauben durch die vollmächtige Predigt des Petrus, nicht durch besondere Wunder. Und in der Predigt ist ein Wunder; das ist etwas sehr Be-

sonderes – nicht Zungenrede -, sondern predigen in anderen Sprachen, als man sie selbst kennt, in den Sprachen der Anwesenden. Das ist die Aufhebung der Sprachverwirrung nach dem Babelsturm, der Weg zu Gottes Reich, wo die Einheit der Christen und die Einheit der Sprache endgültig wiederhergestellt werden.

Diese Zahl 3000: hier negativ, gegen David, den Gesalbten Gottes; dann ein positiver Zug in der Zerstörung der Feinde, indem Simson da mitgeht in den Tod; und dann nicht die Zerstörung, sondern die Errettung von Dreitausend, allein durch die Pfingstpredigt des Petrus. Das ist eine gesamte Linie. Lassen Sie uns die Zahlensymbolik der Bibel bewußt wahrnehmen – ich meine nicht Multiplikation und mystische Zahlen, das ist alles nicht biblisch, sondern biblische Zahlen und was sie bedeuten im Verlauf der Bibel – in ihrer geschichtlichen Tragweite, ihrer biblischen Tragweite.

... David samt seinen **Männern** zu suchen, in **Richtung auf** die Steinbockfelsen.

Jeder, der in Israel war, kennt diesen Ort sehr gut.

Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.

Wer hat wen zu wem geschickt? David soll hier geprüft werden. Saul ist ihm ausgeliefert, nicht er Saul. Er kann Saul umbringen, und zwar in der Tiefe der Höhle, im Dunkeln. Das geht in die Dunkelheit unserer eigenen Person. Die Männer, die verfolgt waren von Saul und die gegen Saul sind, haben David gesagt: Jetzt haben wir ihn! Gott hat ihn uns sogar gegeben! Schauen wir aber, was David tut. Das ist die Wüste; Wüste ist Ort der Versuchung und Ort des Heils. Ort der Versuchung Israels bei der Wüstenwanderung; aber dieser Weg war auch Weg des Heils im Sinne der Brautzeit, trotz aller Problematik zwischen Israel und ihrem Gott. Gott hat sie geführt, er hat ihnen zu Essen gegeben, zu Trinken, Gerechtigkeit, Führung... Deswegen gilt das als Brautzeit, trotz des Versagens Israels. Das bedeutet eben auch Weg zum Heil, denn der Weg führt dann, für ihre Nachkommen und für Josua und Kaleb, ins Heilige Land. Da war der Sündenbock, der die Schuld in die Wüste trug, an den Ort der Versuchung und des Ver-

derbens, uns zum *Heil*. Das ist alles Hinweis auf Jesus Christus. Auch hier bei Davids Versuchung, Saul umzubringen. Und das mit *Recht* – menschlich gesehen, Saul verfolgt ihn zu *Unrecht*. Gott hat ihn anscheinend ausgeliefert an David. Die Männer hetzen David auf: Bring ihn um! Bring ihn um!

Und wie war das bei Jesus in der Wüste? Jesus war in der Wüste 40 Tage und Nächte der Versuchung ausgesetzt, er beugt sich da dem Willen des himmlischen Vaters – und widersteht, zu unserem Heil. Wüste: Ort der Versuchung und Ort des Heils.

Da *sprachen* die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der *Herr* zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen *Feind* in deine *Hände* geben, daß du *mit ihm* tust, was dir *gefällt*.

Sie wollen das auch für Gott sagen: Gott hat das getan! Und Gott sagt das zu dir! Warum tötet David Saul nicht? Aus verschiedenen Gründen. Saul ist der gesalbte König Gottes; und David vergeht sich nicht gegen den Gesalbten Gottes, obwohl auch er der gesalbte König ist. Saul ist zudem sein Schwiegervater. So nimmt er einen Teil von seinem Kleid.

Und David stand *auf* und schnitt leise einen *Zipfel vom Rock* Sauls.

Warum tut er das? Um später zu zeigen: Ich hätte dich umbringen können und habe es nicht getan. Das hat aber noch eine andere, tiefere Bedeutung: Ich habe Anteil an deinem Königsrock. Er gehört mir, ich bin auch König.

Und David bringt ihn nicht um aus einem sehr klugen, staatsmännischen Grund, denn David ist ein großer Staatsmann. Er weiß sehr genau, wenn ich den König Israels umbringe, dann werde ich möglicherweise der gleichen Lage ausgesetzt, daß man mich umbringen kann. Wenn ich *Feinde* habe, können sie sagen, David kam an die Macht durch Gewalt, und wir können ihn erledigen durch Gewalt. Ein vierfacher Grund, warum David Saul nicht umbringt: Er ist der von Gott eingesetzte König; er ist sein Schwiegervater; er selbst könnte umgebracht werden durch Gewalt, wenn er den anderen dieses Beispiel gibt; und er will zeigen: Ich hätte dich umbringen können, aber ich habe auch Anteil an deinem Königreich, als der Erwählte Gottes.

Aber danach schlug ihm sein Herz, daß er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich das tun sollte ...

Er kommt in Gefahr! Wie oft sind auch wir gefährdet durch Versuchungen jeder Art und Weise, die uns ins Verderben bringen könnten.

... und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des Herrn; denn er ist der Gesalbte des Herrn.

Er weiß um die Gefahr und die zwei Geister in ihm, den menschlichen, der sagt: »Bring ihn um! Du hast ganz recht, er ist unrecht zu dir, und trotzdem stehst du zu ihm!« Aber David bleibt in dieser Linie, liebt seine Feinde, verschont seine Feinde – »Jesus von Nazareth, du Sohn Davids.«

Und David wies seine Männer von sich mit harten Worten und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.

Sie wollten das tun! Wenn David das nicht tut, dann tun wir es, er verfolgt auch uns!

Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, machte sich auch David auf ihm nach und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König!

»Mein Herr und mein Gott!« Diese Doppelung wie bei dem zweifelnden Thomas. David unterstreicht damit, daß Saul immer noch der Herr und König über ihn ist.

Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder.

Vor seinem König. Was für ein tiefer Glaubensmann war das. Was für eine tiefe Demut, zu handeln gegen seine natürliche Neigung, die mit Recht Saul umbringen wollte. Er verneigt sich, weil Saul von Gott gesalbt ist.

Und wer neigte sich endgültig unter den Willen des Vaters, gehorsam seinen Auftrag zu erfüllen bis ans Ende, bis ans bittere Ende am Kreuz? – »Jesus, du Sohn Davids!« Das ist das Hauptthema. Das ist das Thema des ganzen Wesens Davids.

So zeugt das Alte Testament umfassend von Jesus von Nazareth, immer in Vordeutungen: Mose, die Gerechtigkeit, das Gesetz, die Führung; unter David, als dem König; dann Elia und Elisa als die Wunderheiler; oder Josef als die Person, die Jesus am meisten ähnelte (es steht sogar im Talmud, daß er eine Vordeutung des Messias ist). Da hat alles mit Jesus zu tun. Und wenn wir uns vertiefen ins Alte Testament, dann bekommen wir einen vertieften Glauben. Und wenn das ein Stiefkind für uns geworden ist, Jesu Selbstverständnis, seine Bibel, das Alte Testament, dann kann leicht auch Jesus ein Stiefkind für uns werden, dann können wir auch das Neue Testament nicht mehr richtig verstehen.

Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Geschwätz der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? Siehe, heute haben deine Augen gesehen, daß dich der Herr in meine Hand gegeben hat in der Höhle, ...

Er hat ein Zeichen dafür, ein physisches Zeichen. Das ist in der Bildsprache der Bibel sehr wichtig.

... und man hat mir gesagt, daß ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des Herrn. Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand!

Hier ist der Beweis! Nachdem David einen Zipfel von Sauls Rock genommen hat, die Versuchung überwunden hat, ihn umzubringen, zeigt er diesen Zipfel Saul mit den Worten: »Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand!« Er zeigt ihn damit seinem Schwiegervater und auch dem Landesvater und König.

Daß ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, daß meine Hände rein sind von Bosheit und Empörung.

Er kann seine Hände in Unschuld waschen. Dieser Text ist in falscher Weise – der auch über einen Psalm geht – von Pontius Pilatus übernommen worden, denn er konnte seine Hände nicht in Unschuld waschen. Er hatte immer die Macht, Jesus zu befreien.

Shakespeare hat dieses Thema in Lady Macbath übernommen, die ihren eigenen Mann umgebracht hat und im Schlaf, beim Schlafwandeln, versucht, ihre Hände sauberzumachen. David aber hat reine Hände.

Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen.

Ich habe als Unschuldiger nichts gegen dich getan; und du hast keinen Grund, mich zu verjagen. Du bist im Unrecht. – Gerechtigkeit ist eine zentrale, wenn nicht die zentrale Rolle der Könige in Israel, nämlich die Gebote zu hüten. Denn die kommen von Gott, und Gott ist der endgültige König in Israel. – Wer handelt hier als der wahre König, unter Gottes *Herrschaft*? Saul, der zu Unrecht einen Unschuldigen verfolgt, der dennoch zu ihm steht? Oder David, der den verschont, der ihn verfolgt, zu Unrecht verfolgt?

Das alles ist der Weg zu dem König der Gerechtigkeit, Jesus von Nazareth. König der Gerechtigkeit, indem er die Gesetze, ihr Zentrum, die Zehn Gebote, geistlich auslegt in der Bergpredigt und diese Gebote dann erfüllt in seinem Leben und am Kreuz. ER ist der wahre Gerechte. Und hier ist die Wegweisung zu ihm in David; wie auch zuvor in Josef, der ständig verfolgt wurde ohne Grund und dann seine eigenen Brüder verschonte. Alles Vordeutungen auf die endgültige Erfüllung in Jesus Christus, dem Sohn Davids.

Der *Herr* wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber *meine Hand* soll dich nicht anrühren, ...

Der Herr als Richter! Wer von uns hört das häufig in Predigten, daß der Herr auch Richter, nicht nur der Gott der Liebe ist? »Wer mich liebt, wird meine Gebote halten.« Gottes Gerechtigkeit und seine Liebe sind biblisch eine unzertrennliche Einheit. Er redet auch über Rache, und das ist nicht falsch, denn der Herr ist ein gerechter Gott. Er wird richten, was unrecht ist. Aber David sagte: Ich tue das nicht. Du bist von Gott gesalbt, der Herr wird das an dir tun. Und er tut das dann später über die Feinde Israels, über die Philister.

... wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Bösen kommt Böses; aber meine Hand soll dich nicht anrühren.

Er will nicht in den Machtbereich des Bösen hineingezogen werden. Jesus lebt nicht nur ohne Haß, sondern mit Liebe gegenüber denen, die ihn verfolgen. Er liebt seine Feinde. Das ist die Erfüllung dieser ganzen Entwicklung.

Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!

Wer bin ich? Ich bin nur der kleine David. David ist zwar sehr bescheiden hier, nachdem er ein Volksheld geworden ist, ein Starker, der Zehntausend umgebracht hat und Saul nur Tausend, aber er beschreibt sich im Vergleich mit dem König und seiner Macht als einen toten Hund oder einen einzelnen Floh. Das ist der Dichter in David. Den schätze ich auch.

Der Herr sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, daß er mir Recht schaffe wider dich!

Er hat Vertrauen auf den Herrn, nicht auf seine eigene Macht. Wie ist das mit uns? Haben wir Vertrauen auf unsere Macht, auf unser Geld, auf unser Handeln – oder setzen wir letzten Endes unser tiefstes Vertrauen, unser Urvertrauen auf Gottes Weg, auf Gottes Führung, auf Gottes Gerechtigkeit?

Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte...

Immer wieder erscheint diese Problematik: Er erkennt seine Schuld, er sieht es ein, er weinte – wie ein Alkoholiker, der weint und sagt: »Ich trinke nicht mehr«, aber er tut es doch wieder –. Das Böse hat Saul im Griff. Für einen Moment werden ihm durch den Herrn die Augen geöffnet, aber er ändert seinen Weg nicht.

... und sprach zu David (und er spricht hier die Wahrheit!): Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen.

David handelt im guten, nachdem er Böses erfahren hat. Und

so sagt Jesus von Nazareth, der Sohn Davids: »Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.« Er betet für seine Verfolger, für die, die ihm Böses getan haben. Er gibt ihnen das endgültig Gute, das Angebot des Heils, für das er am Kreuz starb. Das hat nochmals einen Vorläufer in Josef: »Ihr habt es böse mit mir gemeint, aber der Herr bringt das zum Guten« – das bedeutet Überleben für Israel. Hier ist eine zentrale Linie: Josef – David – Jesus; und die Erfüllung, endgültige Erfüllung in Jesus. So und nicht anders ist die Bibel zu verstehen, denn das ist Jesu Selbstverständnis: »Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.« Wenn wir Jesus treu bleiben wollen, dann müssen wir auch seinem Verständnis treu bleiben, und das bedeutet, das Alte Testament in bezug auf ihn zu verstehen.

Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der Herr in deine Hände gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast.

Er sieht, daß der Herr nicht David ihm in die Hände gegeben hat (wie er mehrmals behauptete), sondern daß der Herr ihn in Davids Hände gegeben hat – und David hat Saul verschont! Das hätte Saul nie getan mit David.

Wo ist jemand, der seinen Feind findet, und läßt ihn mit Frieden seinen Weg gehen?

Jesus predigt Feindesliebe, und er liebt seine Feinde, und er steht ein für seine Feinde und gibt ihnen das Angebot der Vergebung, das Angebot des Lebens und der Führung – durch seine Feindesliebe.

Der Herr vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!

Er redet hier prophetisch – wie die Schriftgelehrten und Pharisäer und Hohenpriester sagen: »Einer muß sterben für das Volk!« –, er redet die Wahrheit, auch wenn er selbst unwahr ist und in Unwahrheit und in Haß lebt. »Höre, was die Pharisäer predigen!« – aber sie selbst tun das nicht, was sie predigen. Das ist der Zwiespalt auch hier.

Nun siehe, ich weiß, daß du König werden wirst und das Königtum über Israel durch deine *Hand Bestand* haben wird.

Er weiß, um was es geht. Wie auch Eli weiß, daß Gott gerecht handelt, indem er ihn und seine Kinder verurteilt. Merkwürdig, diese Erkenntnis, aber ohne die Fähigkeit zur Umkehr, zu wirklichem Leben in dem Herrn. Schrittweise erkennt Saul, um was es geht, daß David als der Gerechte gehandelt hat und er als der Ungerechte. Der gerechte König, der bürgt für die Gerechtigkeit in Israel. Interessant, wie das dann auch ein Thema bei David sein wird, nachdem er großes Unrecht durch Ehebruch und Mord begangen hat und dann zutiefst erschrickt als der gerechte König, als Nathan ihm das auf verborgene Art sagt, so daß er zunächst sich selbst in der Geschichte nicht erkennt. Da besteht der Zwiespalt in ihm, aber David tut dann Buße (Psalm 51). Saul hat das gesagt, aber nicht getan. Er wird David weiterhin verfolgen.

So schwöre mir nun bei dem Herrn, daß du mein Geschlecht nach mir nicht ausrotten und meinen Namen nicht austilgen wirst aus meines Vaters Hause.

Saul geht Schritt um Schritt: die Erkenntnis der Gerechtigkeit Davids – seine eigene Ungerechtigkeit – daß David der König sein wird – und dann der Schwur (wie Jonatan tat, der Gute, der Freund Davids), daß David das Haus nicht umbringen solle (David hat das nicht vor, er will Jonatan verschonen, obwohl er weiß, daß er selbst König sein wird; aber Gott hat andere Wege).

Und David schwor es Saul. Da zog Saul heim. David aber mit seinen Männern zog hinauf auf die Bergfeste.

Auf die Höhe! Saul geht nach unten, David geht hinauf.

(Wir werden jetzt Kapitel 25, »Samuels Tod« und »David und Abigajil«, überspringen, denn das ist nicht zentral hier in bezug auf Saul.)

David verschont Saul zum zweitenmal

1. Samuel 26

Die Doppelung ist eine Unterstreichung der Wichtigkeit, daß David Saul verschont. Zweimal auf die Probe gestellt, zweimal hat er die Prüfung bestanden. So ist es in manchen Psalmen, wo »Amen, Amen« steht; Wiederholungen jeder Art in der Bibel bedeuten nicht Rhetorik, sondern Unterstreichung und Hervorhebung.

Die Leute von Sif aber kamen zu Saul nach Gibeon und sprachen: David hält sich verborgen auf dem Hügel Hachila, der Jeschimon gegenüber liegt. Da machte sich Saul auf und zog hinab zur Wüste Sif und mit ihm dreitausend auserlesene Männer aus Israel, um David in der Wüste Sif zu suchen.

Das ständige Versagen des Volkes Israel gegen David, gegen den Erwählten, ist eine Vordeutung ihres Versagens auch gegen ihren eigenen Messias. Und wir, sind wir Christen wirklich besser?

Und Saul lagerte sich auf dem Hügel Hachila, der Jeschimon gegenüber liegt am Wege. David aber hielt sich in der Wüste auf Und als er merkte, daß Saul ihm nachkam in die Wüste, ...

Wüste – Ort der Versuchung und Ort des Heils, das wird hier wieder unterstrichen.

... sandte er Kundschafter aus und erfuhr, daß Saul gewiß gekommen sei.

Kundschafter – ein altes Thema, wie die zwölf Kundschafter, die ausgesandt wurden, das Heilige Land zu ersonnen.

Und David machte sich auf und kam an den Ort, wo Saul sein Lager hielt, und sah die Stätte, wo Saul lag mit seinem Feldhauptmann Abner, dem Sohn Ners. Saul aber lag im innersten Lager und das Kriegsvolk um ihn her.

Wissen Sie, wer dieses *Bild* übernommen hat, diese verschiedenen *Lagerringe* und im innersten ist *das Wesentliche*? Die *Japaner* haben im *Zweiten Weltkrieg* innere Reihen der *Verteidigung* gehabt – und natürlich war das *Zentrum* ihre *Hauptstadt*. *Saul* im *Mittelpunkt*, *Saul* als *König*, Reihen um ihn als *Schutz*. Doch: *Es gibt keinen Schutz* gegen *Gottes Verheißung* und *Gottes Wege*.

Da hob David an und sprach zu Ahimelech, dem Hetiter, und zu Abischai, dem Sohn der Zeruja, dem Bruder Joabs: Wer will mit mir hinab zu Saul ins Lager? Abischai sprach: Ich will mit dir hinab.

David und Abischai sind tapfere Leute, sie gehen zu zweit – zwei Zeugen!

So kam David mit Abischai in der Nacht zum Lager. Und siehe, Saul lag und schlief im innersten Lagerring, ...

Nochmals Schlaf, Schlafgeist – das ist auch ein Gesamtthema der Bibel, bis hin zum Schlafgeist der Jünger im Garten Gethsemane.

... und sein Speiß steckte in der Erde zu seinen Häupten.

Das Zeichen seiner Macht.

Abner aber und das Volk lagen um ihn her. Da sprach Abischai zu David: Gott hat deinen Feind heute in deine Hand gegeben; ...

Nochmals die alte Rede: »Jetzt können wir ihn umbringen!«, wie das in der Höhle war. Jetzt wird David nicht von einer ganzen Menge angeheizt, sondern nur von einer Person.

...so will ich ihn nun mit seinem Speer an den Boden speißen mit einem Mal, daß es keinen zweiten mehr bedarf. David aber sprach zu Abischai: Tu ihm nichts zuleide; denn wer könnte die Hand an den Gesalbten des Herrn legen und ungestraft bleiben?

Diese Argumentation Davids wiederholt sich hier wie bei der ersten Versuchung.

Weiter sprach David: So wahr der Herr lebt: ...

Im Sinne des Herrn! So wahr der Herr lebt.

... der Herr wird ihn schlagen, wenn seine Zeit kommt, ...

Es geht nicht um meine Zeit, sondern um Gottes Zeit. Und David zeigt eine tiefe Kenntnis von Gottes Wirklichkeit. Die Zeit gehört ihm, er ist Herr über die Zeit, er hat die Zeit geschaffen. »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.« Anfang – das ist der Anfang der Zeit. Alle Zeit steht in seinen Händen, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das ist alles gegenwärtig für ihn. Tausend Jahre sind ein Augenblick für ihn. Der Herr wird ihn schlagen, wenn seine Zeit kommt.

... daß er sterbe, oder er wird in den Krieg ziehen und umkommen.

Das ist genau das gleiche, denn Gottes Zeit wird kommen, in der Saul im Krieg gegen die Philister umgebracht wird.

Von mir lasse der Herr fern sein, daß ich meine Hand sollte an den Gesalbten des Herrn legen. Nimm nun den Spieß zu seinen Häupten und den Wasserkrug und laß uns gehen.

Warum nimmt er den Wasserkrug auch? Der Spieß ist genug, um zu zeigen: Ich habe die Macht! Wasserkrug hat hier mit Reinheit zu tun. Fließendes Wasser – ein gesamtbiblisches Thema. Denken Sie an Wasserkrüge für die Waschung von Händen, Füßen, Tellern und an die sechs Wasserkrüge bei der Hochzeit zu Kana. Jesus verwandelte dieses Wasser, das hineingefüllt wurde (fließendes Wasser, Zeichen der Reinheit), in Wein. Das ist ein gesamtbiblisches Thema, von der ersten Plage in Ägypten an, als der Nil in Blut verwandelt wurde, bis zu Jesus, der das Wasser in Wein verwandelte, bis zu: »Nehmet und trinket, das ist mein Blut des neuen Bundes.« Die Reinheit Gottes durch Jesu Kreuzesblut. Das ist vorgedeutet durch das ganze Alte Testament durch fließendes Wasser, auch im Neuen Testament. Dieses fließende Wasser bedeutet Leben, Tod und Reinheit; und das erreicht seinen Gipfel, als Jesus durchbohrt wird und Wasser aus seinem Körper fließt. In seinem Tod ist der Weg zum ewigen Leben, denn er ist die Reinheit Gottes. Davids Handlung ist Zeichen des Königs: Macht und Reinheit – er soll Israel schützen, und er soll die Gesetze und die Reinheit bewahren. Denn Saul tut das nicht.

So nahm David den Spieß und den Wasserkrug zu Häupten Sauls,

und sie gingen weg, und es war niemand, der es sah oder merkte oder der erwachte, sondern sie schliefen alle; denn es war ein tiefer Schlaf vom Herrn auf sie gefallen.

Dieser tiefe Schlaf vom Herrn hat natürlich auch positive Züge, wie im allgemeinen alle Bilder positive und/oder negative Züge haben können. So der tiefe Schlaf, der über Adam kam, als dann Eva aus seinen Rippen gemacht wurde. Aber hier ist es ein Schlafgeist, und das führt, wie gesagt, zu den Jüngern im Garten Gethsemane. So liest man die Bibel: Themen, die durch Bilder im gesamtbiblischen Rahmen erscheinen, gehören zur biblischen Auslegung.

Als nun David auf die andere Seite hinübergekommen war, stellte er sich auf den Gipfel des Berges von Iferne, so daß ein weiter Raum zwischen ihnen war.

Und da ist auch ein weiter Raum zwischen ihrem Verhalten: Saul, der Ungerechte, und David, der Gerechte.

Und David rief zum Kriegsvolk und zu Abner, dem Sohn Ners, und sprach: Antwortest du nicht, Abner? Und Abner antwortete: Wer bist du, daß du so schreist zum König hin? Und David sprach zu Abner: Bist du nicht ein Mann? Und wer ist dir gleich in Israel? Warum hast du denn deinen Herrn, den König, nicht bewacht? Denn es ist einer vom Volk hineingekommen, deinen Herrn, den König, umzubringen.

Er redet, als ob er umgebracht werden sollte – und Abischai wollte das tun und war in der Lage, das zu tun. Hier sind die Bewacher, deren Pflicht es ist, ihn zu bewachen. Sie schlafen ein. Und wie ist es mit den Jüngern im Garten Gethsemane, die mit Jesus wachen sollten? Sie schlafen dreimal ein. »Jesus, du Sohn Davids« – fortlaufendes Thema durch das ganze Davidsgeschehen.

Das war nicht recht, was du getan hast. So wahr der Herr lebt: ...

Immer wiederholt: So wahr der Herr lebt! Hier geht es um den lebendigen Herrn Israels, den Herrn über Leben und Tod. Er wird Saul töten zu seiner Zeit und David auf den Weg des Lebens zum Volk bringen und zum ewigen Leben in dem Sohn Davids, Jesus von Nazareth.

... ihr seid Kinder des Todes, weil ihr euren Herrn, den Gesalbten des Herrn, nicht bewacht habt!

Ihr gehört dem Tod, ihr habt den Tod geerntet. Und Jesus antwortet für seine schlafenden Jünger im Garten Gethsemane mit dem Weg zum ewigen Leben.

Nun sieh doch nach, wo der Speiß des Königs ist und der Wasserkrug, der zu seinen Häupten war.

Er mußte nicht den Wasserkrug nehmen, der Speiß war genug, um zu zeigen, daß er ihn hätte töten können. Mit Wasserkrügen wird nicht getötet, es geht um diese viel tiefere Zeichenhandlung. Gesetz und Reinheit hat David bewahrt, sie gehören ihm, nicht Saul.

Da erkannte Saul die Stimme Davids und sprach: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?

Wie unschuldig redete er nochmals.

David sprach: Es ist meine Stimme, mein Herr und König.

Immer die gleiche Sprache, »mein Herr und mein König«, von Gott gesalbt.

Und sprach weiter: Warum verfolgt denn mein Herr seinen Knecht? Was hab' ich getan? Und was ist Böses in meiner Hand?

Immer wieder, immer wieder zeigt und unterstreicht Gott dieses Problem. Er verwirft Saul nicht wegen nur eines Vergehens, sondern mindestens wegen zwei. Man braucht zwei Zeugen, und hier sind zwei Geschehen als Zeugen seiner Ungerechtigkeit.

So höre doch nun mein Herr, der König, die Worte seines Knechtes: Reizt dich der Herr gegen mich, so lasse man ihn ein Speisopfer riechen; tun's aber Menschen, so seien sie verflucht vor dem Herrn, weil sie mich heute verstoßen und nicht an dem Erbteil des Herrn teilhaben lassen und sprechen: Geh hin, diene anderen Göttern!

Sehr interessante Worte. »Reizt dich der Herr gegen mich, so lasse man ihn ein Speiseopfer riechen.« Was steht dahinter? Das bedeutet: Wenn du gegen mich aufgestachelt wirst, auch vom

Herrn – wie es der Pharao gegen Israel war, den Gott trotz aller jener Plagen nicht hat aufhören lassen –, so lasse man ihn ein Speiseopfer riechen, daß er besänftigt wird. **Und:** Kehre zurück zu deinem Gott und zu seiner Gerechtigkeit und ziehe nicht gegen mich, denn es ist nicht Gott, der dich aufreizt, das zu tun. Es sind deine eigenen Wege, aber du sollst dich mit Gott versöhnen durch dieses Opfer.

»Tun's aber Menschen, so seien sie verflucht vor dem Herrn, weil sie mich heute verstoßen und mich nicht an dem Erbteil des Herrn teilhaben lassen und sprechen: Geh hin, diene anderen Göttern!« Auch David ist der Gesalbte Gottes, nicht nur Saul. Er handelt konsequent: Er hat Saul verschont; nun sollen auch Sauls Männer ihn, David, verschonen, denn er ist eingesalbt und wird der neue König sein. »Geh hin, diene anderen Göttern«, diese Aussage kommt nicht von Gott, sie ist gegen Gottes Verheißung und Tun.

So fließe nun mein Blut nicht auf die Erdesfernen vom Angesicht des Herrn! Denn der König von Israel ist ja ausgezogen, zu suchen einen einzelnen Floh, wie man ein Rebhuhn jagt auf den Bergen.

David zeigt, wie unwichtig er jetzt ist – (er wird aber wichtig sein, weil er eingesalbt ist) –, wie ein Floh, wie ein Rebhuhn, etwas vom Niedrigsten, das gejagt wird.

Und Saul sprach: Ich habe gesündigt; ...

Immer noch die gleiche Erkenntnis, aber er ändert seine Wege nicht.

... komm wieder, mein Sohn David, ich will dir hinfort nichts Böses mehr tun, weil mein Leben heute in deinen Augen teuer gewesen ist. Siehe, ich habe töricht und sehr unrecht getan.

Das hat er: töricht und unrecht getan! Er erkennt das. Aber David wird ihm niemals vertrauen, denn das ist wie bei einem Alkoholiker, der sagt: »Ich höre auf!«, aber er hört nicht aus eigener Kraft auf. Er ist im Machtbereich des Bösen, und er wird dem nicht von sich selbst aus entrinnen. So versöhnt Saul sich nicht mit Gott, sondern gerät immer tiefer in das Böse.

David antwortete: Siehe, hier ist der **Spieß** des **Königs**; es komme einer von den jungen *Leuten* herüber und hole ihn. Der *Herr* aber wird einem jeden seine Gerechtigkeit und Treue vergelten.

Saul ist ungerecht, Saul ist untreu; David handelt erneut gerecht, hält seine Treue zu Gott und zu Gottes Gesalbtem.

Denn der *Herr* hat dich heute in *meine Hand* gegeben, ich aber wollte *meine Hand* nicht an den Gesalbten des *Herrn* legen.

Wieder wird das gleiche wiederholt. Und wie oft ruft der Herr uns? Wie oft zeigt er uns, daß wir seine Wege gehen sollen, und trotzdem gehen wir unsere eigenen Wege. Deswegen diese ständige Wiederholung. Es geht um Gottes Heilsgeschichte, und es geht um jeden von uns persönlich. So ist Heilsgeschichte, sie spannt Gottes großen Bogen über seinen Weg mit Israel und mit uns Christen, aber zugleich geht es jeden von uns persönlich an.

Und siehe, wie heute dein *Leben* in meinen Augen wert geachtet gewesen ist, so werde mein *Leben* wert geachtet in den Augen des *Herrn*, und er errette mich aus aller Not!

David ruft zu Gott in seiner Not; er weiß, daß er immer noch verfolgt wird von Saul. »Ich habe dich verschont, ich bin der Gesalbte, der Herr wird zu mir stehen« – David ist gewiß.

Saul sprach zu David: Gesegnet seist du, mein Sohn...

Sein Sohn, sein Schwiegersohn, doch auch ein Israelit und sein Nachfolger.

...mein Sohn David; du wirst's ausführen und vollenden.

Hier wird ein Segen über ihn gesprochen von einem verworfenen **König**. Aber er sagt Wahrheit, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer sagen: »Einer muß sterben für das Volk.« Sie reden prophetisch, sagt die Bibel.

»David, du wirst's ausführen und vollenden.« Trotz des Bösen in Saul spricht er die Wahrheit hier. Die Erkenntnis ändert aber nichts an seiner eigenen *Lage*. So muß Israel in schreckliches *Leiden* gebracht werden, aber wehe den Menschen, die das tun. Eine gesamtbiblische Aussage, die hinführt bis zu Hitler.

Und David zog seine Straße; ...

Er ging seinen Weg, **aber** diese Straße ist der Weg mit dem Herrn, **unter** seiner Herrschaft.

... Saul aber kehrte zurück an seinen Ort.

Und das ist der Weg des Bösen.

David bei den Philistern

1. Samuel 27

Erst spielt er verrückt bei den Philistern, jetzt hat er auch keine Ruhe in seinem eigenen Land, verfolgt von Saul, und er geht zu den Feinden.

David aber dachte in seinem Herzen: ...

»Herz« bedeutet Wesen, nicht nur Gefühle. Er dachte in seinem Herzen, das hat auch mit denken zu tun.

... Ich werde doch eines Tages Saul in die Hände fallen; es gibt nichts Besseres für mich, als daß ich entrinne ins Philisterland.

Er weiß, Saul wird sich nicht ändern; der Böse reitet ihn.

Dann wird Saul davon ablassen, mich fernerhin zu suchen im ganzen Gebiet Israels, und ich werde seinen Händen entinnen. Und David machte sich auf und zog hin mit den sechshundert Mann, die bei ihm waren, zu Achisch, dem Sohn Maochs, dem König von Gat.

Er geht direkt zu den Feinden.

Und David blieb bei Achisch in Gat mit seinen Männern, ein jeder mit seinem Hause; David auch mit seinen beiden Frauen, Ahinoam, der Jesreeliterin, und Abigajil, Nabais Frau, der Karmeliterin.

Michal ist nicht bei ihm. Ihr Vater hat sie jemand anderem in die Ehe gegeben. Das zeigt den Zwiespalt in allen diesen Gestalten. Michal steht hier zu ihrem Vater, bleibt bei ihrem Vater, nachdem sie vorher zu ihrem Mann, zu David, gehalten und ihn getretet hatte.

Und als Saul angesagt wurde, daß David nach Gat geflohen sei, suchte er ihn nicht mehr.

Ja, für David ist bei den Feinden noch der sicherste Ort. Die-

se Flucht ins Ausland, um sich selbst zu retten – wie bei Jesus die Flucht nach Ägypten –, das ist natürlich eine Zeichenhandlung, wie in Jesaja 19,23 geschrieben ist über eine Friedensstraße, die von Israel über Ägypten nach Assyrien geht. Diese Friedensstraße ist Jesus, unser Friede, für das große Heidenreich der Ägypter; und dann der dritte Teil, die Assyrer, wo Saulus, der große Heidenmissionar, vor Damaskus zum Glauben gekommen ist, und wo es die erste heidenchristliche Gemeinde in Antiochien gab.

Und David sprach zu Achisch: Hab' ich Gnade vor deinen Augen gefunden, so mag man mir einen Wohnort geben in einer der Städte auf dem Lande, daß ich darin wohne; warum soll dein Knecht in der Königsstadt bei dir wohnen?

Gnade bei ihm zu finden, war wirklich nicht sehr leicht, denn David hat zweihundert Vorhäute von Philistern zu Saul gebracht. Aber dieser Achisch wußte: Es kann nur gut sein, den großen Kämpfer auf meiner Seite zu haben.

Da gab ihm Achisch an diesem Tage Ziklag. Daher gehört Ziklag den Königen von Juda bis auf diesen Tag.

Es gehört David, weil David dort war und dort lebte.

Die Zeit aber, die David im Philisterland wohnte, war ein Jahr und vier Monate.

Sechzehn Monate im Ganzen.

David zog hinauf, mit seinen Männern und fiel ins Land der Geshuriter und Girsiter und Amalekiter ein; denn diese waren von alters her die Bewohner des Landes bis hin nach Schur und Ägyptenland.

Er zieht natürlich nicht gegen sein eigenes Volk.

Und sooft David in das Land einfiel, ließ er weder Mann noch Frau leben und nahm mit Schafe, Rinder, Esel, Kamele und Kleider und kehrte wieder zurück. Kam er dann zu Achisch...

Er legte den **Bann** über sie.

... und Achisch sprach: Wo seid ihr heute eingefallen?, so sprach David: In das Südland Judas, ...

Nochmals eine Notlüge. Das war nicht das Südland Judas, es gehörte nicht zum Volk Israel, wo er war.

... oder: In das Südland der Jerachmeeliter, oder: In das Südland der Keniter.

Er wollte zeigen, daß er zuverlässig ist, gegen sein eigenes Volk zu kämpfen, daß er zu Achisch steht.

David aber ließ weder Mann noch Frau lebend nach Gat kommen; denn er dachte: Sie könnten uns verraten.

Sie könnten verraten, woher sie kommen. Deswegen tötete er sie. Das ist sicherlich nicht in Ordnung, denn Gott hat keinen Bann auf dieses Volk gelegt. Es geht nur darum, David zu schützen, sein Leben. Nochmals Notlüge – aber das Morden, um Leben zu schützen, das ist nicht im Sinne Gottes!

So tat David, und das war seine Art, solange er im Philisterland wohnte.

Er benahm sich wie die Philister. Im Machtbereich des Bösen, dieser Feinde Israels, benahm er sich wie ein Philister. Dieses hat aber eine positive Umkehrung in der Aussage von Paulus: »Sei ein Jude unter Juden und ein Grieche unter Griechen.« So ist das bei David gewesen, aber es war sicherlich nicht im Sinne des Herrn. Dennoch mußte er unter den Philistern sein, um zu überleben.

Und Achisch glaubte David; denn er dachte: Er hat sich in Verruf gebracht bei seinem Volk Israel; darum wird er für immer mein Knecht sein.

Natürlich hat er sich hier sehr geirrt, denn David steht zu seinem Volk, auch wenn das Volk nicht immer zu ihm steht.

1. Samuel 28

Und es begab sich zu der Zeit, daß die Philister ihr Heer sammelten, um in den Kampf zu ziehen gegen Israel. Und Achisch sprach zu David: Du sollst wissen, daß du und deine Männer mit mir ausziehen sollen im Heer.

Solches Vertrauen in David hat er jetzt gewonnen. Das ist eine sehr merkwürdige Entwicklung. David als Hauptfeind, von dem man sang »Er hat Zehntausend umgebracht«, der zweihundert Vorhäute zu Saul gebracht hat, David, der verrückt spielte und deswegen nicht antastbar war, David, der ein Heeresführer ist gegen Feinde der Israeliten wie die Philister. – Jetzt kommt der nächste Schritt, jetzt soll er gegen sein eigenes Volk kämpfen – auch um zu beweisen, daß er zu den Philistern steht. Doch das tut er natürlich nicht.

David sprach zu Achisch: Wohlan, du sollst erfahren, was dein Knecht tun wird.

Das wird er wohl erfahren.

Achisch sprach zu David: So will ich dich zu meinem Leibwächter setzen für die ganze Zeit.

Er ist jetzt zu einem führenden Mann geworden unter den Feinden im Ausland. Wir denken wieder an Josef. Nicht wahr, hier gibt es eine direkte Parallele. Juden haben sich öfters hinaufgearbeitet in führende Stellen in fremden Ländern. Das gab und gibt es auch in moderner Zeit. Wir denken an Juden wie Bruno Kreisky (Bundeskanzler in Österreich), oder z.B. Disraeli in England unter Königin Victoria. Der Herr ist mit seinem Volk und hat diesem Volk solche Gaben gegeben.

Saul bei der Totenbeschwölerin in En-Dor

Samuel aber war gestorben, und ganz Israel hatte ihm die Totenklage gehalten und ihn begraben in seiner Stadt Rama.

Auch Samuel war ein Gerechter, wie David.

Und Saul hatte die Geisterbeschwörer und Zeichendeuter aus dem Lande vertrieben.

Bei allem Bösen was er getan hat, sogar gegen die Priester von Nob, handelte er im Sinne Gottes, indem er die Geisterbeschwörer und Zeichendeuter aus dem Lande vertrieb, denn das ist gegen das Gesetz Gottes. Bedenken wir, wie das in heutiger Zeit auch bei uns ist: Geisterbeschwörer und Zeichendeuter, auch Totenbefragung usw. Hier haben wir es mit Okkultismus zu tun. Und Paulus sagt: Unsere Endzeit ist die Zeit der Gesetzlosigkeit. Hier gibt es eine direkte Parallele heute, und so war das damals bei Saul.

Als nun die Philister sich versammelten und herankamen und sich lagerten bei Schunem, versammelte Saul auch ganz Israel, und sie lagerten sich auf dem Gebirge Gilboa.

Ganz Israel stand hinter diesem bösen Führer.

Als aber Saul das Heer der Philister sah, fürchtete er sich, und sein Herz verzagte sehr.

Die alte Geschichte mit Saul. Angst definiert Jesus bei der Sturmstillung für seine Jünger als Kleinglauben. Gläubige Menschen sollen auf den Herrn vertrauen, auch wenn es ausweglos erscheint für uns. Der Herr wird Wege finden. Auch wenn wir ausgeliefert werden, auch wenn wir sterben werden. Er hat Wege in die Zukunft für uns.

Und er befragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume noch durch das Los »Licht« noch durch Propheten.

Hier sehen wir drei Vermittlungsmöglichkeiten im Alten Testament, den Herrn zu befragen. Träume, Visionen – wir sehen das bis ins Neue Testament. Durch einen Traum wird Paulus der Weg gezeigt, nach Europa zu gehen, die Mission hierher zu bringen. Das christliche Abendland ist damit gegründet worden. Wir lesen von Träumen bei Josef, Jesu weltlichem Vater. Dieses Thema »Gott und Träume« ist natürlich ein biblisches Thema, das zurückgeht zu Josef, aber der Prophet Jeremia betont das Wort Gottes als zentrale Vermittlung.

Dann das Los, das ist eine Art der Befragung, die die Priester damals übten; und noch durch die Propheten. Und die Propheten vor allem durch das Wort.

Das bedeutet, hier ist eine Zeit wie vor der Berufung Samuels, wo Gott nicht antwortete. Saul ist verworfen. Aber David darf durch Abjatar, diesen Priester, den Herrn befragen, und er gibt immer Auskunft. Der Herr ist nicht mehr mit Saul, dieser ist endgültig verworfen. Er ist über die Linie gegangen, wo er nicht mehr zurückkommen kann. Eine solche Grenze gibt es, sie ist für uns aber unsichtbar, auch wenn wir – wie im Hebräerbrief – davor gewarnt werden.

Da sprach Saul zu seinen Getreuen: Sucht *mir* ein Weib, das Tote beschwören kann, daß ich zu ihr gehe und sie befrage.

Gerade eine solche, die er aus dem Land getrieben hat, sucht er jetzt. Das ist sehr merkwürdig, aber auch gegen das Gesetz. Und sicherlich ist das untrüglich endzeitlich. Es gibt heute viele okkult belastete Menschen, die in dieser Art handeln, die z.B. Zukunft voraussagen oder Tote befragen.

Seine **Männer** sprachen zu ihm: Siehe, in En-Dor ist ein Weib, das kann Tote beschwören.

Sie kann Tote heraufholen und mit ihnen reden – ein Greuel in Gottes Augen.

Und Saul machte sich unkenntlich und zog andere Kleider an und ging hin und zwei **Männer** mit ihm, ...

Zwei Zeugen gehen mit ihm.

... und sie kamen bei Nacht zu dem Weibe.

In der Nacht. Er will selbst nicht gesehen werden. Was er tut ist gegen das Gesetz, über das er selbst wachen soll.

Und Saul sprach: Wahrsage mir, weil du Geister beschwören kannst, und hole mir herauf, wen ich dir nenne. Das Weib sprach zu ihm: Siehe, du weißt doch selbst was Saul getan hat, ...

Interessant, sie erkennt ihn nicht, aber sie benutzt ihn selbst als Zeugen.

... wie er die Geisterbeschwörer und Zeichendeuter ausgerottet hat im Lande; ...

Sie wurden nicht nur weggeschickt, sondern sogar umgebracht.

... warum willst du mir denn eine Falle stellen, daß ich getötet werde.

Die Frau ist klug, weltlich klug. Aber sie treibt, was sie nicht treiben darf.

Saul aber schwor ihr bei dem Herrn und sprach: So wahr der Herr lebt: es soll dich in dieser Sache keine Schuld treffen.

Die Schuld liegt auf ihm, und mit Recht.

Da sprach das Weib: Wen soll ich dir denn heraufholen? Er sprach: Hol mir Samuel herauf! Als nun das Weib merkte, daß es um Samuel ging, schrie sie laut und sprach zu Saul: Warum hast du mich betrogen? Du bist Saul.

Samuel ist der, der Saul eingesalbt hat und den Weg der Verwerfung Sauls mitgegangen ist, auch wenn er lange getrauert hat um Saul. Und Samuel hat dann David eingesalbt.

Und der König sprach zu ihr: Fürchte dich nicht!

Ein interessanter Satz hier: »Fürchte dich nicht!« »Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.« Diese Furcht hat sonst mit Gottesbegegnung zu tun. Hier aber hat es mit einem Verworfenen zu tun.

Was siehst du? Das Weib sprach zu Saul: Ich sehe einen Geist her-

aufsteigen aus der Erde. Er sprach: Wie ist er gestaltet? Sie sprach: Es kommt ein alter Mann herauf, und ist bekleidet mit einem Priesterrock.

Er durfte den Rock tragen im Totenreich als Zeichen, daß er für den Herrn gesprochen hat.

Da erkannte Saul, daß es Samuel war, und neigte sich mit seinem Antlitz zur Erde und fiel nieder.

Aus Respekt vor ihm. Aber was kommt jetzt?

Samuel aber sprach zu Saul: Warum hast du meine Ruhe gestört, daß du mich heraufsteigen lässest? Saul sprach: Ich bin in großer Bedrängnis, die Philister kämpfen gegen mich, und Gott ist von mir gewichen...

Das ist seine eigene Antwort: Gott ist von mir gewichen.

... und antwortet mir nicht, weder durch Propheten noch durch Träume; darum hab' ich dich rufen lassen, ...

Dich, den Priester.

... daß du mir kundtust, was ich tun soll.

Samuel ist Priester, Prophet und Richter. Er ist Vermittler in mindestens zwei- und vielleicht in dreifacher Art und Weise.

Samuel sprach: Warum willst du mich befragen, da doch der Herr von dir gewichen und dein Feind geworden ist?

Wenn Gott Sauls Feind ist, kann er nicht bestehen.

Der Herr hat dir getan, wie er durch mich geredet hat, und hat das Königtum aus deiner Hand gerissen und David, deinem Nächsten, gegeben.

Deinem Nächsten – deinem Nachfolger.

Weil du der Stimme des Herrn nicht gehorcht und seinen grim-migen Zorn nicht an Amalek vollstreckt hast, darum hat der Herr dir das jetzt getan.

Weil Saul Gott nicht gehorcht hat! Wieder geht es um den er-sten Teil der zwei Tafeln Mose, um die Beziehung zum Herrn,

nicht die *Beziehung zu den Mitmenschen*. Saul jedoch stellt die Mitmenschen ständig in den *Mittelpunkt*. Zweimal hat er Probleme in diesem Bereich: Als die Krieger von ihm weggehen, nachdem er sieben Tage gewartet hat auf Samuel, hat er selbst geopfert, anstelle des Priesters. Das ist nicht erlaubt. Und er hat den Bann nicht vollstreckt. Natürlich, menschlich gesehen ist Saul der, der menschlich handelt. Aber Gott will nicht das menschliche Handeln, sondern das Handeln im Auftrag Gottes. Denn Gott liebt alle Menschen, und durch ihn ist die Nächstenliebe bezeugt, aber auch sein Gericht.

Dazu wird der Herr mit dir auch Israel in die Hände der Philister geben. Morgen wirst du mit deinen Söhnen bei mir sein.

Mit deinen Söhnen, mit deinen Nachfolgern; dein Haus wird ausgerottet sein, im Totenbereich sein.

Auch wird der Herr das Heer Israels in die Hände der Philister geben.

Die Philister gewinnen, denn Saul kann seinen Auftrag gegen die Philister nicht erfüllen, zu dem er berufen war. Denn er hat sich gegen Gott gestellt.

Da stürzte Saul zur Erde, so lang er war, und geriet in große Furcht über die Worte Samuels. Auch war keine Kraft mehr in ihm; denn er hatte nichts gegessen den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und das Weib trat zu Saul und sah, daß er sehr erschrocken war, und sprach zu ihm: Siehe, deine Magd...

»Deine Magd« – sie gehören auf die gleiche Stufe, sie stehen beide gegen Gott.

... hat deiner Stimme gehorcht, und ich habe mein Leben aufs Spiel gesetzt, als ich die Worte hörte, die du zu mir gesagt hast.

Sie sind Verbündete in bösen, gottlosen Wegen.

So gehorche du nun auch der Stimme deiner Magd! Ich will dir einen Bissen Brot vorsetzen, daß du issest und zu Kräften kommst und deine Straße gehen kannst.

Das ist ein Bild von zwei Menschen, die gegen Gott sind, und

die menschlich zueinander stehen. Ein ähnliches Bild wie bei dem Menschen, der Gott gehört, Elia, als er nicht ißt und trinkt und keine Zukunft sieht, – dann aber der Engel kommt und ihn stärkt.

Er aber weigerte sich und sprach: Ich will nicht essen. Da nötigten ihn seine Männer und das Weib, bis er auf sie hörte. Und er stand auf von der Erde und setzte sich aufs Bett.

Er will nicht essen und trinken, und auch die Lebenskräfte werden endgültig von ihm genommen.

Das Weib aber hatte im Haus ein gemästetes Kalb; das schlachtete sie eilends und nahm Mehl und backte ungesäuertes Brot ...

Ungesäuertes Brot, das wird zu Passa gegessen und ist Zeichen der Befreiung. Jetzt wird Israel befreit von diesem Saul.

... und setzte es Saul und seinen Männern vor. Und als sie gegessen hatten, standen sie auf und gingen fort noch in der Nacht.

Nach der Henkersmahlzeit.

David wird von den Philistern zurückgeschickt

1. Samuel 29

Die Philister aber versammelten ihr ganzes Heer bei Afek, und Israel lagerte sich an der Quelle bei Jesreel. Und die Fürsten der Philister zogen daher mit ihren Hundertschaften und Tausendschaften.

Wie Israel.

David aber und seine Männer zogen hinterher mit Achisch. Da sprachen die Obersten der Philister: Was sollen diese Hebräer? Achisch sprach zu ihnen: Das ist David, der Knecht Sauls, des Königs von Israel, der nun bei mir gewesen ist Jahr und Tag; ich habe nichts an ihm gefunden seit der Zeit, da er abgefallen ist, bis heute.

Das bedeutet, er dient mir, er dient den Feinden, den Fremden; er dient nicht mehr seinem Volk.

Aber die Obersten der Philister wurden zornig auf ihn und sprachen zu ihm: Schick den Mann zurück! Er soll an den Ort zurückkehren, den du ihm angewiesen hast, damit er nicht mit uns hinziehe zum Kampf und unser Widersacher werde im Kampf. Denn womit könnte er seinem Herrn einen größeren Gefallen tun als mit den Köpfen unserer Männer?

Er hat die Vorarbeit schon an zweihundert Philistern getan.

Ist das denn nicht derselbe David, von dem sie sangen im Reigen: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend?

Dieser große Erfolg Davids, weil er von Gott gesegnet und geführt wurde, war der Weg seiner Problematik. Das hat zu der Eifersucht und dem Haß von Saul geführt und jetzt zu dieser schwierigen Lage bei den Philistern.

Da rief Achisch David und sprach zu ihm: So wahr der Herr lebt: ich halte dich für redlich, ...

»So wahr der Herr lebt« – was für ein Herr? Er meint nicht den Herrn, der der wahre Herr ist, er betet einen Götzen an.

... und daß du mit mir aus- und einzögest im Heer, gefiele mir gut, denn ich habe nichts Arges an dir gespürt seit der Zeit, da du zu mir gekommen bist, bis heute; aber du gefällst den Fürsten nicht. So kehre nun um und zieh hin mit Frieden, damit du nicht tust, was den Fürsten der Philister nicht gefällt.

Achisch, der König, muß sich hier auch seinem eigenen Volk beugen. Wie beugt aber das Volk Israel seinen König und ist ständig bereit, David auszuliefern, obwohl David diesem Volk an mehreren Orten und Stellen geholfen hat.

David aber sprach zu Achisch: Was hab' ich getan, und was hast du gespürt an deinem Knecht seit der Zeit, da ich dir gedient habe, bis heute, daß ich nicht mitziehen darf und kämpfen gegen die Feinde meines Herrn, des Königs? Achisch antwortete David: Ich weiß es wohl; denn du bist mir lieb wie ein Engel Gottes.

Das ist eine sehr starke Aussage: David mit einem Engel Gottes zu vergleichen.

Aber die Obersten der Philister haben gesagt: Laß ihn nicht mit uns hinaufziehen in den Kampf! So mach dich nun früh am Morgen auf mit den Knechten deines Herrn, die mit dir gekommen sind; macht euch früh am Morgen auf und zieht weg, sobald es Tag ist. Da machten sich David und seine Männer früh am Morgen auf, um wegzuziehen und ins Philisterland zurückzukehren. Die Philister aber zogen hinauf nach Jesreel.

David ist jetzt in einer sehr guten Lage, denn er steht unter dem Schutz der Feinde, er zog hinter denen her, und er muß nicht gegen sein eigenes Volk kämpfen. Gott hat das so vorgesehen.

Davids Sieg über die Amalekiter 1. Samuel 30

Als nun David mit seinen Männern am dritten Tag nach Ziklag kam, waren die Amalekiter eingefallen ins Südland und in Ziklag und hatten Ziklag eingenommen und mit Feuer verbrannt ...

Eine Stadt, die David gehören soll, die zu Juda gehören soll.

... und hatten die Frauen und alles, was in der Stadt war, klein und groß, gefangengenommen. Sie hatten aber niemand getötet, sondern sie weggeführt und waren abgezogen. Als nun David mit seinen Männern zur Stadt kam und sah, daß sie mit Feuer verbrannt war und ihre Frauen, Söhne und Töchter gefangen waren, erhoben David und die Leute, die bei ihm waren, ihre Stimme und weinten, bis sie nicht mehr weinen konnten.

Das ist auch ein sehr wichtiges Thema. Es gibt viele Stellen in der Bibel, wo Gottes Helden weinen. Josef weinte öfters, vor allem bei dieser sehr bewegendem Szene, wo er sich seinen Brüdern zu erkennen gibt. David hat mehrmals geweint. Das führt wieder zu Jesus, der weinte über Jerusalem. Weinen, wenn man zutiefst bewegt ist, ist auch männlich. Und wer sich dagegen wehrt, weiß nicht, was wahre Männlichkeit ist. Männlichkeit bedeutet nicht eine große Faust und ein primitives Benehmen. Das ist nicht männlich. Wer männlich ist, hat auch tiefe Gefühle. Gott hat uns so geschaffen. Wer sich verhält wie Hitler sagte: »Ein deutscher Junge weint nicht«, der macht sich zu einer Art Unmensch und gefährdet seine eigene Persönlichkeit. Das ist nicht, was Gott will; das ist biblisch bezeugt.

Auch die beiden Frauen Davids waren gefangengenommen worden: Ahinoam, die Jesreeliterin, und Abigajil, Nabais, des Karmeliters, Frau.

David ist hier persönlich zutiefst betroffen.

Und David geriet in große Bedrängnis, weil die Leute ihn steinigen wollten; ...

Sie wollten steinigen – sie wollten kreuzigen. Paulus wurde auch gesteinigt und hat überlebt.

... denn die Seele des ganzen Volks war erbittert, ein jeder wegen seiner Söhne und Töchter.

Immer wieder steht das Volk gegen seinen zukünftigen Helden, David, gegen seinen zukünftigen König.

David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott, ...

Immer wieder geschah das. Wenn niemand zu ihm stand, oder nur seine Truppen, und sein Volk gegen ihn war, dann stärkte er sich in seinem Gott. Und so Jesus – »du Sohn Davids« –, als alle ihn verlassen haben, auch seine Jünger, stärkte sich Jesus in dem Herrn, auch für das endgültige Erlösungswerk.

... und sprach zu dem Priester Abjatar, dem Sohn Ahimelechs: Bringe mir den Efod her! Und als Abjatar den Efod zu David gebracht hatte, befragte David den Herrn...

Er, David, durfte den Herrn befragen. Und Saul brauchte, gegen Gottes Gesetz, eine Geisterbeschwörerin um das zu tun!

... und sprach: Soll ich dieser Schar nachjagen, und werde ich sie einholen? Er sprach: Jage ihr nach! Du wirst sie einholen und die Gefangenen befreien. Da zog David hin mit den sechshundert Mann, die bei ihm waren. Und als sie an den Bach Besor kamen, blieben etliche zurück. David aber und vierhundert Mann jagten der Schar nach; die zweihundert Mann aber, die zurückblieben, waren zu müde, um über den Bach Besor zu gehen. Und sie fanden einen Ägypter auf dem Felde; den führten sie zu David und gaben ihm Brot zu essen und Wasser zu trinken und gaben ihm ein Stück Feigenkuchen und zwei Rosinenkuchen. Und als er gegessen hatte, kam er wieder zu sich, denn er hatte in drei Tagen und drei Nächten nichts gegessen und kein Wasser getrunken. David sprach zu ihm: Zu wem gehörst du? Und woher bist du? Er sprach: Ich bin ein junger Ägypter, eines Amalekiters Knecht, und mein Herr hat mich zurückgelassen; denn ich wurde vor drei Ta-

gen krank. Wir sind eingefallen in das Südland der Kreter und in Juda und in das Südland Kaleb's und haben Ziklag mit Feuer verbrannt.

Kaleb's Südland – Hebron.

David sprach zu ihm: Willst du mich hinführen zu dieser Schar? Er sprach: Schwöre mir bei Gott, daß du mich nicht töten noch in meines Herrn Hand übergeben wirst, so will ich dich hinführen zu dieser Schar.

Immer wieder auf seinem Weg gibt es einzelne Menschen, die David helfen, die ihn schützen, die ihn führen. Das sind Gottes Boten. Und wir sollen uns auch bewußt sein über Gottes Führung mit uns und ihm dafür danken.

Und erfährte ihn hin. Und siehe, sie hatten sich ausgebreitet über das ganze Land, aßen und tranken und feierten ein Fest, wegen all der großen Beute, die sie mitgenommen hatten aus dem Philisterland und aus Juda.

Wir denken zurück an das große Fest von den Fürsten der Philister, als der erblindete Simson – jetzt mit langem Haar – herausgeführt wurde von einem jungen Knaben, und wie er dieses große Freudenfest in ein großes Trauerfest verwandelt hat. Dreitausend wurden umgebracht – mit ihm.

Und David schlug sie vom Morgen bis zum Abend des nächsten Tages, so daß keiner von ihnen entrann außer vierhundert jungen Männern; die stiegen auf die Kamele und flohen.

David hat nur vierhundert. Und dort flohen vierhundert, von der viel größeren Zahl derer, die umgebracht wurden.

So gewann David alles zurück, was die Amalekiter genommen hatten, auch seine beiden Frauen, ...

Gott hält zu den Seinen. Das ist erfüllt in Jesus von Nazareth. Er schützt die Seinen, seine Jünger, steht zu ihnen und führt sie auf dem Weg des Lebens und des ewigen Lebens.

... und es fehlte nichts, weder klein noch groß, weder Söhne noch Töchter noch Beute noch alles, was sie sich genommen hatten;

David brachte es alles zurück und nahm die Schafe und Rinder, und sie trieben das Vieh vor David her und sprachen: Das ist Davids Beute.

David zeigt seinen Mut, wie er ihn gegen Löwen und Bären und gegen Goliath gezeigt hat. Er zeigt die Treue zu denen, die zu ihm gehören, besonders jetzt zu seinen Frauen. Er zeigt auch, daß er ein wahrer zukünftiger Führer Israels sein wird. Das bezeugt dieses ganze Geschehen. David handelt redlich. David handelt mit einer physischen Macht und mit einer geistigen und geistlichen Macht. Saul versagt in allen diesen Bereichen, denn der Geist Gottes ist von ihm gewichen.

Und als David zu den zweihundert Männern kam, die zu müde gewesen waren, um David zu folgen, und am Bach Besor geblieben waren, gingen sie David entgegen und den Leuten, die mit ihm waren. Und David trat zu ihnen und grüßte sie freundlich. Da sprachen böse und heillose Leute unter den Männern, die mit David gezogen waren: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, soll man ihnen nichts geben von der Beute, die wir zurückgewonnen haben; sondern jeder nehme nur seine Frau und seine Kinder mit sich und gehe seines Weges. Da sprach David: Ihr sollt nicht so tun, meine Brüder, mit dem, was uns der Herr gegeben hat; er hat uns behütet und diese Schar, die über uns gekommen war, in unsere Hände gegeben.

Nochmals: »Jesus, du Sohn Davids!« Wie ist es bei denen, die seit der ersten Stunde im Weinberg arbeiten, und bei denen, die in der letzten Stunde kommen? Jesus gibt ihnen den gleichen Lohn. Das ist die Beziehung hier zu diesem Text, und die Erfüllung in Jesus. Jesus sagt: »Ich bin nicht gekommen, aufzuheben, sondern zu erfüllen.« Was zu erfüllen? Seine Bibel, das Alte Testament. Dieses ganze Davidsgeschehen wie auch viel, viel anderes in seiner Bibel zeugen von ihm, sind Vordeutungen auf ihn, auf sein eigenes, liebevolles Handeln.

Wer sollte in dieser Sache auf euch hören? Wie der Anteil derjenigen, die in den Kampf gezogen sind, so soll auch der Anteil derjenigen sein, die beim Tröß geblieben sind; jeder soll den gleichen Anteil haben.

Genau wie bei Jesus: Jeder soll den gleichen Anteil haben.

Und so blieb es weiterhin von diesem Tag an; und er machte es zu Satzung und Recht für Israel bis auf diesen Tag.

Genauso hat der endgültige König der Juden, Jesus von Nazareth, gehandelt.

Und als David nach Ziklag kam, sandte er von der Beute den Ältesten in Juda, seinen Freunden, und ließ sagen: Da habt ihr eine Segensgabe aus der Beute der Feinde des Herrn, ...

Dieses Thema Beute, Kriegsbeute, wie es auch in Jesaja 9 steht, – wir sind auch die Beute des Herrn, herausgeholt aus unserer Schuld und Sünde, befreit zum ewigen Leben in ihm.

... – nämlich denen zu Betul, denen zu Rama im Südland, denen zu Jattir, denen zu Aroer, denen zu Sifmot, denen zu Eschtemoa, denen zu Karmel, denen in den Städten der Jerachmeeliter, denen in den Städten der Keniter, denen zu Horma, denen zu Bor-Aschan, denen zu Atach, denen zu Hebron und allen Orten, wo David mit seinen Männern aus- und eingegangen war.

Diese lange Liste von Menschen, Männern die zu David gehörten, wo David gelebt und gearbeitet hat, klingt sehr ähnlich wie die lange, lange Liste der Fremden, die zu Pfingsten da waren und dann den Glauben an Jesus Christus angenommen haben. Das zeigt die Größe von Davids Herrschaft, eine Stadt nach der anderen wird hier genannt; und das zeigt die noch größere Herrschaft, die in Jesus Christus wird, bis an die Enden der Welt.

Das Ende Sauls und seiner Söhne

1. Samuel 31

Die Philister aber kämpften gegen Israel, und die Männer Israels flohen vor den Philistern und blieben erschlagen liegen auf dem Gebirge Gilboa.

Warum? Weil der Führer, dem sie folgen, Saul ist; und Saul ist verworfen. Sie leben wie er in Angst. Er sollte ein Beispiel geben. Deswegen werden sie erschlagen.

So war es bei Mose: Solange Mose während dem Kampf gegen die Amalekiter seine Hand segnend hochhielt, gewann Israel; und wenn seine Hände sanken, dann verloren die Israeliten.

Hier ist kein Segen mehr, denn Saul ist nicht mehr der Gesegnete, sondern der Gesegnete ist David. Und dieses Hochhalten/Aufheben der Hände ist Bild für den endgültigen Segen, den wir in Jesus Christus haben, in seinem endgültigen Sieg gegen Sünde, Teufel und Tod.

Und die Philister waren hinter Saul und seinen Söhnen her und erschlugen Jonatan und Abinadab und Malkischua, die Söhne Sauls.

Das ganze Haus Sauls, seine Nachfolger, werden mit ihm ausgerottet, auch sein guter Sohn Jonatan, der Freund Davids.

Und der Kampf tobte heftig um Saul, und die Bogenschützen fanden ihn, und er wurde schwer verwundet von den Schützen. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Zieh dein Schwert und erstich mich damit, daß nicht die Unbeschnittenen kommen und mich erstechen und treiben ihren Spott mit mir.

Das jedoch ist genau das, was sie tun wollen und auch getan haben: Spott mit Israel zu treiben.

Aber sein Waffenträger wollte nicht, denn er fürchtete sich sehr.

Er fürchtete sich sehr, den König umzubringen. Das ist nicht erlaubt. Dieses Thema nimmt andere Formen an in Massada und in Israels Leidensgeschehen, wo Selbstmord erlaubt war, damit die Feinde nicht die Juden verfolgen, zu Sklaven machen und foltern. So war das auch im Dritten Reich. Viele Juden haben sich freiwillig das Leben genommen, daß sie nicht diese schrecklichen Wege der Folterungen und zur Gaskammer gehen mußten. Sie konnten das Leiden nicht ertragen. Das ist im Judentum akzeptiert, merkwürdigerweise, auch wenn dort Leben als das höchste Gut gilt.

Da nahm Saul das Schwert und stürzte sich hinein.

Er bringt sich selbst um; und das ist nicht der Weg eines wahren Königs Israels. Der Weg des Selbstmords, das ist Heidentum. Sauls Handeln ist immer heidnischer geworden.

Als nun sein Waffenträger sah, daß Saul tot war, stürzte auch er sich in sein Schwert und starb mit ihm. So starben Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger und alle seine Männer miteinander an diesem Tage. Als aber die Männer Israels, die jenseits der Ebene und gegen den Jordan hin wohnten, sahen, daß die Männer Israels geflohen und Saul und seine Söhne tot waren, verließen sie die Städte und flohen auch. Da kamen die Philister und wohnten darin.

Das ist das Ende eines Königs, der von Gott berufen war, Israel zu befreien von den Philistern. Und jetzt sind sie noch mehr geknechtet unter ihnen, weil Saul gegen Gott gehandelt hat.

Am andern Tage kamen die Philister, um die Erschlagenen auszulündern, und fanden Saul und seine drei Söhne, wie sie gefallen auf dem Gebirge Gilboa lagen. Da hieben sie ihm sein Haupt ab und nahmen ihm seine Rüstung ab und sandten sie im Philisterland umher, um es zu verkünden im Hause ihrer Götzen und unter dem Volk.

Denn damals galt nach heidnischem Denken: Der stärkere Gott gewinnt. Das ist genau entgegengesetzt zu hebräischem Denken, zu biblischem Denken, denn Gott richtet öfters sein eigenes Volk, vor allem, wenn das Volk von ihm abgefallen ist. So haben die Pro-

pheten das ständig gesagt über das Nordreich und dann auch über das Südreich. Er ist nicht ein Gott, der sein Volk verherrlicht, sondern ein Gott, der ein gehorsames Volk will und einen gehorsamen König.

Und sie legten seine Rüstung in das Haus der Astarte, ...
Das ist das Femininum von Baal.

... aber seinen Leichnam hängten sie auf an der Mauer von Bet-Schean.

Als Zeichen für den Sieg ihrer Götzen.

Als die Leute von Jabesch in Gilead hörten, was die Philister Saul angetan hatten, machten sich alle streitbaren Männer auf und gingen die ganze Nacht hindurch und nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von der Mauer zu Bet-Schean und brachten sie nach Jabesch und salbten sie dort.

Damit sie vorbereitet wurden auf ein richtiges Begräbnis in der Erde. Denn das Verbrennen des Leichnams oder das Aufhängen und ihn den Vögeln überlassen, das ist ein Greuel für einen Juden.

Das ist ein Thema, zu dem ich oft gefragt werde: Dürfen wir einen menschlichen Leichnam verbrennen? Ist das biblisch erlaubt? Die Antwort ist: Im Alten Bund ist es nicht erlaubt. Es ist nicht biblisch, es ist nicht gut, aber der Herr, Jesus Christus, der Auferstandene, kennt keine Grenze. Wenn ein Mensch, der wirklich ihm gehört, stirbt und sein Leichnam verbrannt wird, ist das sicher nicht eine Heilsfrage. Die Auferstehung ist ein großes Wunder, und sie kann auch aus der Asche eines Leichnams stattfinden.

Und sie nahmen ihre Gebeine und begruben sie unter dem Tamariskenbaum bei Jabesch und fasteten sieben Tage.

Sie trauern um die Toten. Sieben Tage in Erinnerung an die sieben Tage der Schöpfung durch den lebendigen Herrn, den Gott Israels.

Wie Gott seine Heilsgeschichte unter der Herrschaft Davids, des wahren und zentralen Königs Israels weiterführte, lesen wir

im zweiten Buch Samuel. Da wird auch eine sehr interessante Linie erkennbar: David, der Ehebruch und Mord begangen hat, wird trotzdem als gerechter König gesehen. In der Chronik-Darstellung wird er ohne Ehebruch und Mord – als ein idealisierter, fast vollkommener König – geschildert. Und Jesus von Nazareth – »du Sohn Davids« – er war ohne Ehebruch und Mord, selbst in Gedanken, wie er das definiert in der Bergpredigt, war ohne Sünde. »Du sollst nicht töten« und »Du sollst nicht ehebrechen« sind die zwei wichtigsten Gebote, die Jesus in der Bergpredigt auslegt. Aber das geht alles zurück auf David.

Deswegen sehen wir hier den Weg über einen König, den Gott dem Volk zuerst nicht geben wollte und dann endlich doch gibt, die geheimnisvollen Wege, die von der Ausrottung des Hauses Saul zu dem wahren König David und dann zu dem endgültigen König führen: Jesus von Nazareth, Sohn Davids, König der Juden, der Heiden Heiland.

Mit Paulus können wir nur staunen: »O welche Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!« (Römer 11,33 ff)



David Jaffin

wurde 1937 als Sohn aufgeklärter jüdischer Eltern in New York geboren. Er studierte an der New York University Geschichte, Kunstgeschichte und Psychologie. 1966 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert. Nach seinem Studium der evangelischen Theologie war er 20 Jahre Pfarrer in Württemberg. Die Bandbreite seiner Veröffentlichung reicht von Lyrik über Predigt- und Vortragsbände bis zu Kinderbüchern.

David ist eine der aufregendsten und spannendsten Geschichten in der ganzen Bibel. Sein Schicksal deutet auf Jesus hin, den Sohn Davids, von den Mächtigen seiner Zeit verfolgt.

Preisgruppe 13

Edition C-Paperback 458 235 (C 535)
ISBN 3-88002-685-8

